

KONJUNKTURFLAUTE HÄLT IM EURO-RAUM AN
MITTEL-, OST- UND SÜDOSTEUROPA VON DER
EU-KRISE VOLL ERFASST

KONJUNKTURSCHWÄCHE PRÄGT 2012
ENTWICKLUNG IN DEN BUNDESLÄNDERN –
INDUSTRIEREGIONEN BÜSSEN WACHSTUMS-
VORSPRUNG EIN

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leith, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien
Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke
Willibald Cernko, Präsident des Verbands öster-
reichischer Banken und Bankiers
Dr. Günther Chaloupek, Bereichsleiter "Wirt-
schaft" der Bundesarbeitskammer
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen
Gewerkschaftsbundes
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretä-
rin der Wirtschaftskammer Österreich
Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung
der österreichischen Industrie
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Interna-
tionale Wirtschaftsvergleiche
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der
Österreichischen Nationalbank
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Öster-
reichischen Nationalbank
Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundes-
ministerium für Finanzen
Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von
Vorarlberg
Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident
der Landwirtschaftskammer Österreich

Kuratorium

Wolfgang Anzengruber, August Astl, Gerhard E.
Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Wolfgang
Duchatzek, Franz Gasselsberger, Günther
Goach, Erwin Hameseder, Hans Hofinger,
Brigitte Jank, Johann Kalliauer, Dietrich Karner,
Monika Kircher-Kohl, Christian Konrad, Rupert
Lindner, Markus Mair, Werner Muhm, Gerald
Murauer, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald,
Robert Ottel, Günther Platter, Renate Platzer,
Erwin Pröll, Gerhard Roiss, Walter Rothensteiner,
Heinrich Schaller, Klaus Schierhagl, Gerhard
Steger, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl,
Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Thomas
Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management
Consulting GmbH, Allgemeine Baugesellschaft –
A. Porr AG, Autobahnen- und Schnellstraßen-
Finanzierungs-Aktiengesellschaft – ASFNAG,
Energie-Control GmbH, Infineon Technologies
Austria AG, Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG,
Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBh,
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG,
Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Raiffei-
sen-Zentralbank Österreich AG, Siemens Elek-
trizitätswirtschafts-AG, voestalpine AG

Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIER), Jeroen C.J.M. van den Bergh
(UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Barry
Eichengreen (University of California, Berkeley),
Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI),
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics
Applications Laboratory), Claudia Kemfert
(DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons
(ESRC), Ruud A. de Mooij (IWF), Dirk Pilat
(OECD), Bruno van Pottelsberghe (Universität
Brüssel), Werner Rothengatter (Universität Karls-
ruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft
Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA)

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Peter Huber, Mag. Dr. Michael Peneder

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner,
Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl,
Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim,
Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen,
Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel
Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo,
Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian
Glocker, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Thomas
Horvath, Peter Huber, Ulrike Huemer, Jürgen
Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia
Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela
Köppl, Pia Kranawetter, Kurt Kratena, Andrea
Kunnert, Markus Leibrecht, Thomas Leoni,
Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerho-
fer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus
Nowotny, Michael Peneder, Dieter
Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Hans Pitlik,
Björn Rabethge, Andreas Reinstaller, Silvia
Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan
Schiman, Stefan Schönfelder, Margit Schratzen-
staller-Altzinger, Franz Sinabell, Egon Smeral,
Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url,
Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Martina Agwi, Fanny Dellinger,
Sabine Fragner, Stefan Fuchs, Doris Gabriel,
Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea
Grabmayer, Silvia Haas, Andrea Hartmann,
Katarina Hollan, Kathrin Hranýal, Eva Jungbauer,
Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene
Langer, Christa Magerl, Susanne Markyfan, Anja
Mertinkat, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit
Novotny, Doris Anita Oberdabernig, Nora Popp,
Peter Reschenhofer, Maria Riegler, Eva Sokoll,
Martha Steiner, Anna Strauss, Andrea Sutrich,
Maria Thalhammer, Johanna Vogel, Dietmar
Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan
Weingärtner, Teresa Weiss, Gabriele Wellan,
Anna Zschokke

Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo
Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan
Schleicher, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes
Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther
Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald
Walterskirchen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Tamara Fellinger, Gabriela Hötzer, Julia Hudritsch, Peter Janecek, Annemarie Klozar, Christine Korlath,
Gwendolyn Kremser, Michaela Laab, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny,
Robert Novotny, Vera Plass, Bettina Reichl, Leopold Schehswendter, Gabriele Schiessel, Gabriele
Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Karin Syböck, Tatjana Weber

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tamara Fellinger,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien,
Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print GmbH,
2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 250,00 • Preis pro
Heft: € 25,00 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

Inhalt

391 ■ Konjunkturflaute hält im Euro-Raum an

Marcus Scheiblecker

Während sich die Wachstumssignale in den USA und in Lateinamerika verstärken, verliert Chinas Wirtschaft seit Jahresbeginn etwas an Dynamik. Im Euro-Raum ist die Konjunktur weiterhin durch die aktuellen Probleme belastet. Die Unternehmensumfragen vom April zeigen hier abermals einen Anstieg der Skepsis hinsichtlich der künftigen Wirtschaftsentwicklung. Ähnlich wie Deutschland leidet auch die österreichische Wirtschaft unter dem Nachlassen der internationalen Nachfrage. Der OECD Composite Leading Indicator weist für die Weltwirtschaft insgesamt eine Besserung ab dem II. Quartal 2013 aus. Davon könnte die österreichische Exportwirtschaft ab dem 2. Halbjahr verstärkt profitieren. Noch verläuft die Entwicklung gedämpft, die Unternehmen sind auch in Österreich skeptisch. Der WIFO-Frühindikator sank im April erstmals seit Oktober 2012. Während die Inflation abflaut, spiegelt der Arbeitsmarkt die Auswirkungen der Konjunkturschwäche wider. Die Zahl der Beschäftigten stagniert bei steigender Arbeitslosigkeit.

401 Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar

402 Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern

415 Mittel-, Ost- und Südosteuropa von der EU-Krise voll erfasst

Mario Holzner, Vasily Astrov (wiiw)

Die hohe Exportabhängigkeit vom krisenbelasteten Euro-Raum und die Schwäche der Binnen- nachfrage dämpfen das Wirtschaftswachstum der mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder (MOSOEL). Ausgehend vom Bankensektor, der sich größtenteils im Eigentum westeuropäischer Finanzinstitute befindet, drücken der Schuldenabbau und die Kreditrestriktion die Inlandsnachfrage. Außerdem zwingt der jüngst verabschiedete neue Fiskalpakt der EU viele Regierungen zu Sparmaßnahmen, die die heimische Nachfrage zusätzlich beeinträchtigen. 2013 wird zwar in mehreren Ländern mit einer schwachen Erholung der Wirtschaftsleistung gerechnet, eine deutlichere Wachstumsbeschleunigung ist jedoch auch mittelfristig kaum zu erwarten. Sie hängt entscheidend von einer Erholung im Euro-Raum ab, die angesichts der vehementen Sparpolitik wenig wahrscheinlich erscheint.

425 Konjunkturschwäche prägt 2012 Entwicklung in den Bundesländern – Industrieregionen büßen Wachstumsvorsprung ein

Oliver Fritz, Matthias Firgo, Peter Huber, Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer, Dieter Pennerstorfer, Stefan Schönfelder

Die Konjunkturuntrübung in Österreich bestimmte 2012 auch die regionale Wirtschaftsentwicklung. Mit wenigen Ausnahmen verzeichneten alle Sektoren Wachstumseinbußen; die Industrie, die von der jüngsten Konjunkturerholung am meisten profitiert hatte, litt besonders unter dem Nachlassen der Auslandsnachfrage. Damit verloren auch die Industrieregionen ihren Wachstumsvorsprung.

Summaries

- 399 Economic Slack Persists in the Euro Area
- 423 Central, East and Southeast Europe Caught by the EU Crisis
- 445 Economic Slowdown Dims Growth Throughout Austria, Industrial Regions Lose their Growth Edge

Online-Zugriff

■ <http://www.wifo.ac.at/publikationen/wifo-monatsberichte>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonentinnen und Abonenten

Marcus Scheiblecker

Konjunkturflaute hält im Euro-Raum an

In den ersten Monaten 2013 verlief die Konjunktur weltweit recht uneinheitlich. Während die Wirtschaft in den USA wieder stärker expandierte und in China etwas an Schwung verlor, stagniert sie in der EU unverändert. Der OECD Composite Leading Indicator weist auf eine Belebung der Weltwirtschaft im II. Quartal hin. Davon könnte etwas verzögert auch die Konjunktur in Deutschland und Österreich profitieren. Im 1. Halbjahr dürfte die Entwicklung in Österreich allerdings noch sehr gedämpft verlaufen. Die Unternehmensumfragen weisen noch nicht auf eine Besserung der Dynamik hin. Die Beschäftigung stagniert bei steigender Arbeitslosigkeit, und die Inflation bildet sich vor dem Hintergrund der schwachen Rohstoffpreisentwicklung zurück.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner • Abgeschlossen am 7. Mai 2013. • E-Mail-Adresse: Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

Vermeehrt sind Hinweise auf eine Beschleunigung des Weltwirtschaftswachstums zu beobachten, von der die intensiv am Welthandel beteiligten Volkswirtschaften ab der Jahresmitte profitieren dürften. Der Composite Leading Indicator der OECD, der die Entwicklung der Weltwirtschaft abbildet, steigt seit sechs Monaten. Vor allem in den Schwellenländern gewinnt die Entwicklung an Schwung.

Nach einem schwachen Ergebnis im IV. Quartal 2012 (real +0,1% gegenüber der Vorperiode) beschleunigte sich das Wachstum in den USA im I. Quartal wieder (+0,6%). In China verlangsamte sich die Expansion von +2,0% gegenüber der Vorperiode im IV. Quartal 2012 auf +1,6% im I. Quartal 2013. Die Einkaufsmanagerindizes weisen ebenfalls auf keine Zunahme der Dynamik seit Jahresbeginn hin. Laut Economic Sentiment Indicator der EU ist die Stimmung in den Unternehmen des Euro-Raumes weiterhin schlecht. Im April gab der Indikator abermals nach, nachdem er um den Jahreswechsel gestiegen war. Das Ausmaß des Rückganges lag allerdings noch in der Schwankungsbreite kurzfristiger Rückschläge während eines Aufschwunges. Während die Umfragen in Deutschland und Frankreich ein pessimistischeres Bild zeichneten, wurden aus Italien, Portugal und sogar Griechenland bessere Werte gemeldet. Die Industrieproduktion liegt im Euro-Raum seit Oktober auf niedrigem Niveau, allerdings ist sie seither nicht weiter gesunken. Nach einem scharfen Einbruch im IV. Quartal 2012 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion in Deutschland im I. Quartal 2013 wieder gestiegen sein, allerdings nur im Vergleich mit dem niedrigen Wert der Vorperiode. Die Konjunkturlage ist daher derzeit auch in Deutschland schwierig. Die Schwäche der Weltwirtschaft belastet den Export weiterhin. Die Industrieproduktion erhöhte sich im Februar wieder, nachdem sie im Jänner deutlich gesunken war. Der ifo-Geschäftsklimaindex ging im April jedoch zum zweiten Mal in Folge zurück. Betroffen waren davon sowohl die Beurteilung der aktuellen Lage als auch der Geschäftserwartungen.

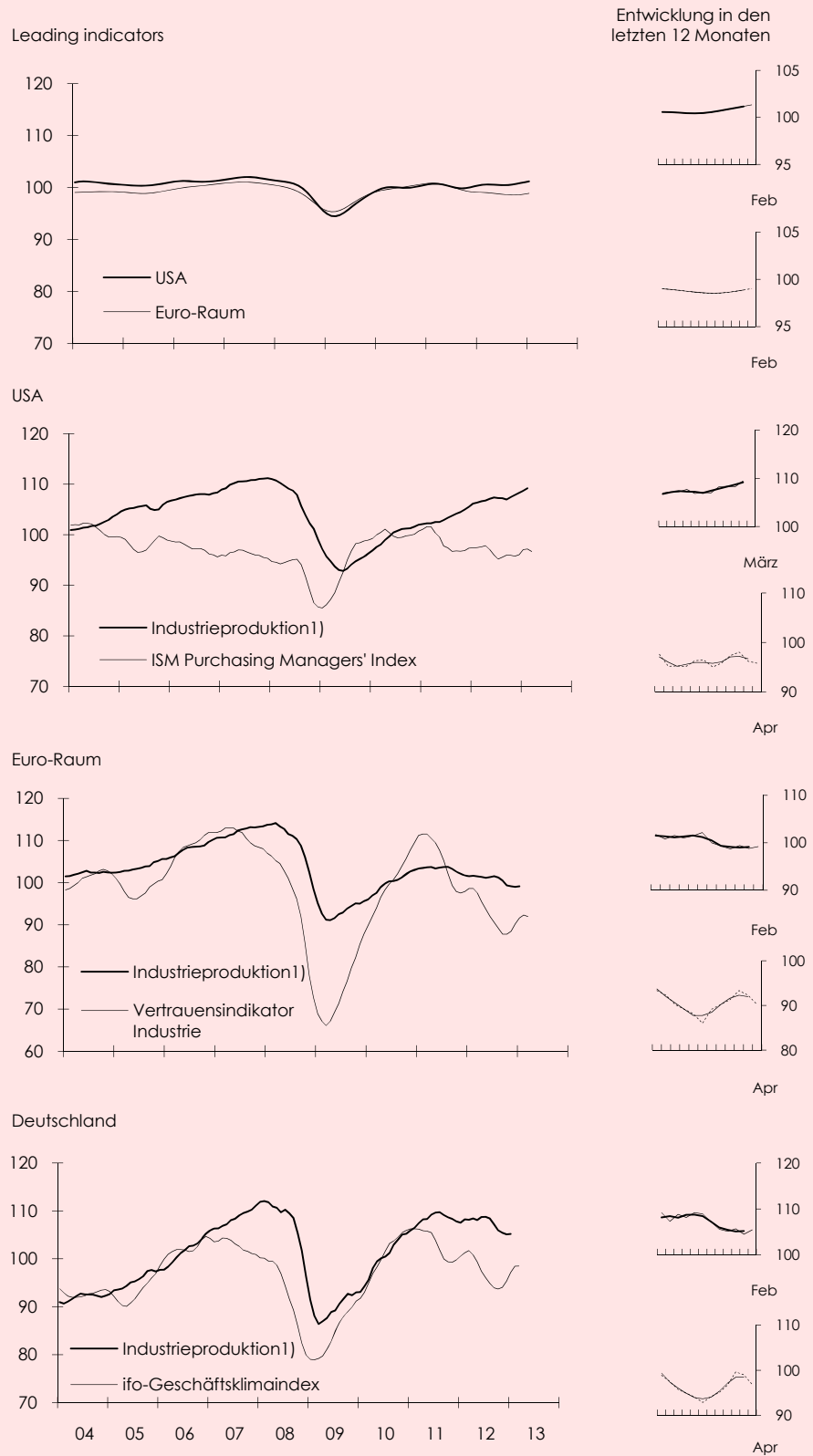
Die Konjunkturumfrage des WIFO spiegelt die flauere Wirtschaftsentwicklung seit Jahresanfang ebenfalls wider. Der weiter gefasste WIFO-Frühindikator war im April das erste Mal seit Oktober 2012 rückläufig. Im europäischen Vergleich schrumpfte die gesamtwirtschaftliche Produktion Ende 2012 kaum, die weitere Entwicklung wird aber keine Konjunkturwende bringen.

Die Konjunkturschwäche schlägt sich in Österreich weiterhin deutlich in einem anhaltenden Anstieg der Arbeitslosenzahl nieder; mittlerweile wurde der Beschäftigungsanstieg von einer Stagnation abgelöst.

Dank des Rückganges der Rohstoffpreise verflacht die heimische Preisentwicklung zunehmend, im März sank die am nationalen VPI gemessene Inflationsrate auf 2,3%.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹⁾ Produzierender Bereich.

Gemäß der Erstschätzung erreichte das Wirtschaftswachstum im I. Quartal 2013 real 0,6% gegenüber der Vorperiode. Die Ende 2012 beobachtete Schwäche wurde somit überwunden. Erneut ging die Dynamik vom Konsum der privaten Haushalte aus (real +0,8%). Die automatische fiskalische Beschränkung, die bis zum Herbst 2013 Einsparungen der öffentlichen Haushalte von 0,8% des BIP herbeiführen soll, hinterließ bisher wie auch die bevorstehenden Maßnahmen zur Budgetsanierung noch keine Spuren in der Ausgabenbereitschaft der Haushalte. Der Index des Conference Board zeigte zuletzt sogar eine deutliche Verbesserung des Konsumentenvertrauens.

Auch die Investitionsnachfrage leistet einen wichtigen Beitrag zum Wachstum. Während die Investitionen in Ausrüstungen real um 0,8% zunahmen, erhöhte sich die Nachfrage nach Wohnbauten um über 3%. Lediglich die Außenwirtschaft entwickelte sich im I. Quartal 2013 schwach.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessert sich weiter. Die Arbeitslosenquote ging von 7,7% im Februar und 7,6% im März auf 7,5% im April zurück, ist aber noch so hoch, dass sich die Federal Reserve Bank nicht zu einer strafferen Geldpolitik veranlasst sieht. Angesichts der niedrigen Inflationsrate (Februar 2,0%, März 1,5%) und der ruhigen Rohstoffpreisentwicklung wird die Notenbank den Leitzinssatz bis auf weiteres bei rund 0% belassen.

Chinas Wirtschaft entwickelte sich im I. Quartal 2013 eher verhalten. Das Wachstum des saisonbereinigten BIP verlangsamte sich von 2,0% gegenüber der Vorperiode im IV. Quartal 2012 auf 1,6% im I. Quartal 2013. Die zwei Einkaufsmanagerindizes zeigen ebenfalls seit Jahresbeginn eine flauere Entwicklung an. Für die Schwellenländer insgesamt weist der OECD Composite Leading Indicator auf eine schwungvolle Wirtschaftsdynamik im II. Quartal 2013 hin. Insbesondere in Lateinamerika dürfte sich die Konjunkturlage deutlich verbessern.

Von der schwierigen Wirtschaftslage sind nun mehr EU-Länder betroffen als vor einem Jahr. Während die binnenwirtschaftliche Krise in den Problemländern noch nicht abgeflaut ist, drückt der Mangel an Auslandsnachfrage nun auch die Entwicklung in den exportstarken Ländern wie Deutschland und Österreich.

Nach dem Platzen von Immobilienpreisblasen schrumpft in einigen EU-Ländern nicht nur der überdimensionierte Bausektor, der anhaltende Rückgang der Grundstückspreise schränkt auch die Besicherungsgrundlage der Banken ein. Neben weiteren Wertberichtigungen stehen deshalb im Bankensektor auch Maßnahmen zur Strukturanpassung bevor. Dies betrifft nicht nur den Euro-Raum, sondern auch zahlreiche neue EU-Länder und Länder der Balkanregion.

Als Gegenreaktion auf das außergewöhnlich schlechte Abschneiden der deutschen Wirtschaft im IV. Quartal 2012 (BIP real -0,6%) ist für das I. Quartal 2013 mit einem besseren Ergebnis zu rechnen. Diese Tendenz wird sich auch im Durchschnitt des Euro-Raumes und der EU widerspiegeln. Für den Großteil der EU-Länder ist jedoch keine Besserung zu erwarten.

Die jüngsten Umfragen unter den Unternehmen des Euro-Raumes lassen auf ein Anhalten der Flaute im II. Quartal schließen. Der European Sentiment Indicator der Europäischen Kommission zeigte im April einen neuerlichen Rückgang des Unternehmensvertrauens an. Nachdem die Zuversicht um den Jahreswechsel nicht zuletzt aufgrund der Beruhigung auf den Finanzmärkten etwas zugenommen hatte, wurde sie durch die Bankenproblematik in Zypern und das Wiederaufflackern der Euro-Krise gedämpft.

Da die Konjunkturschwäche mittlerweile auch die exportstarken Euro-Länder erfasste und der Inflationsdruck durch den Rückgang der Rohstoffpreise neuerlich nachließ, senkte die EZB den Leitzinssatz um 25 Basispunkte auf 0,50%. Im Gegensatz zu den USA und Japan, deren Leitzinssatz schon seit vielen Jahren bei 0% liegt, besteht im Euro-Raum noch weiterer Spielraum für eine monetäre Lockerung.

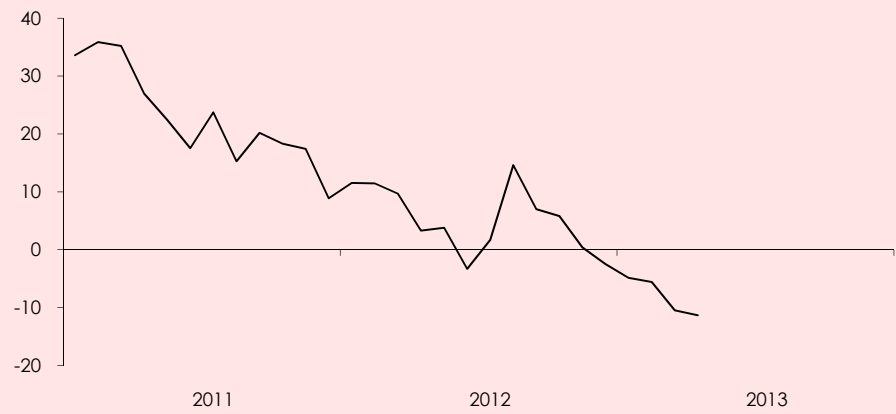
Wirtschaft der USA entwickelt sich schwungvoller

Die Wirtschaftspolitik bleibt in den USA trotz der automatischen fiskalischen Beschränkung expansiv. Nach einer Wachstumsdelle Ende 2012 gewann die Konjunktur im I. Quartal wieder an Dynamik.

In der EU noch keine Trendwende in Sicht

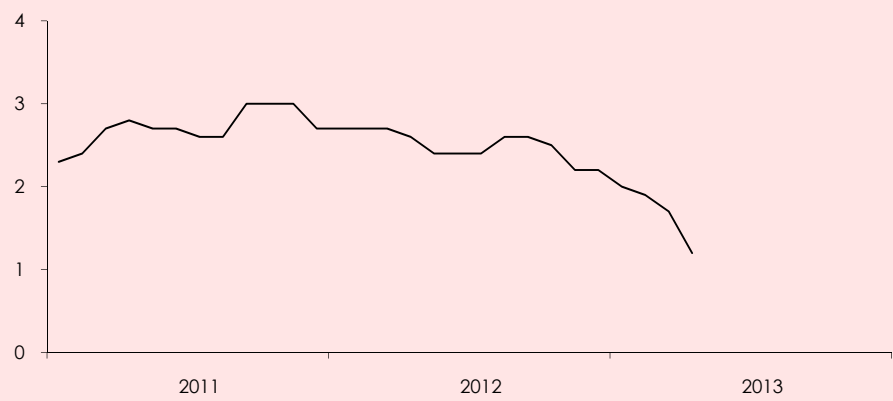
Die aktuellen Unternehmensumfragen weisen noch nicht auf eine Verbesserung der schwierigen Wirtschaftslage in der EU hin.

Abbildung 2: Entwicklung der Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt
Euro-Basis, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: HWWI.

Abbildung 3: Entwicklung der Inflationsrate im Euro-Raum
In %



Q: Eurostat.

Abbildung 4: Wechselkursentwicklung



Q: EZB.

Angesichts des niedrigen Zinsniveaus strömt das internationale Veranlagungskapital in die Wertpapiermärkte, während Rohstoffwerte und Immobilien zur Zeit weniger nachgefragt werden. Trotz der schlechten Konjunktur in Deutschland überschritt der DAX deutlich den Höchstwert von 2007, dem Jahr der Hochkonjunktur vor der Rezession. Die Anleiherenditen für Schuldtitel von Staaten des Euro-Raumes sanken seit Anfang 2013 anhaltend. Die Benchmark-Rendite für deutsche und österreichische Staatsanleihen liegt derzeit mit 1,2% bzw. 1,6% auf einem neuen Tiefstwert; damit ergibt sich für beide Länder ein leicht negativer langfristiger Realzinssatz.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert sich hingegen im Euro-Raum weiter: Die Beschäftigung sinkt (IV. Quartal 2012 –0,3% gegenüber dem Vorquartal), und die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Anfang 2013 war die saisonbereinigte Arbeitslosenquote bei 11,9% gelegen, bis April erhöhte sie sich auf 12,3%. Als alarmierend muss die Situation in Spanien (26%) und Griechenland (27%) eingestuft werden. Die Gefahr einer Dequalifizierung des Humankapitals ist durch die hohe Jugendarbeitslosigkeit in diesen Ländern besonders groß. Dies könnte deren Produktionspotential für die Zukunft schmälern.

Getrieben von der kräftigen Nachfrage aus Drittländern entwickelte sich Deutschlands Wirtschaft bis zum III. Quartal 2012 noch recht gut. Gegen Jahresende brach die Produktionstätigkeit aber ein (IV. Quartal 2012 real –0,6%). Die ungünstige Entwicklung von Industrieproduktion und Außenhandel dürfte aber teilweise auf Sondereffekte zurückgehen. Daher ist für das I. Quartal 2013 mit einer Gegenentwicklung zu rechnen, die deutsche Wirtschaft sollte ein wenig gewachsen sein.

Allerdings wird die deutsche Wirtschaft durch die internationale Konjunkturschwäche deutlich belastet. Bis Februar zeigte sich im Export noch keine Aufwärtstendenz, die Auftragseingänge aus dem Ausland waren noch eher abwärts- als aufwärtsgerichtet. Auch die Unternehmensumfragen spiegeln die Flaute der deutschen Wirtschaft wider. Der ifo-Geschäftsklimaindex ging im April neuerlich zurück, nachdem er um den Jahreswechsel merklich gestiegen war. Die Teilkomponente für die aktuelle Geschäftslage deutet zwar noch auf ein Wachstum hin, ging jedoch zum zweiten Mal in Folge zurück. Vor allem die Erwartungen für die Zukunft verschlechterten sich empfindlich. Dieser Indikator könnte durch die Problematik und anhaltende Diskussion über die Rettung des zypriotischen Bankensystems belastet sein. Die vom OECD Composite Leading Indicator für das II. Quartal 2013 angezeigte Zunahme der weltwirtschaftlichen Dynamik spiegelt sich bislang noch nicht in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft.

Die Binnennachfrage dürfte sich hingegen etwas besser entwickeln. Das saisonbereinigte Wachstum des Konsums der privaten Haushalte stabilisierte im IV. Quartal die Wirtschaft. Das Verbrauchervertrauen folgt schon seit Ende 2012 einer steten Aufwärtstendenz. Der Index der realen Einzelhandelsumsätze erreichte im Jänner 2013 den höchsten Wert seit Mitte 2008, ging aber im Februar und März ein wenig zurück.

Wie in Deutschland geben die Unternehmensumfragen in Österreich derzeit eine wenig dynamische Entwicklung der Wirtschaft wieder. Im April sank der Indikator für die Einschätzung der aktuellen Konjunkturlage wie auch jener für Zukunftserwartungen. Deutlich schlechter schätzten vor allem die Bauunternehmen die aktuelle Lage ein. Dieser Wirtschaftszweig hatte sich 2012 robust gegenüber der allgemeinen Wachstumsabschwächung gezeigt. Die beträchtliche Eintrübung der Lageeinschätzung kann auch mit dem schneereichen Wetter zu tun gehabt haben, der die Bauproduktion im April außerordentlich behinderte.

Auch in anderen Wirtschaftsbereichen nahm aber der Pessimismus zu. Hinsichtlich der Zukunftserwartungen könnte hier das Aufflammen der Diskussion über die Stabilität des Euro-Raumes wegen der Zypernkrise eine Rolle gespielt haben. Bezüglich der aktuellen Lage waren die Sachgütererzeuger jedoch nur wenig skeptischer als in der Umfrage vom März.

Fehlen außenwirtschaftlicher Impulse belastet deutsche Wirtschaft

Die ifo-Konjunkturumfrage weist auf ein Anhalten der Wachstumsschwäche in Deutschland hin.

Heimische Wirtschaft ohne Schwung

Ähnlich wie im Durchschnitt des Euro-Raumes und in Deutschland kommt die Konjunktur in Österreich nicht voran. Der WIFO-Frühindikator verschlechterte sich im April erstmals seit Oktober 2012.

Der WIFO-Frühindikator, der neben den Unternehmensumfragen auch andere Wirtschaftsdaten berücksichtigt, verschlechterte sich im April 2013 erstmals seit Oktober 2012. Nachdem er im März 2013 mit $-0,03$ Punkten die Stagnationslinie nur knapp verfehlt hatte, sank er im April auf $-0,07$ Punkte, weil die Verschlechterung der Umfragewerte durch die bessere Entwicklung der meisten anderen Komponenten nicht ausgeglichen wurde.

Der Rückgang des Produktionsindex für den produzierenden Bereich ist ein weiterer Beleg für die Konjunkturschwäche im I. Quartal (saisonbereinigt Jänner $-0,7\%$, Februar $-1,1\%$ gegenüber dem Vormonat). Besonders betroffen war im Februar die Herstellung langlebiger Konsumgüter ($-5,4\%$). In der Bauwirtschaft schrumpfte die Produktion im Februar um $2,6\%$.

Die Entwicklung der Außenwirtschaft ist geprägt von der weltweiten Konjunkturschwäche. Insbesondere im Euro-Raum reicht die Nachfragedynamik nicht aus.

Die verhaltene Entwicklung der österreichischen Industrie resultiert vor allem aus dem Mangel an Auslandsnachfrage. Einerseits ist die Konjunktur im Euro-Raum als dem wichtigsten Absatzmarkt schwach, andererseits fehlte es der Wirtschaft in den letzten Monaten weltweit an Kraft. Sollte die Weltwirtschaft, wie der OECD Composite Leading Indicator ankündigt, ab dem II. Quartal 2013 Tritt fassen, dann könnte auch die heimische Wirtschaft von dieser Entwicklung ab der Jahresmitte profitieren. Bislang spiegeln die österreichischen Exportdaten dies noch nicht wider, und auch die Unternehmensumfragen weisen noch nicht auf eine Verstärkung der Dynamik hin.

Privater Konsum in Österreich weiterhin sehr zurückhaltend

Auch die Konsumausgaben der privaten Haushalte tragen derzeit wenig zur Stützung der Konjunktur bei.

Das Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten ging in Österreich im April erstmals seit dem Herbst 2012 leicht zurück. Der Konsumklimaindikator der Europäischen Kommission sank gemäß der aktuellen Umfrage für Österreich gegenüber März um $3\frac{1}{2}$ Punkte. Dieser Vertrauensverlust steht im Gegensatz zur Entwicklung des Indikators für Deutschland oder dem gewichteten Durchschnitt des Euro-Raumes, der eine neuerliche Verbesserung der Konsumentenstimmung anzeigt. In Österreich beurteilten die privaten Haushalte im April vor allem die allgemeine Wirtschaftsentwicklung und die eigenen Sparmöglichkeiten in den kommenden 12 Monaten pessimistischer. Die Steigerung der Pkw-Neuzulassungen im Jänner ($+9,6\%$ gegenüber dem Vorjahr), welche den privaten Haushalten zugeschrieben werden kann, wurde im Februar und März von zweistelligen Rückgängen abgelöst. Insgesamt brachen die Pkw-Neuzulassungen somit im I. Quartal 2013 ein (rund -17% gegenüber dem Vorjahr). Die Bereitschaft zum Kauf dauerhafter Konsumgüter scheint demnach sehr verhalten zu sein; dies zeigen auch die aktuellen Ergebnisse des Konsumklimaindiktors.

Aufgrund des Einbruchs der Nachfrage nach neuen Pkw verzeichnete der Kfz-Handel im Februar empfindliche Umsatzeinbußen. Der Großhandel entwickelte sich ebenfalls sowohl nominell als auch real rückläufig. Im Einzelhandel entwickelten sich die Umsätze hingegen im Februar saison- und arbeitstägig bereinigt besser. Nach vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria blieben die Einzelhandelsumsätze im März hinter jenen des Vorjahres zurück. Der Konjunkturtest für den Einzelhandel deutet ebenfalls auf ein weiterhin schwaches Geschäftsumfeld hin. Die aktuelle Geschäftslage wird von den Unternehmern in der April-Umfrage deutlich pessimistischer eingeschätzt als Ende 2012, in den Geschäftserwartungen für die kommenden Monate überwiegen ebenfalls die negativen Einschätzungen.

Wintersaison im Tourismus bisher erfolgreich

Von November 2012 bis März 2013 erhöhten sich die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen im Vorjahresvergleich um $5,6\%$ und erreichten damit einen Wert von $11,39$ Mrd. €. Preisbereinigt wuchsen die Einnahmen um $2,9\%$, der reale Aufwand je Nächtigung ging um $2,3\%$ zurück. Das gute Gesamtergebnis war vor allem auf die überdurchschnittliche Entwicklung im März aufgrund des frühen Ostertermins zurückzuführen (Übernachtungen $+15,7\%$; 2012 fiel Ostern in den April). Trotz dieser günstigen Entwicklung nahm die Ausgabebereitschaft der Gäste ab, wie auch die Verringerung des realen Aufwandes je Nächtigung zeigt.

Abbildung 5: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

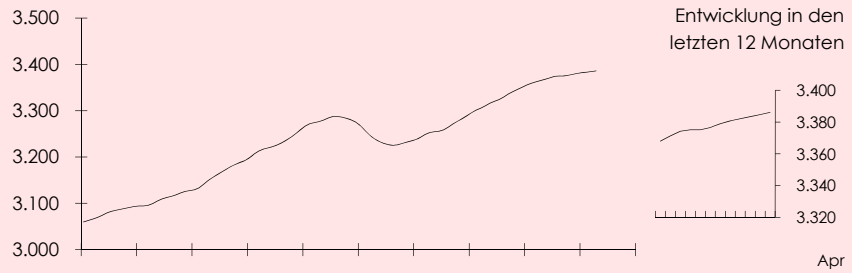
In der bisherigen Wintersaison (November bis März) stieg die Zahl der Übernachtungen um insgesamt 5,3%. Die Nachfrage aus dem Ausland entwickelte sich mit +6,7% überdurchschnittlich, inländische Reisende nächtigten hingegen nur geringfügig häufiger in Österreich als im Vorjahr (+0,7%).

Unter den wichtigsten ausländischen Herkunftsmärkten entwickelte sich von November 2012 bis März 2013 die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Russland (+11,5%), Deutschland (+11,0%) und Großbritannien (+6,9%) überdurchschnittlich. Auch die Nächtigungen von Gästen aus der Schweiz (+6,0%), aus Schweden (+5,6%), den USA (+4,5%) und Dänemark (+4,3%) nahmen merklich zu, jene aus Belgien (+3,5%) und Frankreich (+2,0%) wuchsen etwas verhaltener. Etwas geringer als im Vorjahr war die Nachfrage von Gästen aus Tschechien (-0,8%), den Niederlanden (-1,5%) und Ungarn (-1,7%), während deutlich weniger Gäste aus Polen (-3,9%), Rumänien (-5,5%) und Italien (-6,3%) in Österreich nächtigten als ein Jahr zuvor.

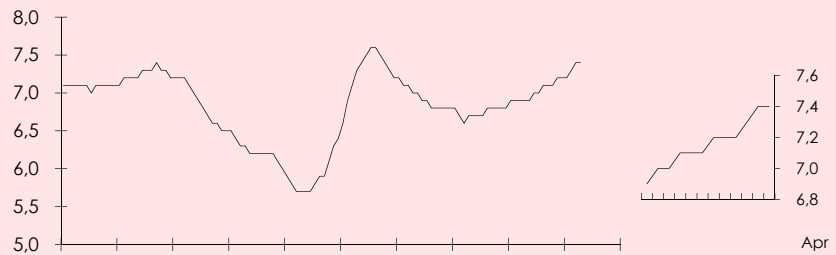
Die Tourismuseinnahmen entwickelten sich in der bisherigen Wintersaison 2012/13 in Vorarlberg, Tirol und Salzburg überdurchschnittlich dynamisch. In Wien, Kärnten und der Steiermark fiel der Umsatzzuwachs etwas schwächer, im Burgenland und in Oberösterreich verhalten aus. Nur Niederösterreich verzeichnete eine Stagnation.

Abbildung 6: Wirtschaftspolitische Eckdaten

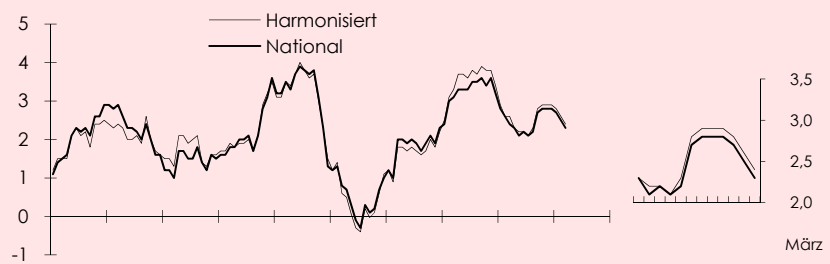
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



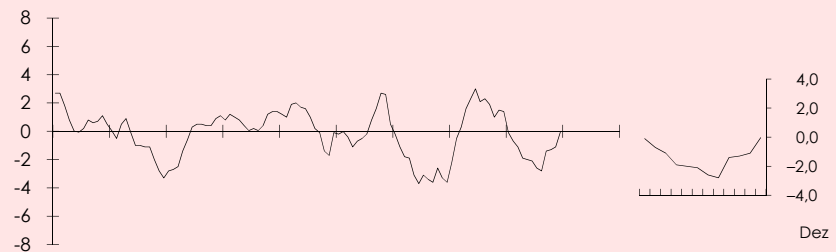
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Inflationsrate weiter rückläufig

Nach Berechnungen von Statistik Austria ging die Inflationsrate im März von 2,5% auf 2,3% zurück. Eine der Hauptquellen des allgemeinen Preisauftriebes waren in den vergangenen Jahren die Preise von Erzeugnissen aus fossilen Brennstoffen. Aufgrund

der derzeit schwachen internationalen Nachfrage nach Rohöl waren die Preise von Mineralölprodukten in Österreich im März um fast 5% niedriger als im Vorjahr. Laut Statistik Austria wurde die Inflationsrate dadurch um 0,26 Prozentpunkte gedämpft. Angesichts der international unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung und der flauen Dynamik der Konsumausgaben erscheint die Inflationsrate mit 2,3% dennoch hoch. Als wichtiger preistreibender Faktor traten in den letzten Monaten die Ausgaben für das Wohnen, insbesondere Mieten (März +3,8%) hinzu.

Kräftig stiegen auch die Nahrungsmittelpreise (+3%), und zwar insbesondere die Preise der Grundnahrungsmittel Fleisch (+5,5%), Brot und Getreideerzeugnisse (+3,2%) und Gemüse (+3,5%).

Im März war die Inflationsrate in Österreich um 0,7 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Damit setzte sich die seit Oktober 2012 beobachtete Tendenz eines überdurchschnittlichen Preisauftriebes in Österreich fort. Ausschlaggebend war hier vor allem die stärkere Verteuerung von Dienstleistungen (z. B. Bewirtungsdienstleistungen +25 Prozentpunkte gegenüber dem Euro-Raum, Telekommunikation +0,21 Prozentpunkte, medizinische Dienste +0,15 Prozentpunkte).

Die Abschwächung der Konjunktur seit dem Frühjahr 2012 hatte bis vor kurzem nur geringe Auswirkungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt. Zwar begann die Arbeitslosigkeit mit der Konjunkturwende um die Jahresmitte 2011 im Vorjahresvergleich zu steigen, die Beschäftigung nahm aber weiterhin kräftig zu.

Die Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Wohnen lösten Treibstoffe als Hauptursachen des Preisauftriebes ab.

Konjunkturschwäche schlägt verstärkt auf Arbeitsmarkt durch

Economic Slack Persists in the Euro Area – Summary

Global economic developments have been quite uneven in the first months of 2013. While the US economy expanded again more strongly, and China experienced some loss in momentum, stagnation continued unchanged in the EU. The OECD's Composite Leading Indicator signals a revival of the world economy in the second quarter. The German and Austrian economies may also benefit with some lag from this development. However, the pace of activity in Austria is likely to still remain lacklustre in the first half of the year. Business surveys do not yet indicate that the economy is gathering steam. Employment figures are stagnating while unemployment is on the rise, and inflation is receding against the background of weak commodity price developments.

Signs are mounting that the pace of global economic growth is accelerating, which is likely to benefit the economies that are intensively involved in world trade from mid-year onwards. The OECD's Composite Leading Indicator, which depicts global economic developments, has been on the rise for six months. Activity is gaining traction notably in emerging market economies.

Following a weak result in the fourth quarter of 2012 (+0.1 percent in real terms, compared with the previous period), growth accelerated again in the USA in the first quarter of 2013 (+0.6 percent). China saw expansion slow on a quarter-on-quarter basis from +2.0 percent in the fourth quarter of 2012 to +1.6 percent in the first quarter of 2013. The purchasing managers' indices likewise do not indicate that economic activity has gained momentum since the beginning of the year. According to the Economic Sentiment Indicator released by the EU, sentiment among businesses in the euro area remains negative. Having risen around the turn of the year, the indicator fell yet again in April. However, the extent of the decline was still within the fluctuation range of short-term setbacks during an upswing. While surveys in Germany and France painted a more pessimistic picture, improved results were reported by Italy, Portugal and even Greece. Industrial production in the euro area has been at low levels since October 2012 but has not declined further since. Following a sharp fall in the fourth quarter of 2012, aggregate output in Germany is likely to have risen again in the first quarter of 2013, albeit only relative to the low level recorded in the previous period. Hence Germany, too, is currently facing a difficult economic situation. Weak global economic activity continues to weigh on exports. Industrial production increased again in February after declining markedly in January. However, the Ifo Business Climate Index fell for the second consecutive time in April. This was due to a worsening in the assessment of the current situation as well as of business expectations.

WIFO's Business Cycle Survey also reflects the lacklustre performance of the Austrian economy since the beginning of the year. In April, WIFO's more comprehensive leading indicator fell for the first time since October 2012. While compared with other European countries aggregate output barely declined at the end of 2012, the economy is not expected to turn around in the months ahead.

The weakness of the economy continues to be clearly reflected in a persistent rise in unemployment figures in Austria; meanwhile, employment growth has given way to stagnation.

Price pressures are easing increasingly in Austria as a result of the decline in commodity prices; in March, inflation as measured by the national CPI fell to 2.3 percent.

Das Beschäftigungswachstum kommt zum Stillstand, die Arbeitslosigkeit steigt kräftig.

Mittlerweile kam die Beschäftigungsausweitung jedoch zum Stillstand. Im März und April war saisonbereinigt kein Zuwachs mehr festzustellen. Besonders deutlich ist die schlechte Wirtschaftslage an der Zunahme der Arbeitslosenzahl abzulesen: Seit Jahresbeginn stieg die saisonbereinigte Zahl der registrierten Arbeitslosen um über 11.000 auf 279.500 und erreichte damit einen neuen Höchstwert.

Die Arbeitslosenquote erhöhte sich ebenfalls merklich. Die saisonbereinigte Quote erreichte nach österreichischer Berechnungsmethode im April 7,4% und blieb damit nur knapp unter dem Höchstwert der Rezession vom Sommer 2009 (7,6%). Die unbereinigte Quote war im April mit 7,3% um 0,5 Prozentpunkte höher als ein Jahr zuvor (6,8%).

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at, Nora.Popp@wifo.ac.at, Martha.Steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die ver-

gleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=26950>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 11: Übernachtungen
- Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2010	2011	2012	II. Qu.	2012	2013	2012	2013	2013	2013	2013	2013	
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März	
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	8,3	8,0	8,0	8,0	8,0	8,0	8,1	8,0	8,0	8,0	8,1	8,1	8,0
USA	9,6	8,9	8,1	8,2	8,0	7,8	7,7	7,9	7,8	7,8	7,9	7,7	7,6
Japan	5,1	4,6	4,3	4,4	4,3	4,2	4,2	4,2	4,2	4,3	4,2	4,3	4,1
Kanada	8,0	7,5	7,3	7,3	7,3	7,2	7,1	7,4	7,2	7,1	7,0	7,0	7,2
EU	9,6	9,7	10,5	10,4	10,5	10,7	10,9	10,7	10,7	10,7	10,9	10,9	10,9
Euro-Raum	10,1	10,2	11,4	11,3	11,5	11,8	12,0	11,7	11,8	11,8	12,0	12,0	12,1
Deutschland	7,1	5,9	5,5	5,5	5,4	5,4	5,4	5,4	5,4	5,4	5,4	5,4	5,4
Frankreich	9,7	9,6	10,3	10,2	10,3	10,5	10,9	10,4	10,5	10,6	10,8	10,9	11,0
Italien	8,4	8,4	10,6	10,6	10,7	11,2	11,6	11,2	11,2	11,2	11,7	11,5	11,5
Spanien	20,1	21,7	25,0	24,8	25,5	26,1	26,5	26,0	26,2	26,2	26,4	26,5	26,7
Niederlande	4,5	4,4	5,3	5,1	5,3	5,6	6,2	5,5	5,6	5,8	6,0	6,2	6,4
Belgien	8,2	7,2	7,6	7,6	7,6	8,0	8,2	7,9	8,0	8,1	8,1	8,2	8,2
Österreich	4,4	4,2	4,4	4,3	4,5	4,6	4,8	4,5	4,5	4,7	4,8	4,8	4,7
Portugal	12,0	12,9	15,9	15,6	16,2	17,0	17,5	16,8	17,0	17,3	17,5	17,5	17,5
Finnland	8,4	7,8	7,7	7,6	7,8	7,9	8,1	7,9	7,9	8,0	8,1	8,1	8,2
Griechenland	12,6	17,7	24,3	23,9	25,4	26,0	.	25,9	26,5	25,7	27,2	.	.
Irland	13,9	14,7	14,7	14,9	14,7	14,3	14,1	14,5	14,3	14,1	14,1	14,1	14,1
Luxemburg	4,6	4,8	5,1	5,1	5,1	5,3	5,5	5,2	5,3	5,4	5,4	5,5	5,7
Großbritannien	7,8	8,1	7,9	7,9	7,8	7,7	.	7,7	7,7	7,7	7,8	.	.
Schweden	8,6	7,8	8,0	7,9	8,0	8,1	8,2	8,0	8,4	8,0	8,0	8,2	8,4
Dänemark	7,5	7,6	7,5	7,9	7,4	7,3	7,3	7,3	7,3	7,4	7,4	7,4	7,2
Schweiz ¹⁾	4,5	4,1	4,2	3,7	4,3	4,4	.	.	.	.	.	.	.
Norwegen	3,6	3,3	3,2	3,0	3,1	3,5	.	3,3	3,5	3,6	3,6	.	.
Polen	9,6	9,6	10,1	10,0	10,2	10,4	10,6	10,3	10,4	10,4	10,6	10,6	10,7
Ungarn	11,1	11,0	10,9	11,0	10,7	11,0	.	10,9	10,9	11,1	11,2	11,2	.
Tschechien	7,3	6,7	7,0	6,9	7,0	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2	7,1	7,2	7,3
Slowakei	14,5	13,6	14,0	13,9	14,1	14,4	14,5	14,3	14,4	14,4	14,5	14,6	14,5

Q: Eurostat, OECD. – 1) Nationale Definition. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2010	2011	2012	2012			2013		2012			2013	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6
USA	+ 1,6	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,4
Japan	- 0,7	- 0,3	- 0,0	+ 0,2	- 0,4	- 0,2	- 0,6	- 0,4	- 0,2	- 0,1	- 0,3	- 0,6	- 0,9
Kanada	+ 1,8	+ 2,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,0
Harmonisierter VPI													
EU	+ 2,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9
Euro-Raum	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7
Deutschland	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8
Frankreich	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1
Italien	+ 1,6	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,8
Spanien	+ 2,0	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,6
Niederlande	+ 0,9	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2
Belgien	+ 2,3	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Österreich	+ 1,7	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,4
Portugal	+ 1,4	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,0	+ 0,4	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,7
Finnland	+ 1,7	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,5	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5
Griechenland	+ 4,7	+ 3,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,6	- 0,0	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,1	- 0,2
Irland	- 1,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,6
Luxemburg	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,2	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,0
Großbritannien	+ 3,3	+ 4,5	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,7	.	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	.
Schweden	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5
Dänemark	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1	+ 0,9	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,7
Schweiz	+ 0,6	+ 0,1	- 0,7	- 1,2	- 0,5	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,1	+ 0,1	- 0,3
Norwegen	+ 2,3	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,0	- 0,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,1
Polen	+ 2,7	+ 3,9	+ 3,7	+ 4,0	+ 3,9	+ 2,8	+ 1,3	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,0
Ungarn	+ 4,7	+ 3,9	+ 5,7	+ 5,5	+ 6,0	+ 5,5	+ 2,7	+ 6,0	+ 5,3	+ 5,1	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,3
Tschechien	+ 1,2	+ 2,1	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,4	+ 2,9	+ 1,7	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5
Slowakei	+ 0,7	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,6	+ 2,2	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,9

Q: Statistik Austria, OECD. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgüterzeugung in der EU

	2010			2011				2012				2013	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen												
Auftragsbestände	- 32	- 21	- 14	- 6	- 2	- 6	- 14	- 16	- 18	- 25	- 32	- 29	- 32
Exportauftragsbestände	- 30	- 21	- 13	- 2	- 1	- 6	- 13	- 17	- 17	- 24	- 29	- 27	- 26
Fertigwarenlager	+ 2	+ 1	+ 2	+ 0	+ 0	+ 4	+ 7	+ 8	+ 7	+ 9	+ 7	+ 6	+ 7
Produktionserwartungen	+ 13	+ 11	+ 16	+ 20	+ 17	+ 10	+ 0	+ 4	+ 2	- 3	- 7	- 3	+ 1
Verkaufspreiserwartungen	+ 5	+ 5	+ 9	+ 19	+ 24	+ 11	+ 6	+ 8	+ 6	- 1	+ 2	+ 3	- 2

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2010	2011	2012	2012			2013		2012			2013	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April
	In %												
USA	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Japan	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	.
Kanada	0,8	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	.
Euro-Raum	0,8	1,4	0,6	0,7	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Großbritannien	0,7	0,9	0,8	1,0	0,7	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Schweden	0,5	1,7	1,3	1,4	1,1	1,0	1,0	1,1	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9
Dänemark	1,2	1,4	0,6	0,8	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Schweiz	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	.
Norwegen	2,5	2,9	2,2	2,3	2,1	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,8
Polen	3,9	4,6	4,9	5,1	5,0	4,4	3,7	4,5	4,1	4,0	3,7	3,4	3,1
Ungarn	6,2	6,6	7,7	8,2	7,7	6,5	5,4	6,5	6,1	5,8	5,4	5,0	4,6
Tschechien	1,3	1,2	1,0	1,2	1,0	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5

Q: OECD. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2010	2011	2012	2012			2013		2012			2013	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April
	In %												
USA	3,2	2,8	1,8	1,8	1,6	1,7	1,9	1,6	1,7	1,9	2,0	1,9	1,7
Japan	1,2	1,1	0,8	0,9	0,8	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8	0,7	0,6	0,6
Kanada	3,2	2,8	1,9	1,9	1,8	1,8	1,9	1,7	1,8	1,9	2,0	1,9	.
Euro-Raum	3,8	4,3	3,1	3,4	2,9	2,2	2,8	2,3	2,1	2,4	2,9	3,0	2,9
Deutschland	2,8	2,6	1,6	1,5	1,4	1,4	1,5	1,4	1,4	1,5	1,6	1,4	1,3
Frankreich	3,1	3,3	2,5	2,8	2,2	2,1	2,0	2,1	2,0	2,2	2,3	2,1	1,8
Italien	4,0	5,3	5,4	5,7	5,7	4,7	4,5	4,8	4,5	4,2	4,5	4,7	4,3
Spanien	4,3	5,5	5,9	6,2	6,5	5,6	4,9	5,7	5,3	5,1	5,3	4,9	4,6
Niederlande	3,0	3,0	1,9	2,1	1,8	1,7	1,7	1,6	1,6	1,7	1,8	1,7	.
Belgien	3,4	4,2	3,0	3,3	2,6	2,3	2,3	2,3	2,1	2,2	2,3	2,3	2,1
Österreich	3,2	3,3	2,4	2,5	2,0	1,9	1,9	1,8	1,8	1,9	2,0	1,7	1,6
Portugal	5,3	10,2	10,5	11,3	9,6	7,8	6,2	8,3	7,0	6,2	6,3	6,1	.
Finnland	3,0	3,0	1,9	1,9	1,6	1,7	1,7	1,7	1,6	1,7	1,8	1,6	1,5
Irland	5,7	9,4	6,2	7,1	5,9	4,7	4,0	4,6	4,6	4,3	3,8	3,9	3,8
Luxemburg	3,2	2,9	1,8	2,0	1,7	1,5	1,6	1,5	1,4	1,6	1,7	1,5	.
Griechenland	9,1	19,0	24,7	25,1	23,7	16,1	11,1	17,2	13,2	11,1	11,0	11,4	11,6
Großbritannien	3,6	3,1	1,8	1,8	1,7	1,8	2,0	1,8	1,9	2,0	2,1	1,9	1,7
Schweden	2,8	2,6	1,6	1,6	1,4	1,5	1,9	1,5	1,5	1,8	2,0	1,9	1,6
Dänemark	2,9	2,8	1,4	1,5	1,2	1,2	1,7	1,1	1,1	1,6	1,8	1,6	1,4
Schweiz	1,6	1,5	0,6	0,7	0,6	0,6	0,8	0,5	0,6	0,8	0,8	0,8	.
Norwegen	3,5	3,1	2,1	2,1	1,9	2,0	2,3	2,0	2,1	2,3	2,3	2,3	.

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2010	2011	2012	2012		2013		2012		2013			April
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März		
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,33	1,39	1,29	1,28	1,25	1,30	1,32	1,31	1,33	1,34	1,30	1,30	1,30
Yen	116,46	111,02	102,62	102,74	98,38	105,37	121,91	109,71	118,34	124,40	122,99	127,54	127,54
Schweizer Franken	1,38	1,23	1,21	1,20	1,20	1,21	1,23	1,21	1,23	1,23	1,23	1,23	1,22
Pfund Sterling	0,86	0,87	0,81	0,81	0,79	0,81	0,85	0,81	0,83	0,86	0,86	0,86	0,85
Schwedische Krone	9,55	9,03	8,71	8,91	8,44	8,62	8,49	8,65	8,62	8,51	8,35	8,44	8,44
Dänische Krone	7,45	7,45	7,44	7,44	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46
Tschechische Krone	25,29	24,59	25,15	25,25	25,07	25,17	25,57	25,21	25,56	25,48	25,66	25,84	25,84
Lettischer Lats	0,71	0,71	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	275,36	279,31	289,32	294,02	283,14	283,38	296,58	285,79	294,01	292,73	303,01	298,67	298,67
Polnischer Zloty	3,99	4,12	4,18	4,26	4,14	4,11	4,16	4,10	4,14	4,17	4,16	4,14	4,14
Neuer Rumänischer Leu	4,21	4,24	4,46	4,43	4,52	4,53	4,39	4,49	4,38	4,38	4,39	4,38	4,38
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	8,98	9,00	8,11	8,11	7,95	8,11	8,22	8,18	8,27	8,33	8,06	8,06	8,06

Effektiver Wechselkursindex

	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
	2010	2011	2012	2012	2012	2013	2012	2012	2013	2013	2013	2013	2013
Nominell	- 2,5	+ 0,1	- 1,5	- 1,8	- 2,2	- 1,3	+ 0,7	- 0,6	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,5	.	.
Industriewaren	- 2,6	+ 0,0	- 1,5	- 1,8	- 2,2	- 1,3	+ 0,7	- 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,5	.	.
Real	- 2,7	+ 1,2	- 1,4	- 2,0	- 2,3	- 0,8	.	- 0,0	+ 1,4	+ 1,5	.	.	.
Industriewaren	- 2,7	+ 1,1	- 1,4	- 2,0	- 2,2	- 0,8	.	+ 0,0	+ 1,5	+ 1,6	.	.	.

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2010	2011	2012	2012		2013		2012		2013			April
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 29,0	+ 28,6	- 2,8	- 9,5	- 4,6	- 2,6	- 6,4	- 5,1	- 2,9	- 2,0	- 4,6	- 12,1	- 12,3
Ohne Energierohstoffe	+ 30,1	+ 18,3	- 12,8	- 17,8	- 15,4	- 3,1	- 2,9	- 4,0	+ 0,6	- 0,9	- 2,2	- 5,5	- 7,1
Auf Euro-Basis	+ 36,4	+ 22,5	+ 5,2	+ 1,3	+ 7,6	+ 1,2	- 7,0	+ 0,4	- 2,5	- 4,9	- 5,6	- 10,5	- 11,3
Ohne Energierohstoffe	+ 37,2	+ 12,6	- 5,5	- 7,8	- 4,5	+ 0,7	- 3,5	+ 1,5	+ 1,1	- 3,7	- 3,2	- 3,7	- 6,2
Nahrungs- und Genussmittel	+ 16,4	+ 23,1	+ 2,9	- 2,4	+ 14,8	+ 10,1	- 0,9	+ 10,7	+ 7,0	- 1,3	- 1,3	- 0,3	- 4,4
Industrierohstoffe	+ 46,5	+ 8,8	- 8,9	- 9,9	- 12,2	- 3,1	- 4,7	- 2,5	- 1,3	- 4,8	- 3,9	- 5,2	- 6,9
Energierohstoffe	+ 36,3	+ 25,1	+ 7,8	+ 3,6	+ 10,6	+ 1,3	- 7,7	+ 0,2	- 3,2	- 5,1	- 6,1	- 11,7	- 12,4
Rohöl	+ 35,8	+ 25,6	+ 9,0	+ 4,3	+ 12,1	+ 2,4	- 7,2	+ 1,1	- 2,6	- 4,2	- 5,4	- 11,7	- 12,2

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2011		2012			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen													
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 5,9	- 6,5	- 4,3	+ 15,3	- 8,7	+ 0,0	+ 0,0	+ 16,7	+ 11,6	- 5,4	- 11,8	- 9,1	- 5,0
Bergbau, Herstellung von Waren	+ 1,1	- 12,7	+ 7,0	+ 8,2	+ 1,1	+ 2,5	+ 4,0	+ 6,9	+ 1,5	+ 3,2	+ 0,4	+ 1,3	- 0,5
Energie-, Wasserversorgung													
Abfallentsorgung	- 3,1	+ 5,1	- 3,3	+ 8,2	+ 13,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 9,7	+ 12,3	+ 17,4	+ 16,0	+ 12,3	+ 7,2
Bauwesen	- 1,1	- 9,6	- 2,5	+ 3,5	+ 1,9	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,1	+ 3,8	+ 3,2	+ 0,5	+ 3,3	+ 1,3
Handel	- 2,1	- 0,3	+ 1,4	+ 1,3	- 1,4	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,2	+ 2,2	- 2,1	- 3,0	- 2,2
Verkehr	+ 0,9	- 9,3	- 0,7	+ 1,0	- 0,3	+ 0,0	+ 2,0	- 1,7	- 1,4	- 1,8	- 0,3	- 0,2	+ 0,9
Beherbergung und Gastronomie	+ 3,7	- 1,5	+ 1,4	+ 1,3	- 0,4	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,4	- 0,2	- 1,1	+ 1,4	- 2,3	+ 1,2
Information und Kommunikation	+ 0,2	- 3,9	- 0,9	- 0,9	- 1,3	- 0,0	+ 1,0	- 1,3	- 2,2	- 0,6	- 0,7	- 3,8	- 0,3
Kredit- und Versicherungswesen	+ 4,9	+ 2,3	+ 5,4	+ 1,4	- 2,5	+ 1,0	+ 2,0	- 2,6	- 2,9	- 1,3	- 8,0	- 3,6	+ 3,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 3,0	- 1,1	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 5,8	- 5,0	+ 4,1	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,5	- 1,1	- 0,3	+ 4,6	- 0,7	+ 0,3	+ 0,4
Öffentliche Verwaltung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	+ 2,9	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1
Sonstige Dienstleistungen ²⁾	+ 1,8	+ 0,1	+ 1,3	- 0,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0	- 0,0	+ 0,2	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche													
Gütersteuern	+ 0,6	- 0,2	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,7	.	.	+ 1,4	- 3,8	+ 0,8	+ 2,5	+ 1,3	+ 2,3
Gütersubventionen	+ 6,0	- 1,4	- 0,5	+ 8,9	+ 3,6	.	.	+ 19,7	+ 5,6	+ 9,1	+ 11,7	- 10,1	+ 4,3
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,4	- 3,8	+ 2,1	+ 2,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,4	+ 1,9	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,7
Verwendung des Bruttoinlandsproduktes													
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,0	- 0,0	+ 2,2	+ 0,1	- 0,8	- 0,5
Private Haushalte	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,1	+ 0,5	+ 2,0	+ 0,1	+ 0,3	- 0,7
Staat	+ 4,1	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,1	- 0,2	+ 0,7	+ 1,0	+ 3,6	- 1,6	+ 3,0	+ 0,1	- 3,9	+ 0,1
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 1,8	- 11,2	+ 3,8	+ 9,6	- 0,4	+ 2,9	+ 3,0	+ 5,9	+ 2,9	+ 1,7	+ 0,6	- 1,6	- 1,8
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,7	- 7,8	+ 0,8	+ 7,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,0	+ 7,6	+ 5,1	+ 3,6	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,6
Ausrüstungen	- 0,4	- 10,6	+ 6,0	+ 12,1	+ 0,3	+ 2,5	+ 3,0	+ 14,5	+ 4,6	+ 5,2	+ 1,7	- 3,9	- 1,2
Bauten	+ 0,9	- 7,1	- 2,7	+ 4,4	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 3,5	+ 5,9	+ 2,0	- 0,1	+ 2,8	+ 1,3
Inländische Verwendung ⁴⁾	+ 0,6	- 1,8	+ 1,8	+ 2,5	+ 0,2	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,8	+ 0,4	+ 2,0	+ 0,4	- 0,9	- 0,3
Exporte	+ 1,4	- 15,6	+ 8,7	+ 7,2	+ 1,7	+ 3,3	+ 5,8	+ 5,8	+ 3,7	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,4	+ 2,2
Importe	+ 0,0	- 13,3	+ 8,8	+ 7,2	+ 0,8	+ 3,6	+ 5,4	+ 5,8	+ 4,0	+ 2,0	+ 1,2	- 0,4	+ 0,5

Q: Statistik Austria, WIFO. 2013 und 2014: WIFO-Prognose. - ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N. - ²⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U. - ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. - ⁴⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2011				2012					
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.				
														Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>																	
Bruttonationaleinkommen	+ 4,2	- 3,0	+ 4,5	+ 4,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,6	+ 4,0	+ 1,3	+ 3,3	+ 2,1	+ 2,5	+ 5,3				
Arbeitnehmerentgelte	+ 5,3	+ 0,9	+ 2,1	+ 3,9	+ 4,3	+ 3,2	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,8	+ 4,2	+ 4,5	+ 4,3	+ 4,3				
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,9	- 7,0	+ 6,0	+ 6,8	+ 1,3	+ 2,4	+ 3,3	+ 3,2	+ 1,3	+ 3,6	- 2,2	+ 2,2	+ 1,5				
Abschreibungen	+ 5,0	+ 2,4	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,9				
Nettonationaleinkommen	+ 4,0	- 4,0	+ 4,8	+ 5,1	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,7	+ 4,0	+ 0,8	+ 3,3	+ 1,8	+ 2,4	+ 5,6				
Verfügbares Nettoneational- einkommen	+ 3,9	- 4,2	+ 4,7	+ 5,2	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,7	+ 4,2	+ 0,8	+ 3,2	+ 1,8	+ 2,5	+ 5,8				
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>																	
Bruttonationaleinkommen	+ 1,7	- 3,8	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,0	.	.	+ 0,8	- 0,8	+ 1,1	+ 0,1	+ 0,4	+ 2,6				
Abschreibungen	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,8	+ 2,0	.	.	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1				
Nettonationaleinkommen	+ 1,6	- 4,7	+ 2,4	+ 1,4	+ 0,9	.	.	+ 0,6	- 1,3	+ 0,9	- 0,3	+ 0,1	+ 2,7				
Verfügbares Nettoneational- einkommen	+ 1,4	- 4,9	+ 2,3	+ 1,5	+ 0,9	.	.	+ 0,8	- 1,3	+ 0,8	- 0,3	+ 0,2	+ 2,9				
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>																	
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,7	- 2,9	+ 1,4	+ 0,9	- 0,5	+ 0,1	+ 0,7	- 0,0	- 1,2	+ 0,1	- 1,2	- 0,6	- 0,3				
<i>BIP nominell</i>																	
	Mrd. €	282,74	276,15	286,40	300,71	309,90	319,15	330,74	77,31	76,61	74,41	76,69	79,50	79,29			
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	33.916	33.020	34.145	35.710	36.640	37.593	38.805	9.177	9.084	8.813	9.072	9.395	9.359			

Q: Statistik Austria, WIFO. 2013 und 2014: WIFO-Prognose. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

	2008	2009	2010	2011	2012	2011				2012							
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.				
														Mrd. €			
Leistungsbilanz	13,76	7,49	9,74	4,08	5,47	2,79	0,04	- 0,40	1,66	2,76	0,08	0,80	1,83				
Güter	- 0,57	- 2,44	- 3,18	- 7,50	- 6,93	- 2,03	- 1,24	- 2,07	- 2,17	- 2,11	- 1,31	- 1,48	- 2,03				
Dienstleistungen	14,25	12,68	13,18	13,65	14,67	5,78	2,06	2,19	3,62	6,01	2,10	2,79	3,77				
Einkommen	1,69	- 1,12	1,57	- 0,15	- 0,28	- 0,00	- 0,33	0,06	0,12	- 0,20	- 0,12	0,05	- 0,01				
Laufende Transfers	- 1,61	- 1,63	- 1,83	- 1,92	- 1,99	- 0,97	- 0,46	- 0,58	0,09	- 0,95	- 0,59	- 0,56	0,10				
Vermögensübertragungen	- 0,04	0,10	0,18	- 0,38	- 0,40	- 0,06	- 0,17	- 0,08	- 0,07	- 0,14	- 0,09	- 0,06	- 0,10				
Kapitalbilanz	- 14,97	- 9,94	- 3,38	- 3,90	- 4,99	- 4,68	0,79	3,34	- 3,36	0,67	- 2,15	- 2,04	- 1,46				
Direktinvestitionen im Ausland	- 20,01	- 8,18	12,56	- 22,92	- 13,37	- 8,74	- 2,25	- 5,49	- 6,44	- 3,57	- 2,22	- 3,15	- 4,44				
Eigenkapital	- 14,48	- 7,85	- 3,24	- 12,49	- 5,41	- 6,66	- 0,77	- 2,51	- 2,56	- 1,25	- 1,38	- 1,32	- 1,46				
Direktinvestitionen in Österreich	4,62	8,04	- 19,97	12,12	3,90	7,06	2,90	- 0,78	2,94	0,34	- 2,39	3,73	2,22				
Eigenkapital	7,14	3,13	1,18	7,38	1,47	4,58	1,01	0,51	1,28	0,13	- 0,19	- 0,30	1,82				
Ausländische Wertpapiere	9,52	- 3,15	- 6,46	8,19	11,36	- 3,89	4,04	4,15	3,89	1,63	6,38	0,45	2,90				
Anteils-papiere	5,80	- 4,38	- 7,36	1,16	- 3,53	- 1,78	- 0,65	2,64	0,94	- 1,97	1,07	- 1,96	- 0,68				
Verzinsliche Wertpapiere	3,71	1,23	0,91	7,03	14,88	- 2,11	4,69	1,50	2,95	3,59	5,31	2,41	3,58				
Inländische Wertpapiere	17,01	- 3,89	- 0,49	7,83	- 5,55	6,49	0,10	4,27	- 3,03	- 3,16	- 0,78	- 3,17	1,55				
Anteils-papiere	- 4,77	0,07	- 0,26	- 0,13	0,78	0,83	0,19	- 0,33	- 0,82	- 0,15	0,08	0,46	0,39				
Verzinsliche Wertpapiere	21,78	- 3,96	- 0,22	7,96	- 6,34	5,66	- 0,10	4,61	- 2,21	- 3,01	- 0,86	- 3,63	1,16				
Sonstige Investitionen	- 26,98	- 5,69	12,25	- 9,16	- 1,20	- 6,22	- 4,04	1,44	- 0,34	5,88	- 3,25	0,31	- 4,14				
Finanzderivate	0,28	0,54	- 0,19	0,76	0,81	1,17	0,21	- 0,20	- 0,42	- 0,24	0,51	0,05	0,48				
Offizielle Währungsreserven	0,59	2,37	- 1,10	- 0,73	- 0,94	- 0,55	- 0,16	- 0,06	0,04	- 0,22	- 0,41	- 0,27	- 0,04				
Statistische Differenz	1,25	2,35	- 6,54	0,20	- 0,08	1,95	- 0,66	- 2,87	1,77	- 3,28	2,17	1,30	- 0,27				

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Übernachtungen

	2010	2011	2012	2012				2012				2013					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezemb- ber	Jänner	Februar				
														Veränderung gegen das Vorjahr in %			
In allen Unterkunftsarten	+ 0,5	+ 0,9	+ 4,0	+ 3,0	+ 7,3	+ 2,4	+ 5,8	+ 3,8	+ 2,1	+ 4,6	+ 8,8	- 2,4	+ 2,6				
Inländische Reisende	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,9	+ 3,3	+ 1,7	+ 0,3	+ 2,9	+ 0,6	+ 2,9	+ 5,2	+ 0,9	- 5,1	- 0,6				
Ausländische Reisende	- 0,0	+ 0,9	+ 4,8	+ 2,9	+ 10,4	+ 3,2	+ 7,1	+ 5,3	+ 1,7	+ 4,1	+ 11,2	- 1,8	+ 3,5				
Aus Deutschland	- 1,4	- 1,6	+ 4,7	+ 2,7	+ 11,2	+ 2,7	+ 6,9	+ 3,3	- 0,9	+ 0,8	+ 13,1	- 2,2	+ 5,2				
Aus den Niederlanden	- 4,0	- 1,9	+ 5,5	+ 3,2	+ 8,6	+ 4,8	+ 16,8	+ 5,4	+ 3,3	- 9,7	+ 20,2	- 11,5	+ 5,0				
Aus Italien	+ 0,2	- 0,2	- 3,2	- 3,8	- 1,6	- 2,4	- 5,8	- 1,9	- 20,8	+ 30,5	- 11,6	- 23,3	- 3,7				
Aus der Schweiz	+ 4,3	+ 12,6	+ 6,6	+ 15,0	+ 7,5	+ 3,0	+ 0,4	+ 9,5	- 6,8	+ 10,5	+ 8,7	+ 16,8	- 4,3				
Aus Großbritannien	- 0,3	- 4,6	+ 2,5	+ 4,8	+ 2,3	- 4,3	+ 6,9	+ 3,6	+ 7,1	+ 3,8	+ 7,5	+ 7,2	- 0,0				
Aus den USA	+ 11,9	- 3,2	+ 6,9	+ 3,6	+ 9,4	+ 6,2	+ 7,0	+ 7,5	+ 16,9	- 4,1	+ 4,1	+ 3,2	+ 16,0				
Aus Japan	+ 1,3	+ 6,2	+ 16,1	+ 17,4	+ 28,9	+ 10,2	+ 12,3	+ 9,3	+ 16,3	+ 13,7	+ 6,4	- 8,5	+ 6,4				

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Sabine.Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2008	2009	2010	2011	2012	2011				2012							
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.				
														Mio. €			
Exporte	16.513	15.375	15.705	16.187	16.659	5.916	2.737	4.395	3.139	6.077	2.900	4.474	3.208				
Einnahmen i. e. S.	14.677	13.896	14.027	14.267	14.706	5.512	2.231	3.837	2.687	5.641	2.368	3.910	2.787				
Personentransport	1.836	1.479	1.678	1.920	1.953	404	506	558	452	436	532	564	421				
Importe	9.457	9.143	9.291	9.232	9.710	1.460	2.365	3.713	1.694	1.777	2.600	3.633	1.700				
Ausgaben i. e. S.	7.721	7.744	7.717	7.531	7.881	1.077	1.920	3.230	1.304	1.370	2.120	3.132	1.259				
Personentransport	1.736	1.399	1.574	1.701	1.829	383	445	483	390	407	480	501	441				
Saldo	7.056	6.232	6.414	6.955	6.949	4.456	372	682	1.445	4.300	300	841	1.508				
Ohne Personentransport	6.956	6.152	6.310	6.736	6.825	4.435	311	607	1.383	4.271	248	778	1.528				

Q: OeNB, WIFO. • Rückfragen: Sabine.Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison

	Umsätze	Wintersaison 2011/12			Umsätze ¹⁾	November 2012 bis März 2013		
		Insgesamt	Übernachtungen			Insgesamt	Übernachtungen ²⁾	
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland			Aus dem Inland	Aus dem Ausland
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Wien	+ 5,8	+ 8,0	+ 7,2	+ 8,2	+ 4,4	+ 6,0	- 0,4	+ 7,8
Niederösterreich	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,0	+ 6,0	+ 0,0	+ 0,3	- 0,9	+ 3,7
Burgenland	+ 4,4	+ 4,2	+ 3,8	+ 7,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,7	+ 0,2
Steiermark	+ 2,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,1	+ 0,9	+ 3,7
Kärnten	- 2,3	- 1,8	- 0,5	- 2,5	+ 3,0	+ 3,3	+ 4,5	+ 2,6
Oberösterreich	+ 5,0	+ 4,4	+ 3,5	+ 6,1	+ 1,7	+ 0,6	- 1,1	+ 3,9
Salzburg	+ 3,1	+ 3,6	+ 1,5	+ 4,2	+ 5,9	+ 6,4	+ 1,8	+ 7,7
Tirol	+ 3,2	+ 3,3	+ 6,5	+ 3,0	+ 6,3	+ 5,6	- 0,9	+ 6,1
Vorarlberg ³⁾	+ 6,2	+ 5,7	+ 4,7	+ 5,8	+ 10,0	+ 9,7	+ 1,7	+ 10,4
Österreich ³⁾	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,7	+ 5,6	+ 5,3	+ 0,7	+ 6,7

Q: Statistik Austria. Wintersaison: 1. November bis 30. April. – 1) Schätzung. – 2) März 2013: Hochrechnung. – 3) Umsätze ohne, Nächtigungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: Sabine.Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2008	2009	2010	2011
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben von ausländischen Reisenden	11.882	16.082	14.973	15.260	15.748
Übernachtende Reisende	10.414	13.352	12.365	12.859	13.254
Bei Tagesbesuchen	1.468	2.730	2.608	2.401	2.495
Ausgaben von inländischen Reisenden	10.554	14.263	14.075	14.115	14.585
Urlaubsreisende	8.717	11.496	11.780	12.166	12.398
Übernachtende Reisende ¹⁾	5.303	7.204	7.325	7.512	7.511
Bei Tagesbesuchen	3.414	4.292	4.456	4.654	4.887
Geschäftsreisende	1.837	2.767	2.295	1.950	2.188
Übernachtende Reisende	1.055	1.773	1.408	1.275	1.478
Bei Tagesbesuchen	782	994	887	675	710
Ausgaben der Inländer und Inländerinnen bei Aufenthalten in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	87	105	109	105	103
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.523	30.449	29.158	29.480	30.437

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2010: endgültig (revidiert), 2011: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismussatellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/21031>. – 1) Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • Rückfragen: Sabine.Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2008	2009	2010	2011	2000	2008	2009	2010	2011
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.211	13.795	13.867	14.719	15.473	4,9	4,9	5,0	5,1	0,5
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.107	15.062	14.960	15.544	16.463	5,3	5,3	5,4	5,4	0,5
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	16.154	21.618	20.978	21.499	22.060	7,7	7,6	7,6	7,5	0,7
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.675	19.537	20.502	21.499	22.682	7,0	6,9	7,4	7,5	0,8
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	30.829	41.155	41.480	42.998	44.742	14,8	14,6	15,0	15,0	1,5

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2010: endgültig (revidiert), 2011: vorläufig. • Rückfragen: Sabine.Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2012		2013		2010	2011	2012		2013		2013		
	2012	2013	2012	2013			2012	2013	2012	2013	2012	2013	2013
Mrd. €													
Anteile in %													
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Insgesamt	123,5	20,1	100,0	100,0	+16,7	+11,3	+ 1,4	+ 3,1	+ 8,5	- 0,3	- 7,1	+ 7,2	- 0,7
Intra-EU 27	84,1	13,9	68,1	69,3	+16,0	+10,0	- 0,8	+ 2,0	+ 6,3	- 4,5	- 7,3	+ 5,7	- 1,5
Intra-EU 15	64,4	10,9	52,2	54,0	+16,4	+ 9,1	- 1,1	+ 2,8	+ 4,6	- 5,1	- 6,8	+ 6,5	- 0,6
Deutschland	37,8	6,1	30,6	30,5	+18,3	+10,2	- 0,5	+ 0,4	+ 7,0	- 4,0	- 7,2	+ 3,4	- 2,5
Italien	8,4	1,3	6,8	6,7	+13,0	+ 9,0	- 9,6	- 6,3	- 5,8	- 13,5	- 22,4	- 1,5	- 10,5
12 neue EU-Länder	19,7	3,1	16,0	15,3	+14,6	+12,9	+ 0,1	- 0,9	+11,9	- 2,7	- 8,7	+ 3,1	- 4,7
MOEL 5	16,5	2,6	13,4	13,1	+15,9	+13,2	- 0,8	- 0,7	+11,5	- 3,6	- 10,8	+ 3,5	- 4,6
Ungarn	3,7	0,6	3,0	3,1	+14,7	+12,9	- 2,2	+ 5,0	+13,5	- 7,3	- 12,9	+15,2	- 4,4
Tschechien	4,5	0,7	3,6	3,5	+20,8	+14,9	- 6,4	- 5,7	+ 1,9	- 6,9	- 19,1	- 2,8	- 8,2
Baltikum	0,4	0,1	0,4	0,3	+30,7	+28,0	+16,2	+25,7	+43,1	+15,6	+69,4	+20,1	+31,2
Extra-EU 27	39,3	6,2	31,9	30,7	+18,4	+14,6	+ 6,5	+ 5,7	+13,6	+ 9,7	- 6,8	+10,7	+ 1,3
Extra-EU 15	59,0	9,3	47,8	46,0	+17,0	+14,0	+ 4,2	+ 3,4	+13,0	+ 5,4	- 7,4	+ 8,0	- 0,7
Südosteuropa	2,2	0,3	1,8	1,7	+ 1,9	+ 5,7	- 1,6	- 1,2	+11,2	- 8,6	- 17,6	- 3,2	+ 0,6
GUS	4,8	0,8	3,9	3,9	+20,3	+11,9	+11,3	+24,7	+31,0	+27,1	- 3,1	+27,6	+22,2
Industrieländer in Übersee	11,4	1,8	9,2	9,1	+23,2	+23,7	+ 8,1	- 0,4	+ 8,7	+12,1	- 9,5	+ 3,5	- 3,9
USA	6,9	1,1	5,6	5,7	+22,9	+28,9	+ 8,6	+ 3,7	+ 8,5	+14,6	- 14,4	+ 7,3	+ 0,5
OPEC	2,4	0,4	2,0	2,0	- 1,3	+ 4,8	+16,0	+37,3	+18,3	+25,2	+16,0	+13,5	+61,3
NOPEC	10,3	1,5	8,3	7,5	+25,0	+12,1	+ 4,5	- 2,3	+10,5	+ 8,3	- 6,6	+ 5,7	- 8,9
Agrarwaren	8,7	1,4	7,0	7,0	+ 8,6	+12,1	+ 3,8	+ 5,9	+13,9	+ 5,8	- 4,0	+11,1	+ 0,9
Roh- und Brennstoffe	8,4	1,2	6,8	5,8	+21,2	+12,4	+ 3,3	- 10,3	+ 1,6	- 2,9	- 14,6	+ 0,0	- 18,8
Industriewaren	106,4	17,5	86,2	87,2	+17,0	+11,2	+ 1,1	+ 3,9	+ 8,6	- 0,6	- 6,8	+ 7,4	+ 0,7
Chemische Erzeugnisse	16,5	2,7	13,4	13,4	+16,9	+10,2	+ 5,6	+ 3,9	+ 9,1	+ 2,3	+ 2,1	+11,0	- 2,6
Bearbeitete Waren	28,2	4,5	22,8	22,4	+19,3	+13,3	- 1,2	- 3,2	+ 4,9	- 4,3	- 13,4	- 0,5	- 5,7
Maschinen, Fahrzeuge	46,9	7,9	38,0	39,3	+17,2	+11,4	+ 1,8	+ 8,6	+13,2	+ 2,3	- 5,9	+11,0	+ 6,5
Konsumnahe Fertigwaren	13,8	2,2	11,2	10,7	+ 9,0	+ 8,1	- 1,0	+ 0,4	+ 6,3	- 1,7	- 3,4	+ 4,7	- 3,6

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – 1) Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2012	2013	2012	2013	2010	2011	2012	2013	2012	2013	2012	2013	
		Februar ¹⁾		Februar ¹⁾				Februar ¹⁾	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	132,0	20,6	100,0	100,0	+ 16,5	+ 15,3	+ 0,7	- 3,0	+ 8,0	- 3,2	- 7,0	+ 1,5	- 7,2
Intra-EU 27	92,9	14,7	70,4	71,1	+ 15,5	+ 13,6	- 0,7	- 0,7	+ 10,4	- 0,5	- 8,5	+ 3,8	- 4,8
Intra-EU 15	75,0	11,9	56,9	57,5	+ 12,9	+ 12,1	- 1,3	- 1,6	+ 8,1	- 1,4	- 9,3	+ 3,1	- 5,7
Deutschland	49,5	7,6	37,5	36,8	+ 12,6	+ 11,6	- 1,0	- 3,5	+ 9,0	- 1,0	- 8,1	+ 0,8	- 7,4
Italien	8,2	1,2	6,2	5,8	+ 16,0	+ 10,9	- 3,9	- 5,6	+ 6,2	- 5,0	- 11,7	- 3,6	- 7,4
12 neue EU-Länder	17,9	2,8	13,6	13,6	+ 29,2	+ 20,8	+ 1,9	+ 3,0	+ 20,3	+ 3,3	- 4,9	+ 6,6	- 0,4
MOEL 5	16,3	2,5	12,3	12,3	+ 28,2	+ 20,8	+ 2,7	+ 3,6	+ 21,4	+ 4,3	- 2,7	+ 7,3	+ 0,3
Ungarn	3,7	0,6	2,8	2,8	+ 34,0	+ 16,7	+ 2,6	+ 3,8	+ 19,0	+ 1,2	- 15,2	+ 2,8	+ 4,7
Tschechien	5,0	0,8	3,8	4,0	+ 23,8	+ 16,5	+ 1,8	+ 10,9	+ 33,6	- 0,9	+ 0,1	+ 14,7	+ 7,6
Baltikum	0,1	0,0	0,1	0,1	+ 0,5	+ 15,9	- 3,3	- 22,8	- 10,7	- 17,0	- 38,1	- 21,8	- 23,7
Extra-EU 27	39,0	6,0	29,6	28,9	+ 19,1	+ 19,6	+ 4,3	- 8,2	+ 2,3	- 9,1	- 3,6	- 3,4	- 13,2
Extra-EU 15	56,9	8,8	43,1	42,5	+ 22,1	+ 20,0	+ 3,5	- 4,9	+ 8,0	- 5,5	- 4,0	- 0,6	- 9,2
Südosteuropa	1,5	0,2	1,1	1,1	+ 16,1	+ 22,1	+ 9,6	- 1,2	+ 22,1	+ 2,3	- 4,9	- 2,3	- 0,2
GUS	6,5	0,8	4,9	4,0	+ 28,9	+ 39,5	+ 13,3	- 36,2	- 4,1	+ 6,0	+ 1,4	- 38,1	- 34,4
Industrieländer in Übersee	7,4	1,1	5,6	5,2	+ 20,1	+ 13,9	+ 5,0	+ 1,0	- 13,1	- 22,6	- 17,0	- 1,0	+ 3,1
USA	4,1	0,6	3,1	2,7	+ 27,3	+ 15,4	+ 9,4	- 0,4	- 33,1	- 24,2	- 17,8	- 5,9	+ 5,5
OPEC	2,9	0,4	2,2	2,1	+ 30,0	+ 40,8	+ 23,8	+ 23,4	+ 72,3	- 8,8	- 6,2	+ 51,2	- 2,7
NOPEC	12,2	2,1	9,2	10,2	+ 20,5	+ 14,4	+ 1,4	- 0,0	+ 2,6	- 2,6	- 4,0	+ 1,3	- 1,5
Agrarwaren	9,3	1,5	7,0	7,3	+ 7,5	+ 11,1	+ 5,5	+ 5,5	+ 17,1	+ 11,7	+ 0,3	+ 11,5	- 0,4
Roh- und Brennstoffe	23,6	3,3	17,9	16,1	+ 30,5	+ 24,4	+ 5,6	- 13,6	+ 8,9	- 1,0	- 8,4	- 12,5	- 14,6
Industriewaren	99,1	15,8	75,1	76,6	+ 14,8	+ 13,8	- 0,8	- 1,2	+ 7,0	- 4,9	- 7,4	+ 4,0	- 6,1
Chemische Erzeugnisse	16,5	2,5	12,5	12,3	+ 18,1	+ 11,9	+ 2,0	+ 1,6	- 5,1	+ 1,2	- 3,0	+ 10,0	- 6,9
Bearbeitete Waren	20,4	3,2	15,4	15,3	+ 21,3	+ 19,1	- 5,4	- 4,1	+ 6,5	- 5,1	- 12,8	- 1,3	- 6,8
Maschinen, Fahrzeuge	41,9	6,8	31,8	33,1	+ 14,6	+ 12,9	+ 0,5	+ 2,4	+ 10,6	- 2,7	- 8,4	+ 8,0	- 2,3
Konsumnahe Fertigwaren	18,1	2,9	13,7	14,0	+ 10,2	+ 9,4	+ 0,2	- 1,8	+ 8,5	- 3,9	- 6,1	+ 3,3	- 6,6

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - ¹⁾ Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2010	2011	2012	2012				2013	2013			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April
	In %											
Geld- und Kapitalmarktzinssätze												
Basiszinssatz	0,4	0,6	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Taggeldsatz	0,4	0,9	0,2	0,4	0,3	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Dreimonatszinssatz	0,8	1,4	0,6	1,0	0,7	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Sekundärmarktrendite												
Benchmark	3,2	3,3	2,4	3,0	2,5	2,0	1,9	1,9	1,9	2,0	1,7	1,6
Insgesamt	2,5	2,6	1,5	2,1	1,7	1,1	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute												
An private Haushalte												
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,4	4,7	4,4	4,9	4,4	4,2	4,1	4,2	4,2	4,4	4,1	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	4,8	5,0	3,9	4,1	4,3	3,7	3,5	3,8	3,8	3,8	3,6	.
An nichtfinanzielle Unternehmen												
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,4	2,9	2,4	2,7	2,5	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	1,9	2,5	1,9	2,2	1,9	1,7	1,8	1,7	1,8	1,7	1,7	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen												
In Yen	1,5	1,5	1,4	1,5	1,5	1,4	1,3	1,6	1,7	1,4	1,5	.
In Schweizer Franken	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4	1,3	1,4	1,5	1,3	1,5	1,5	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute												
Einlagen von privaten Haushalten												
Bis 1 Jahr	1,1	1,6	1,3	1,7	1,4	1,0	0,9	0,8	0,9	0,8	0,9	.
Über 2 Jahre	2,2	2,5	2,2	2,7	2,3	2,0	1,7	1,7	1,7	1,7	1,6	.
Spareinlagen von privaten Haushalten												
Bis 1 Jahr	1,1	1,7	1,3	1,8	1,4	1,0	0,9	0,8	0,8	0,8	0,8	.
Über 2 Jahre	2,2	2,5	2,1	2,6	2,2	2,0	1,7	1,6	1,7	1,6	1,6	.

Q: OeNB, EZB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/ 1996	2008	2009	2010	2011	2012	Ø 1994/ 1996	2008	2009	2010	2011	2012
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.218	2.694	2.425	2.761	3.253	3.238	2.668	2.694	2.423	2.757	3.252	3.233
Tierische Erzeugung	2.733	3.093	2.750	2.840	3.188	3.315	2.921	3.163	2.838	2.921	3.233	3.363
Übrige Produktion	469	581	597	621	683	694	469	581	597	621	683	694
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.420	6.369	5.771	6.222	7.125	7.247	6.058	6.438	5.858	6.300	7.169	7.289
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.288	2.683	2.148	2.488	2.912	2.805	2.926	2.752	2.235	2.565	2.956	2.846
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.633	1.218	646	945	1.282	1.123
	1.000 Jahresarbeitseinheiten						Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	189,8	133,0	131,7	129,5	126,4	123,9	.	- 3,2	- 1,0	- 1,7	- 2,5	- 1,9
	Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100					
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	99,7	137,4	104,1	121,8	139,2	127,8	99,6	161,1	123,9	147,3	172,2	162,6
	Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen					
Anteil der Landwirtschaft in %	5,9	3,8	3,8	3,7	3,6	.	1,9	1,1	0,9	1,0	1,1	.

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2012: vorläufig; Stand Jänner 2013. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2009	2010	2011	2012	2012				2012			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober November	Dezember	
						Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1.000 t													
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.708,8	2.781,1	2.904,4	2.964,2	+ 5,8	+ 3,7	+ 0,6	- 1,5	- 0,7	- 0,8	- 1,5	- 2,2
Marktleistung Getreide ¹⁾		2.645,0	2.405,3	2.752,1	2.391,0								
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	200,4	210,3	212,7	210,3	+ 1,0	- 4,4	- 1,7	+ 0,3	+ 1,4	+ 12,9	- 6,4	- 5,0
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	9,2	9,5	11,2	10,6	+ 5,1	+ 1,6	- 22,8	- 12,2	- 38,9	- 11,9	- 11,8	- 12,7
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	500,6	507,1	501,1	494,2	+ 0,2	- 1,2	- 4,4	- 0,2	- 7,2	+ 5,7	- 1,0	- 5,3
Marktleistung Schlachthühner	69,1	88,9	86,9	81,1	80,9	- 0,8	- 10,0	- 2,2	+ 13,3	- 7,1	+ 13,9	+ 16,6	+ 9,0
€ je t													
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	281,8	309,0	345,2	329,4	+ 6,3	- 3,6	- 10,5	- 9,9	- 11,1	- 11,2	- 10,6	- 8,0
Qualitätsweizen ²⁾		121,3	159,6	205,6	202,7	- 11,9	- 16,8	+ 1,6	+ 27,5	+ 5,5	+ 23,8	+ 27,4	+ 31,4
Jungstiere (R3) ³⁾		3.166,7	3.210,0	3.577,5	3.884,2	+ 6,2	+ 10,2	+ 11,3	+ 6,9	+ 10,8	+ 8,1	+ 5,8	+ 6,8
Schweine (Kl. E.) ³⁾		1.382,5	1.377,5	1.512,5	1.704,2	+ 11,6	+ 7,8	+ 16,5	+ 14,7	+ 27,0	+ 24,2	+ 13,9	+ 6,3
Hühner bratfertig		2.011,7	2.012,5	2.129,2	2.174,2	+ 1,3	+ 2,1	+ 4,4	+ 0,8	+ 11,2	+ 11,5	+ 14,9	- 16,9

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Ab Juli 2012 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. – ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2010	2011	2012	2012				2012			2013		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober November	Dezember	Jänner	Februar	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 7,0	+ 6,7	+ 0,3	- 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,1	- 0,2	+ 1,3	- 1,0	+ 0,2	+ 0,3	+ 1,9
Vorprodukte	+ 8,9	+ 6,3	+ 0,4	- 1,8	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,7	- 0,9	+ 2,3	+ 0,6	+ 2,5	+ 0,5	+ 0,7
Kfz	+ 15,8	+ 14,0	- 1,1	+ 2,5	- 0,9	+ 1,1	- 6,6	+ 2,4	- 2,8	- 10,2	- 6,4	- 4,7	+ 0,5
Investitionsgüter	+ 6,2	+ 10,4	+ 2,2	+ 0,5	+ 3,0	+ 4,2	+ 1,1	- 0,4	+ 7,6	+ 0,5	- 3,4	- 0,7	+ 2,9
Konsumgüter	+ 0,6	+ 1,0	- 2,2	- 1,2	- 2,4	- 3,5	- 1,8	- 4,3	- 0,3	- 3,5	- 1,7	+ 4,6	+ 0,7
Langlebige	- 0,5	+ 2,5	- 3,0	+ 2,2	- 1,0	- 6,1	- 6,0	- 2,3	- 5,6	- 9,3	- 3,0	+ 4,2	- 4,5
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,2	+ 3,1	+ 0,2	+ 2,1	- 1,2	- 1,2	+ 1,2	- 5,3	+ 5,0	+ 0,8	- 2,2	+ 9,0	+ 1,0
Andere Kurzlebige	+ 2,4	- 4,1	- 6,0	- 9,7	- 5,8	- 5,4	- 2,9	- 4,5	- 3,9	- 5,1	+ 1,1	- 3,3	+ 5,7
Beschäftigte	- 2,0	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,3	.
Geleistete Stunden	+ 0,9	+ 2,5	+ 1,1	+ 3,3	- 0,1	+ 0,0	+ 1,3	- 4,2	+ 6,7	- 0,5	- 2,7	+ 1,7	.
Produktion je Beschäftigte/-n	+ 9,2	+ 3,9	- 1,4	- 3,2	- 1,1	- 0,6	- 0,9	- 1,2	+ 0,2	- 2,0	- 0,7	+ 0,1	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 6,4	+ 3,6	- 1,0	- 2,4	- 0,3	- 0,5	- 0,7	- 2,7	+ 1,6	- 0,5	- 3,1	+ 2,1	.
Auftragseingänge	+ 20,5	+ 7,7	+ 1,9	+ 1,2	+ 3,8	+ 0,1	+ 2,5	- 1,7	+ 13,7	+ 0,6	- 6,2	- 2,0	.
Inland	+ 6,6	+ 7,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 7,4	- 1,8	- 0,1	- 7,0	+ 2,9	+ 4,4	- 7,8	+ 1,0	.
Ausland	+ 26,0	+ 7,9	+ 1,9	+ 0,9	+ 2,7	+ 0,8	+ 3,4	+ 0,0	+ 17,6	- 0,7	- 5,7	- 3,0	.
Auftragsbestand	+ 5,8	+ 10,9	+ 2,2	+ 4,6	+ 2,8	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	- 4,1	.
Inland	- 10,2	- 8,3	- 7,3	- 6,3	- 7,2	- 8,2	- 7,4	- 7,4	- 9,5	- 6,6	- 6,0	- 7,4	.
Ausland	+ 11,3	+ 16,1	+ 4,3	+ 7,1	+ 5,0	+ 2,0	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,8	- 3,5	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgüterzeugung

	2010			2011				2012				2013	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Anteil der Unternehmen mit "ausreichenden" oder "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %, saisonbereinigt												
Auftragsbestände	59	68	71	77	80	75	70	71	72	67	64	63	61
Exportauftragsbestände	50	58	60	68	69	66	64	62	64	59	55	55	55
	Überhang der Meldungen von zu großen Lagerbeständen (+) bzw. von zu kleinen Lagerbeständen (-) in Prozentpunkten, saisonbereinigt												
Fertigwarenlager (aktuell)	7	3	4	3	2	6	10	7	10	11	12	10	9
	Überhang positiver bzw. negativer Meldungen in Prozentpunkten, saisonbereinigt												
Produktion in den nächsten 3 Monaten	9	12	12	19	15	9	- 4	3	3	2	1	2	5
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	7	12	11	23	26	13	6	10	9	2	4	5	4

Q: WIFO-Konjunkturtest. • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2010	2011	2012	2012				2012			2013		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	Oktober November	Dezember	Jänner	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	- 4,6	+ 2,7	+ 6,0	+ 6,2	+ 5,0	+ 8,3	+ 4,3	+ 4,7	+ 8,7	+ 12,6	+ 3,2	- 3,9	+ 1,1
Hochbau	- 1,5	+ 7,3	+ 7,8	+ 12,5	+ 6,8	+ 8,7	+ 5,3	+ 6,9	+ 3,1	+ 13,9	+ 5,5	- 4,1	+ 1,5
Wohnhaus-, Siedlungsbau	- 0,5	+ 5,4	+ 11,0	+ 19,9	+ 6,9	+ 12,5	+ 8,7	+ 11,4	+ 7,3	+ 15,1	+ 12,3	- 1,7	+ 2,2
Tiefbau	- 8,9	- 2,9	+ 4,1	- 4,6	+ 4,1	+ 8,7	+ 3,5	+ 1,7	+ 17,2	+ 11,4	+ 0,7	- 3,3	+ 1,6
Bauwesen insgesamt ²⁾	- 2,2	+ 9,3	+ 4,7	+ 2,2	+ 3,7	+ 8,0	+ 3,9	+ 7,3	+ 4,7	+ 13,4	+ 3,4	- 4,2	+ 0,9
Baunebengewerbe	+ 0,7	+ 6,7	+ 5,4	+ 2,5	+ 4,0	+ 7,9	+ 6,1	+ 8,8	+ 4,0	+ 18,0	+ 4,2	- 1,4	+ 9,1
Auftragsbestände	- 6,5	+ 12,4	+ 6,3	+ 4,7	+ 11,1	+ 5,5	+ 3,6	+ 6,5	+ 5,1	+ 4,1	+ 2,4	+ 4,4	- 2,0
Auftragseingänge	+ 0,5	+ 11,5	+ 0,3	- 14,0	+ 4,3	+ 6,1	+ 3,9	+ 11,5	+ 2,1	+ 10,0	- 0,6	+ 2,1	- 7,8

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • Rückfragen: Michael.Weingartner@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2010	2011	2012	2012				2012			2013		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Baupreisindex ¹⁾													
Hoch- und Tiefbau	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 6,2	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,3	.	.	.	.	.	.

Arbeitsmarkt

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	- 3,1	+ 1,5	- 0,2	- 0,7	+ 0,2	- 0,0	- 0,4	- 0,5	- 0,3	+ 0,3	- 1,3	- 4,0	- 2,1
Arbeitslose	+ 0,1	- 8,6	+ 6,4	+ 4,6	+ 8,1	+ 8,1	+ 7,9	+ 6,0	+ 8,7	+ 9,8	+ 7,0	+ 8,7	+ 5,4
Offene Stellen	+ 6,3	- 8,2	- 14,9	- 21,4	- 19,1	- 4,8	- 14,2	- 3,6	- 13,7	- 14,8	- 14,2	- 12,6	- 8,1

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel**Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2010	2011	2012	2012				2012			2013		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nettoumsätze nominell	+ 7,0	+ 4,9	+ 0,0	+ 2,4	- 1,2	- 0,6	- 0,2	- 4,8	+ 5,6	- 1,3	- 4,9	+ 1,3	- 6,3
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 4,3	+ 8,1	- 3,9	+ 2,8	- 2,2	- 4,4	- 11,3	- 9,8	- 4,7	- 13,5	- 16,9	+ 2,6	- 10,3
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 9,3	+ 5,3	+ 0,1	+ 1,3	- 2,2	- 0,4	+ 2,0	- 5,3	+ 9,5	+ 0,1	- 4,1	- 0,1	- 7,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 4,1	+ 2,5	+ 1,8	+ 4,4	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,8	- 1,0	+ 2,9	+ 2,2	- 2,0	+ 3,7	- 1,9
Nettoumsätze real	+ 3,7	- 0,4	- 1,9	+ 0,9	- 2,4	- 3,1	- 2,9	- 7,7	+ 2,2	- 3,8	- 7,3	- 0,1	- 7,5
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 4,2	+ 6,5	- 5,3	+ 1,4	- 3,5	- 5,9	- 12,7	- 11,4	- 6,4	- 14,9	- 17,7	+ 1,0	- 11,7
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 4,5	- 1,7	- 1,8	+ 0,0	- 2,9	- 3,0	- 1,1	- 8,7	+ 5,5	- 2,6	- 6,6	- 1,2	- 8,3
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 2,0	- 1,1	- 0,6	+ 2,0	- 0,8	- 1,7	- 1,7	- 4,0	+ 0,2	- 0,1	- 4,5	+ 1,4	- 3,8
Beschäftigte ¹⁾	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3	- 0,2	- 0,1
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,6	- 0,2	+ 0,1	+ 0,5	- 0,1	- 1,0	- 1,5	- 1,1
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 0,1	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,0
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. – ¹⁾ Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • Rückfragen: Martina.Aqwi@wifo.ac.at

Verkehr**Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2010	2011	2012	2012				2012			2013		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Güterverkehr													
Straße (in tkm)	+ 1,6	+ 2,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 11,0	+ 10,9	+ 1,2	- 0,8	+ 15,1	+ 4,4	- 14,1	- 2,6	- 0,9	- 8,1	- 32,3	- 2,3	+ 0,2
Bahn (in tkm)	+ 13,0	+ 2,4	.	- 4,6	- 4,5	- 4,2	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	+ 9,1	- 5,1	.	- 26,2	- 21,4	- 27,3	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 15,5	+ 5,6	.	+ 0,2	+ 3,9	+ 4,4	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 13,0	+ 6,3	.	+ 12,8	- 3,5	+ 7,6	.	.	.	.	.	.	.
Personenverkehr													
Bahn (Personenkilometer)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 8,0	+ 5,8	.	+ 12,4	+ 4,5	+ 1,1	.	+ 2,4	+ 2,2	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	+ 2,9	+ 8,4	- 5,7	+ 1,0	- 1,5	- 7,0	- 16,3	- 11,9	- 8,9	- 19,7	- 21,1	+ 3,5	- 11,7

Q: Statistik Austria, ÖBB. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik**Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2011		2012			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Einlagen insgesamt	+ 4,7	+ 11,7	+ 6,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 0,7	+ 2,9	+ 4,7	+ 4,8	+ 1,8	+ 2,3
Spareinlagen	+ 2,1	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 0,5	- 0,5	- 0,0	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,5	- 0,5
Termineinlagen	+ 14,3	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	+ 0,8	- 16,4	+ 11,6	+ 0,8	- 5,6	- 5,9	- 18,6	- 16,4
Sichteinlagen	+ 6,9	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 8,4	+ 13,7	- 1,3	+ 8,4	+ 15,5	+ 15,0	+ 12,6	+ 13,7
Fremdwährungseinlagen	+ 9,1	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 5,5	+ 7,0	- 12,4	- 5,5	- 3,9	+ 7,2	+ 3,8	+ 7,0
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 4,5	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,6	+ 0,0	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,3	+ 1,8	+ 1,7	+ 0,0

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2011		2012				2013		2012		2013			
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	
	Veränderung gegen die Vorperiode in %													
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	
Arbeitslose	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,0	
Offene Stellen	- 6,7	- 2,1	- 1,2	- 1,2	- 1,6	- 3,1	- 4,7	- 0,9	- 1,3	- 2,5	- 1,3	- 0,5	- 0,9	
Arbeitslosenquote														
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	6,8	6,8	6,9	6,9	7,1	7,2	7,3	7,2	7,2	7,2	7,3	7,4	7,4	
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	3,9	4,3	4,1	4,3	4,5	4,6	4,8	4,5	4,7	4,8	4,8	4,7	.	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2010	2011	2012	2012		2013		2012		2013			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.360	3.422	3.465	3.462	3.537	3.460	3.423	3.466	3.427	3.404	3.415	3.449	3.452
Männer	1.786	1.823	1.847	1.855	1.897	1.842	1.798	1.856	1.796	1.781	1.788	1.824	1.846
Frauen	1.574	1.599	1.619	1.607	1.640	1.618	1.625	1.610	1.631	1.624	1.627	1.625	1.606
Ausländer	451	489	527	524	549	530	534	530	524	526	533	544	538
Herstellung von Waren	563	574	583	582	595	584	578	587	578	576	577	580	582
Bauwesen	242	245	248	259	270	248	210	262	213	200	203	229	256
Private Dienstleistungen	1.537	1.578	1.602	1.584	1.638	1.594	1.604	1.584	1.607	1.601	1.604	1.606	1.576
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	850	858	868	868	866	875	875	874	877	873	874	877	876
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.260	3.323	3.370	3.366	3.443	3.367	3.329	3.373	3.336	3.311	3.321	3.357	3.361
Männer	1.776	1.812	1.836	1.844	1.887	1.832	1.787	1.847	1.788	1.770	1.777	1.814	1.837
Frauen	1.484	1.511	1.534	1.523	1.556	1.534	1.542	1.525	1.547	1.540	1.543	1.543	1.524
Arbeitslose	251	247	261	234	230	281	318	270	323	338	326	290	273
Männer	145	139	148	126	120	161	202	147	205	220	211	176	150
Frauen	106	108	112	109	110	120	116	123	118	119	115	114	123
Personen in Schulung	73	63	67	68	60	70	75	74	62	72	78	76	80
Offene Stellen	31	32	29	32	32	26	25	25	25	23	25	27	28
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 21,2	+ 61,5	+ 43,7	+ 46,1	+ 43,2	+ 30,5	+ 19,7	+ 31,4	+ 24,2	+ 20,5	+ 23,3	+ 15,3	+ 21,3
Männer	+ 9,7	+ 36,8	+ 23,6	+ 26,7	+ 24,0	+ 14,6	+ 5,0	+ 15,5	+ 10,0	+ 6,6	+ 8,4	- 0,0	+ 9,4
Frauen	+ 11,5	+ 24,7	+ 20,1	+ 19,4	+ 19,2	+ 15,9	+ 14,7	+ 15,9	+ 14,3	+ 13,9	+ 14,8	+ 15,3	+ 11,9
Ausländer	+ 19,7	+ 37,7	+ 38,1	+ 39,5	+ 37,0	+ 32,2	+ 29,4	+ 33,6	+ 29,1	+ 28,9	+ 30,2	+ 29,1	+ 30,2
Herstellung von Waren	- 7,3	+ 10,4	+ 9,7	+ 12,7	+ 10,7	+ 7,3	+ 5,9	+ 7,2	+ 7,3	+ 6,0	+ 6,0	+ 5,6	+ 0,0
Bauwesen	- 1,4	+ 3,7	+ 2,7	+ 4,0	+ 3,5	+ 2,0	- 3,8	+ 3,3	- 0,5	- 3,3	- 0,9	- 7,1	+ 0,9
Private Dienstleistungen	+ 16,0	+ 41,0	+ 23,9	+ 21,3	+ 21,3	+ 12,6	+ 10,3	+ 12,1	+ 10,0	+ 9,9	+ 10,9	+ 10,0	+ 15,2
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 17,4	+ 7,8	+ 10,4	+ 11,0	+ 11,1	+ 11,7	+ 10,7	+ 11,7	+ 10,8	+ 10,5	+ 9,9	+ 11,6	+ 7,6
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 25,5	+ 63,3	+ 47,2	+ 49,8	+ 47,0	+ 34,2	+ 23,4	+ 35,0	+ 28,4	+ 23,9	+ 26,8	+ 19,6	+ 24,9
Männer	+ 9,3	+ 36,9	+ 23,7	+ 26,7	+ 24,1	+ 15,1	+ 6,0	+ 16,2	+ 10,6	+ 7,3	+ 9,2	+ 1,4	+ 10,0
Frauen	+ 16,2	+ 26,4	+ 23,5	+ 23,1	+ 22,9	+ 19,1	+ 17,5	+ 18,7	+ 17,8	+ 16,6	+ 17,5	+ 18,2	+ 14,9
Arbeitslose	- 9,5	- 4,1	+ 13,9	+ 12,5	+ 14,1	+ 16,7	+ 21,0	+ 17,0	+ 18,2	+ 20,4	+ 16,3	+ 26,3	+ 21,3
Männer	- 8,5	- 6,0	+ 9,3	+ 8,1	+ 9,0	+ 11,5	+ 16,3	+ 11,7	+ 13,0	+ 15,0	+ 12,0	+ 21,7	+ 14,2
Frauen	- 1,1	+ 1,9	+ 4,7	+ 4,3	+ 5,1	+ 5,2	+ 4,7	+ 5,3	+ 5,2	+ 5,3	+ 4,4	+ 4,5	+ 7,1
Personen in Schulung	+ 9,1	- 10,0	+ 3,4	+ 4,0	+ 3,7	+ 6,8	+ 7,0	+ 6,1	+ 6,6	+ 6,0	+ 7,2	+ 7,8	+ 10,0
Offene Stellen	+ 3,8	+ 1,3	- 2,9	- 4,1	- 1,8	- 2,0	- 2,9	- 1,6	- 2,1	- 2,4	- 2,7	- 3,6	- 3,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – ²⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2010	2011	2012	2012		2013		2012		2013			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	6,9	6,7	7,0	6,3	6,1	7,5	8,5	7,2	8,6	9,0	8,7	7,8	7,3
Männer	7,5	7,1	7,4	6,4	6,0	8,0	10,1	7,3	10,2	11,0	10,6	8,8	7,5
Frauen	6,3	6,3	6,5	6,3	6,3	6,9	6,7	7,1	6,8	6,8	6,6	6,5	7,1
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	16,0	15,7	15,5	15,2	16,4	15,6	14,6	15,8	15,0	14,8	14,3	14,5	15,0
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	809	764	886	727	725	1.073	1.290	1.062	1.312	1.487	1.318	1.094	972

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2010	2011	2012	2012			2013			2013			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 1,7	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,1
Verbraucherpreisindex	+ 1,9	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,9
Ohne Saisonwaren	+ 1,7	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,0
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,5	+ 4,2	+ 3,2	+ 2,4	+ 3,4	+ 3,9	+ 3,2	+ 3,6	+ 4,8	+ 3,9	+ 3,3	+ 2,6	+ 3,8
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 2,0	+ 4,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,0	+ 3,5	+ 4,2
Bekleidung und Schuhe	+ 1,1	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,9	- 0,2
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,5
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,2
Gesundheitspflege	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,0
Verkehr	+ 3,4	+ 5,6	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,3	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,0	- 1,2
Nachrichtenübermittlung	+ 1,9	+ 0,9	- 0,1	- 1,7	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0
Freizeit und Kultur	+ 0,8	+ 2,0	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,0	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,6	+ 1,9
Erziehung und Unterricht	- 4,7	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,5	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,9	+ 5,1	+ 5,2
Restaurants und Hotels	+ 1,1	+ 3,5	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,0	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,4
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1
Großhandelspreisindex	+ 5,0	+ 8,3	+ 2,4	+ 1,3	+ 3,3	+ 3,2	+ 0,5	+ 2,8	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,2	- 1,3	- 1,6
Ohne Saisonprodukte	+ 4,8	+ 8,6	+ 2,3	+ 1,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 0,4	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,1	- 1,4	- 1,9

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2010	2011	2012	2012			2013			2013			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 1,5	+ 2,0	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,5	+ 2,8	+ 2,8
Ohne öffentlichen Dienst	+ 1,6	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,4
Arbeiter	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,9
Angestellte	+ 1,6	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,2
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 1,3	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,2	+ 0,3	+ 0,3
Verkehr	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,8	+ 2,3	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Doris.Gabriel@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2010	2011	2012	2012				2012				2013	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,0	+ 3,9	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,5	+ 4,3	+ 4,3	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 1,8	+ 3,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,9	+ 2,4	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,2	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 0,7	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto real ²⁾	- 1,1	- 2,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,4	+ 5,6	+ 4,8	+ 5,0	+ 5,6	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,9	+ 3,5	+ 4,4	+ 4,5	+ 3,4	+ 2,6
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,4	+ 3,2	+ 3,5	+ 2,5	+ 2,4
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,8	+ 1,7	+ 3,6	+ 3,5	+ 2,5	+ 3,4	+ 6,3	- 0,4	+ 3,2	+ 4,7	+ 0,9
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,3	+ 3,5	+ 3,8	+ 2,7	+ 3,6	+ 6,5	+ 0,1	+ 3,2	+ 4,9	+ 1,4
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	- 0,1	+ 3,7	+ 4,3	+ 3,3	+ 4,6	+ 4,2	+ 4,6	+ 4,2	+ 1,6	+ 8,7	+ 4,3	+ 0,9	+ 4,0
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 0,0	+ 6,7	+ 2,5	- 1,5	+ 4,1
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,4	+ 3,9	+ 3,1	+ 3,0	+ 4,1	+ 0,8	+ 2,7
Ohne Sonderzahlungen	+ 0,8	+ 2,2	+ 3,5	+ 2,5	+ 2,8	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,5	+ 4,2	+ 4,5	+ 3,8	+ 4,3	+ 4,4

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Laut ESVG 1995, Stand nach VGR-Revision von September 2011. – ²⁾ Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • Rückfragen: Doris.Gabriel@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	51,9	51,3	50,7	51,3	53,8	50,0	49,1	48,6	49,3	52,6	52,6	50,5	51,2
Abgabenquote Staat und EU	45,1	46,8	45,3	45,2	44,6	43,6	43,0	43,2	44,2	44,1	43,6	43,7	44,3
Finanzierungssaldo ¹⁾	- 1,7	0,0	- 0,7	- 1,5	- 4,4	- 1,7	- 1,5	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,5	- 2,5	- 2,5
Schuldenstand	66,2	66,8	66,2	65,3	64,7	64,2	62,3	60,2	63,8	69,2	72,0	72,5	73,4

Q: Statistik Austria, Stand 28. März 2013. – ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • Rückfragen: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.095,2	2.125,1	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	847	872	930	941	967	987
Unselbständige	1.749,5	1.779,0	1.806,2	1.840,3	1.869,3	1.896,8	864	888	946	957	982	1.001
Arbeiter und Arbeiterinnen	1.002,8	1.014,2	1.024,3	1.038,3	1.048,9	1.058,4	676	695	739	746	764	780
Angestellte	707,0	725,3	742,8	763,1	781,8	800,2	1.120	1.148	1.221	1.234	1.265	1.285
Selbständige	345,7	346,0	346,6	348,5	350,3	352,0	762	790	846	860	886	908
Gewerbliche Wirtschaft	160,5	161,2	162,3	164,3	166,3	168,4	961	998	1.070	1.088	1.121	1.146
Bauern und Bäuerinnen	185,2	184,9	184,3	184,2	184,0	183,5	589	609	650	657	673	689
Neuzuerkennungen insgesamt	112,5	117,4	118,0	126,9	121,2	123,2	839	905	950	1.001	1.029	1.027
Unselbständige	97,5	102,1	102,1	109,7	104,7	106,3	838	905	951	1.004	1.031	1.029
Arbeiter und Arbeiterinnen	56,6	57,7	57,6	61,8	58,4	59,0	617	675	723	773	790	798
Angestellte	39,5	42,6	42,7	46,0	44,6	45,5	1.147	1.206	1.249	1.304	1.338	1.318
Selbständige	15,0	15,3	15,9	17,2	16,5	16,9	844	907	954	983	1.015	1.011
Gewerbliche Wirtschaft	7,9	7,7	8,6	9,2	9,0	9,3	1.050	1.162	1.177	1.209	1.236	1.216
Bauern und Bäuerinnen	7,0	7,6	7,2	8,0	7,5	7,6	612	651	675	724	751	761

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.095,2	2.125,1	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	847	872	930	941	967	987
Direktpensionen	1.573,6	1.604,8	1.635,6	1.671,9	1.704,0	1.735,4	951	977	1.040	1.052	1.079	1.100
Invaliditätspensionen ¹⁾	196,7	203,0	205,2	206,8	209,4	211,1	945	961	1.009	999	1.016	1.028
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	1.376,9	1.401,8	1.430,4	1.465,1	1.494,5	1.524,3	952	979	1.045	1.059	1.088	1.109
Normale Alterspensionen	1.255,3	1.290,9	1.324,8	1.356,1	1.379,5	1.404,3	902	930	994	1.007	1.032	1.053
Vorzeitige Alterspensionen	121,6	110,9	105,6	109,0	115,0	120,0	1.474	1.555	1.684	1.714	1.766	1.774
Lange Versicherungsdauer	93,2	43,4	32,8	24,2	18,3	14,8	1.485	1.304	1.369	1.363	1.393	1.401
Arbeitslosigkeit	2,0	0,0	-	-	-	-	784	992	-	-	-	-
Geminderte Arbeitsfähigkeit	13,8	5,9	2,0	0,6	-	-	1.342	1.336	1.357	1.346	-	-
Gleitpensionen	0,0	-	-	-	-	-	1.022	-	-	-	-	-
Korridorpensionen	1,1	2,7	5,2	7,6	10,4	12,8	1.321	1.310	1.370	1.354	1.386	1.399
Langzeitversicherte ⁴⁾	11,5	58,5	64,3	74,9	84,0	89,1	1.684	1.776	1.885	1.872	1.900	1.897
Schwerarbeitspensionen	-	0,4	1,3	1,8	2,4	3,2	-	1.307	1.432	1.488	1.555	1.589
Witwen- bzw. Witwerpensionen	472,5	471,1	468,7	467,9	466,4	464,5	558	574	609	613	625	635
Waisenpensionen	49,0	49,1	48,5	49,0	49,2	48,9	278	289	308	309	316	321
Neuzuerkennungen insgesamt	112,5	117,4	118,0	126,9	121,2	123,2	839,0	904,9	950,2	1.001,3	1.029,2	1.026,7
Direktpensionen	81,7	87,6	88,7	96,2	91,5	93,1	976	1.041	1.098	1.148	1.183	1.177
Invaliditätspensionen ¹⁾	29,6	30,1	29,9	29,9	28,5	28,3	822	852	914	922	960	986
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	52,0	57,5	58,8	66,3	63,1	64,8	1.064	1.140	1.192	1.250	1.283	1.261
Normale Alterspensionen	21,8	25,1	25,8	27,1	25,6	26,9	547	624	681	712	725	738
Vorzeitige Alterspensionen	30,2	32,3	33,0	39,2	37,5	37,9	1.436	1.542	1.592	1.620	1.665	1.632
Lange Versicherungsdauer	17,5	13,3	10,0	8,3	7,1	7,5	1.284	1.251	1.198	1.187	1.221	1.245
Arbeitslosigkeit	0,0	0,0	-	-	-	-	1.427	1.292	-	-	-	-
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,0	-	0,0	-	-	-	833	-	51	-	-	-
Gleitpensionen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Korridorpensionen	1,1	1,6	2,6	3,8	4,6	5,3	1.317	1.280	1.321	1.322	1.382	1.393
Langzeitversicherte ⁴⁾	11,6	17,0	19,5	26,6	25,1	24,0	1.677	1.799	1.838	1.798	1.843	1.808
Schwerarbeitspensionen	-	0,4	0,9	0,6	0,7	1,1	-	1.299	1.427	1.599	1.642	1.604
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25,2	24,2	23,8	25,0	24,1	24,6	532	566	583	607	625	630
Waisenpensionen	5,6	5,6	5,4	5,6	5,6	5,5	223	232	238	249	258	258

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. - ¹⁾ Vor dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. - ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. - ³⁾ Einschließlich Knappschaftssold. - ⁴⁾ "Hacklerregelung".
• Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,0	59,0	58,9	59,1	59,1	59,2	56,9	57,2	57,1	57,1	57,1	57,3
Invaliditätspensionen	53,8	53,9	53,7	53,6	53,5	53,7	50,5	50,3	50,1	50,0	49,9	50,1
Alle Alterspensionen	63,2	62,8	62,7	62,6	62,6	62,7	59,3	59,5	59,5	59,3	59,3	59,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Unselbständige	2.720,4	2.666,9	2.982,3	3.900,5	4.166,7	4.276,8	13,2	12,4	13,1	16,3	16,7	16,6
Gewerbliche Wirtschaft	656,7	705,1	773,9	813,0	1.061,0	1.049,3	31,4	32,3	33,6	33,5	41,8	39,9
Bauern	1.009,7	1.066,7	1.147,7	1.214,4	1.253,8	1.277,2	78,0	79,7	81,9	83,6	83,9	83,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990	2000	2005	CO ₂ -Emissionen		2008	2009	2010	Emissionsintensität	
				2006	2007				2010	
	Mio. t									
	kg je BIP ¹⁾ t pro Kopf									
OECD	11.156,8	12.634,4	13.032,5	12.976,6	13.131,5	12.787,0	12.023,0	12.440,3	0,34	10,10
USA	4.868,7	5.698,2	5.771,7	5.684,9	5.762,7	5.586,8	5.184,8	5.368,6	0,41	17,31
EU 27	4.050,0	3.830,6	3.977,3	3.993,3	3.940,1	3.864,8	3.570,5	3.659,5	0,26	7,29
Deutschland	949,7	825,0	809,0	820,9	796,3	800,1	747,1	761,6	0,28	9,32
Österreich	56,4	61,7	74,7	72,5	70,0	70,6	63,6	69,3	0,23	8,27
Frankreich	352,3	376,9	388,4	379,6	373,1	370,2	351,4	357,8	0,19	5,52
Italien	397,4	426,0	460,8	463,8	447,3	435,1	389,4	398,5	0,24	6,59
Polen	342,1	290,9	292,9	304,2	303,4	298,5	287,0	305,1	0,46	7,99
Tschechien	155,1	121,9	119,6	120,7	122,0	117,3	110,1	114,5	0,46	10,89
China	2.211,3	3.037,3	5.062,4	5.603,0	6.028,4	6.506,8	6.800,7	7.217,1	0,79	5,39

Q: IEA. - ¹⁾ Zu Preisen von 2005, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • Rückfragen: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2000	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Mio. €									
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.463	6.635	6.868	6.954	6.906	7.139	7.300	7.163	7.346	7.968
Energiesteuern ¹⁾	3.288	4.009	4.330	4.350	4.221	4.453	4.603	4.456	4.580	5.004
Transportsteuern ²⁾	1.651	2.026	1.965	2.024	2.076	2.065	2.059	2.060	2.112	2.295
Ressourcensteuern ³⁾	453	503	516	535	536	549	574	590	603	616
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	71	97	57	46	72	72	64	57	51	53

Anteile der Umweltsteuern in %

An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	2000	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Am BIP (nominal)	2,6	3,0	3,0	2,9	2,7	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – 1) Mineralölsteuer, Energieabgabe. – 2) Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – 3) Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – 4) Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • Rückfragen:

Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)				
Wien	+ 1,2	- 2,9	+ 2,7	+ 2,2	+ 0,3
Niederösterreich	+ 2,3	- 4,9	+ 2,2	+ 3,3	+ 1,3
Burgenland	+ 1,2	- 1,7	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,6
Steiermark	+ 1,2	- 5,5	+ 2,3	+ 3,8	+ 1,0
Kärnten	+ 0,6	- 5,5	+ 2,8	+ 2,3	+ 0,1
Oberösterreich	+ 3,3	- 5,4	+ 2,0	+ 4,1	+ 0,8
Salzburg	- 0,3	- 4,2	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,9
Tirol	+ 0,9	- 3,7	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,2
Vorarlberg	+ 2,8	- 3,8	+ 2,8	+ 3,3	+ 1,4
Österreich	+ 1,6	- 4,3	+ 2,4	+ 3,0	+ 0,8

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Datenbasis: ÖNACE 2008, Stand Mai 2013. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2010	2011	2012	2012					2012			2013	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+ 10,3	+ 5,0	+ 7,6	+ 7,5	+ 8,9	+ 6,5	+ 7,4	+ 7,8	+ 8,2	+ 5,8	+ 7,9	- 0,2	+ 5,5
Niederösterreich	+ 0,5	+ 3,2	+ 0,7	+ 4,4	- 0,5	- 1,5	+ 2,7	- 0,8	+ 2,0	+ 3,5	+ 3,0	- 5,7	- 0,2
Burgenland	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,2	+ 4,9	- 3,2	+ 0,6	+ 0,9	+ 3,4	+ 0,7	+ 8,3	- 8,0	- 2,9	- 3,0
Steiermark	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,2	+ 2,7	+ 0,6	+ 3,6	+ 3,6	+ 0,3	+ 7,5	+ 4,5	- 5,9	- 2,1
Kärnten	- 3,7	+ 1,2	+ 1,6	- 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 4,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,9	+ 7,2	- 3,6	+ 1,5
Oberösterreich	- 1,8	+ 3,4	+ 3,9	+ 3,7	+ 6,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 5,0	+ 7,5	+ 3,0	+ 1,6	- 3,6	- 0,2
Salzburg	+ 0,6	+ 0,3	+ 5,4	+ 2,7	+ 13,8	+ 3,7	+ 8,4	+ 4,9	+ 4,1	+ 5,1	+ 11,2	- 2,0	+ 3,4
Tirol	- 0,5	- 0,2	+ 3,8	+ 3,2	+ 8,2	+ 1,9	+ 5,2	+ 4,0	- 2,4	+ 1,7	+ 9,9	- 2,9	+ 3,0
Vorarlberg	+ 0,1	- 2,4	+ 6,6	+ 4,8	+ 19,0	+ 2,0	+ 9,5	+ 2,1	+ 1,3	+ 12,0	+ 14,0	+ 3,4	+ 4,4
Österreich	+ 0,5	+ 0,9	+ 4,0	+ 3,0	+ 7,3	+ 2,4	+ 5,8	+ 3,8	+ 2,1	+ 4,6	+ 8,8	- 2,4	+ 2,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2010	2011	2012	2012					2012			2013	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 5,9	+ 11,9	- 2,4	+ 12,7	+ 3,6	- 17,6	- 3,8	- 18,7	- 20,7	+ 6,4	- 6,7	- 9,4	- 7,1
Niederösterreich	+ 4,8	+ 15,9	+ 3,3	+ 2,4	+ 3,2	+ 6,4	+ 1,0	+ 10,7	- 1,2	+ 7,8	+ 6,4	- 11,8	+ 6,3
Burgenland	+ 20,6	+ 13,0	+ 3,8	+ 0,4	+ 2,2	+ 2,9	+ 9,7	+ 5,2	+ 3,0	+ 12,8	+ 8,5	+ 7,6	+ 16,3
Steiermark	+ 16,3	+ 12,9	+ 0,1	+ 3,5	+ 0,3	+ 0,8	- 3,7	+ 4,7	- 1,8	+ 3,9	- 2,9	- 12,0	+ 6,7
Kärnten	+ 15,9	+ 6,2	- 2,3	- 2,5	- 3,5	- 1,2	- 1,9	+ 1,7	- 4,5	- 2,2	- 4,9	+ 1,9	- 2,5
Oberösterreich	+ 13,2	+ 12,1	+ 2,6	+ 4,4	+ 0,1	+ 1,6	+ 4,3	+ 3,1	- 4,1	+ 15,8	+ 2,2	- 5,6	+ 4,5
Salzburg	+ 14,7	+ 7,8	+ 2,4	+ 6,9	+ 0,7	+ 2,2	+ 0,2	+ 1,8	- 1,8	+ 7,3	- 2,1	- 5,1	+ 5,8
Tirol	+ 13,4	+ 7,5	+ 2,8	- 2,5	+ 2,7	+ 3,8	+ 6,9	+ 5,8	- 1,4	+ 11,4	+ 5,1	+ 4,1	- 1,0
Vorarlberg	+ 6,2	+ 7,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,7	- 1,8	+ 3,7	+ 2,1	- 13,2	+ 15,8	- 0,4	- 3,5	+ 3,9
Österreich	+ 9,7	+ 11,8	+ 1,6	+ 3,6	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,6	- 4,8	+ 9,4	+ 0,8	- 7,1	+ 3,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2010	2011	2012	2012					2012			2013	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 7,1	+ 11,9	+ 3,5	- 1,8	+ 5,7	+ 7,4	+ 2,0	+ 8,6	+ 1,3	+ 17,5	+ 3,7	- 10,8	+ 2,7
Niederösterreich	- 2,4	+ 7,5	+ 4,3	+ 5,5	+ 1,0	+ 6,5	+ 4,3	+ 12,2	+ 2,8	+ 13,3	- 1,6	+ 2,3	+ 3,3
Burgenland	- 5,8	+ 4,7	+ 6,7	- 2,2	+ 7,3	+ 13,0	+ 5,5	+ 8,3	+ 17,8	+ 15,2	+ 2,0	- 1,2	- 1,1
Steiermark	+ 4,3	+ 7,3	+ 9,0	+ 9,1	+ 7,2	+ 13,0	+ 6,9	+ 7,8	+ 13,0	+ 15,8	+ 5,0	+ 0,1	+ 6,4
Kärnten	- 0,6	+ 12,3	- 4,7	- 6,4	- 7,2	- 2,7	- 3,6	- 5,3	- 5,3	+ 2,9	- 2,6	- 11,3	- 13,4
Oberösterreich	- 4,4	+ 9,0	+ 4,8	+ 0,1	+ 3,2	+ 8,0	+ 5,7	+ 5,9	+ 4,7	+ 16,1	+ 8,1	- 5,9	+ 0,3
Salzburg	- 1,4	+ 11,0	+ 4,9	+ 14,8	+ 0,1	+ 7,7	+ 1,4	+ 9,0	- 2,7	+ 10,1	+ 1,9	- 7,5	- 9,5
Tirol	+ 7,6	+ 9,2	+ 5,0	- 5,5	+ 5,8	+ 9,1	+ 6,4	+ 4,9	+ 8,0	+ 8,0	- 0,0	+ 11,9	+ 7,0
Vorarlberg	- 3,8	+ 5,4	+ 11,2	+ 17,7	+ 13,7	+ 15,1	+ 2,7	+ 10,3	+ 21,8	+ 7,3	+ 14,0	- 8,6	- 6,4
Österreich	- 2,2	+ 9,3	+ 4,7	+ 2,2	+ 3,7	+ 8,0	+ 3,9	+ 7,3	+ 4,7	+ 13,4	+ 3,4	- 4,2	+ 0,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2010	2011	2012	2012			2013		2013				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	748	761	771	773	779	774	764	779	763	761	762	768	777
Niederösterreich	544	554	561	564	576	562	546	568	548	542	543	552	564
Burgenland	89	91	94	95	98	93	89	94	89	88	88	91	95
Steiermark	451	462	468	469	480	467	456	470	456	453	454	461	468
Kärnten	197	200	201	203	211	197	191	198	193	190	191	193	197
Oberösterreich	576	589	597	598	610	598	586	602	587	582	584	593	601
Salzburg	228	232	236	232	240	235	240	231	242	239	240	240	228
Tirol	287	292	297	288	303	295	309	288	309	308	310	311	288
Vorarlberg	140	143	145	142	147	145	148	143	148	148	148	149	143
Österreich	3.260	3.323	3.370	3.366	3.443	3.367	3.329	3.373	3.336	3.311	3.321	3.357	3.361
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	74	79	83	77	79	87	93	83	97	97	94	88	84
Niederösterreich	43	42	44	39	40	46	57	42	57	61	59	51	43
Burgenland	8	8	8	6	7	9	12	8	12	13	12	10	7
Steiermark	35	32	35	30	30	38	46	35	48	50	48	42	35
Kärnten	20	20	21	17	16	24	29	23	29	30	29	27	23
Oberösterreich	30	27	29	24	26	31	39	28	40	42	41	34	29
Salzburg	11	11	12	11	10	14	14	15	12	15	14	12	15
Tirol	19	19	19	21	14	23	19	27	19	21	20	18	27
Vorarlberg	10	9	9	9	8	9	9	10	9	10	9	9	10
Österreich	251	247	261	234	230	281	318	270	323	338	326	290	273

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>	2010	2011	2012	2012			2013		2013				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
Wien	+ 2,9	+ 13,8	+ 9,9	+ 12,0	+ 7,6	+ 6,8	+ 4,5	+ 6,7	+ 5,6	+ 4,8	+ 5,5	+ 3,3	+ 5,6
Niederösterreich	+ 1,6	+ 9,6	+ 7,5	+ 6,9	+ 8,3	+ 6,1	+ 2,7	+ 6,8	+ 5,1	+ 3,9	+ 4,5	- 0,2	+ 3,3
Burgenland	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,4	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,1	+ 1,2
Steiermark	+ 5,5	+ 10,4	+ 5,8	+ 6,3	+ 6,2	+ 3,7	+ 1,3	+ 3,9	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,3	- 0,5	+ 1,6
Kärnten	+ 0,9	+ 2,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,2	- 1,3	+ 0,3	+ 0,0	- 0,7	- 0,6	- 2,6	- 1,4
Oberösterreich	+ 4,2	+ 13,0	+ 8,3	+ 9,1	+ 8,4	+ 6,3	+ 4,2	+ 5,9	+ 5,1	+ 4,0	+ 5,3	+ 3,4	+ 5,5
Salzburg	+ 2,9	+ 3,9	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,4	+ 3,3	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,2	+ 3,1	+ 1,1
Tirol	+ 4,1	+ 4,6	+ 5,2	+ 4,3	+ 5,7	+ 4,7	+ 7,0	+ 5,3	+ 3,6	+ 5,1	+ 5,1	+ 10,6	+ 6,1
Vorarlberg	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,0
Österreich	+ 25,5	+ 63,3	+ 47,2	+ 49,8	+ 47,0	+ 34,2	+ 23,4	+ 35,0	+ 28,4	+ 23,9	+ 26,8	+ 19,6	+ 24,9
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 1,1	+ 5,0	+ 3,9	+ 2,6	+ 4,6	+ 4,4	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,5	+ 5,6	+ 3,9	+ 4,9	+ 4,6
Niederösterreich	- 0,7	- 1,4	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,9	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,5	+ 5,0	+ 2,9
Burgenland	- 0,5	- 0,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,3	+ 0,7
Steiermark	- 4,3	- 2,5	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,1	+ 2,8	+ 3,6	+ 2,6	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,2	+ 5,2	+ 3,2
Kärnten	- 0,8	- 0,1	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,4	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8	+ 4,1	+ 2,7
Oberösterreich	- 1,3	- 2,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,9	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,2	+ 4,8	+ 3,4
Salzburg	- 1,3	- 0,2	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,6
Tirol	- 1,0	- 0,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,4	- 0,2	+ 1,7
Vorarlberg	- 0,8	- 1,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4
Österreich	- 9,5	- 4,1	+ 13,9	+ 12,5	+ 14,1	+ 16,7	+ 21,0	+ 17,0	+ 18,2	+ 20,4	+ 16,3	+ 26,3	+ 21,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2010	2011	2012	2012			2013		2013				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	8,8	9,2	9,5	8,9	9,1	9,9	10,7	9,5	11,1	11,2	10,8	10,1	9,6
Niederösterreich	7,1	6,8	7,1	6,2	6,3	7,4	9,2	6,7	9,2	9,8	9,6	8,3	6,9
Burgenland	7,8	7,5	7,8	6,2	6,2	8,5	11,2	7,7	11,5	12,3	11,8	9,6	7,1
Steiermark	7,0	6,4	6,8	5,8	5,7	7,3	9,0	6,7	9,2	9,7	9,3	8,1	6,8
Kärnten	9,1	8,9	9,1	7,6	7,0	10,5	12,7	10,1	12,6	13,4	12,9	11,8	10,1
Oberösterreich	4,7	4,2	4,5	3,7	3,9	4,8	6,1	4,4	6,2	6,6	6,4	5,2	4,4
Salzburg	4,7	4,5	4,7	4,6	3,8	5,3	5,2	5,9	4,7	5,6	5,4	4,7	6,1
Tirol	6,1	5,9	5,9	6,5	4,4	7,1	5,7	8,2	5,6	6,1	5,8	5,3	8,4
Vorarlberg	6,7	5,6	5,6	5,6	5,2	6,0	5,7	6,3	5,7	5,9	5,7	5,4	6,4
Österreich	6,9	6,7	7,0	6,3	6,1	7,5	8,5	7,2	8,6	9,0	8,7	7,8	7,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Mario Holzner, Vasily Astrov (wiiw)

Mittel-, Ost- und Südosteuropa von der EU-Krise voll erfasst

2012 entwickelte sich die Wirtschaft in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas insgesamt enttäuschend. Aufgrund der Stagnation der Exporte und der gedämpften Binnennachfrage gerieten acht Länder der Region in die Rezession (Tschechien, Ungarn, Slowenien und die meisten Westbalkanländer). In den anderen Ländern wuchs das BIP zwar, aber allgemein nur schwach. Auch in Ländern, deren Wirtschaft bisher von der Krise im Euro-Raum nicht betroffen gewesen war (z. B. Russland, Polen, Ukraine, Türkei), verlangsamte sich die Wachstumsdynamik in den letzten Monaten immer mehr.

Der vorliegende Bericht wurde vom Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) erstellt. • Begutachtung: Peter Havlik (wiiw) • Wissenschaftliche Assistenz: Hana Rusková, Galina Vasaros (wiiw) • E-Mail-Adressen: holzner@wiiw.ac.at, astrov@wiiw.ac.at

2012 entwickelte sich die Wirtschaft in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (MOSOEL) insgesamt ungünstig; die Befürchtungen einer Übertragung der "Double-Dip-Rezession" aus dem Euro-Raum auf die MOSOEL-Region bestätigten sich (Übersicht 1). Diese Entwicklung steht in scharfem Gegensatz zu jener in den Schwellenländern Asiens und Lateinamerikas und unterstreicht die Abhängigkeit großer Teile der MOSOEL-Region von der Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum. Einerseits resultiert diese Abhängigkeit aus den engen Handelsverflechtungen vieler MOSOEL mit dem Euro-Raum sowie aus der Dominanz der westeuropäischen Kreditinstitute in großen Teilen der MOSOEL-Region. Die Banken schränken ihre Kreditvergabe in den MOSOEL allgemein ein, nicht zuletzt um den Anforderungen einer höheren Eigenkapitalquote (Basel III) gerecht zu werden. Die Abhängigkeit von dem Euro-Raum spiegelt sich aber auch in der Wirtschaftspolitik, vor allem in der Fiskalpolitik. So zwingt z. B. der jüngst verabschiedete neue Fiskalpakt der EU viele MOSOEL zu Sparmaßnahmen, die die heimische Nachfrage erheblich beeinträchtigen.

Aufgrund der Stagnation der Exporte und der Dämpfung der Binnennachfrage gerieten acht MOSOEL 2012 in die Rezession (Tschechien, Ungarn, Slowenien und die meisten Westbalkanländer mit Ausnahmen Albanien und des Kosovo). In den anderen Ländern der Region wuchs das BIP zwar weiter, aber allgemein schwach (mit Ausnahme von Kasachstan und Lettland). Auch in Ländern, deren Wirtschaft bisher durch die Krise im Euro-Raum nicht beeinträchtigt gewesen war, wie Russland, Polen, die Ukraine und die Türkei, ließ die Dynamik in den letzten Monaten immer mehr nach. In Russland ist die jüngste Wachstumsverlangsamung in erster Linie auf die Stagnation der Energiepreise und die Investitionshindernisse zurückzuführen, während in der Ukraine der merkliche Rückgang der Stahlpreise im 2. Halbjahr 2012 eine Rezession nach sich zog. Dagegen ist die Wachstumsverlangsamung in Polen vor allem heimischen Faktoren zuzuschreiben, in erster Linie dem Einbruch der Investitionsnachfrage. In der Türkei war sie das Ergebnis der gezielten Bestrebungen der Zentralbank, durch Einschränkung der Kreditvergabe der Überhitzung der Konjunktur zu begegnen.

"Double-Dip-Rezession" in großen Teilen der MOSOEL-Region

Aufgrund der Exportschwäche und der gedämpften Binnennachfrage gerieten fast die Hälfte der mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder 2012 in die Rezession.

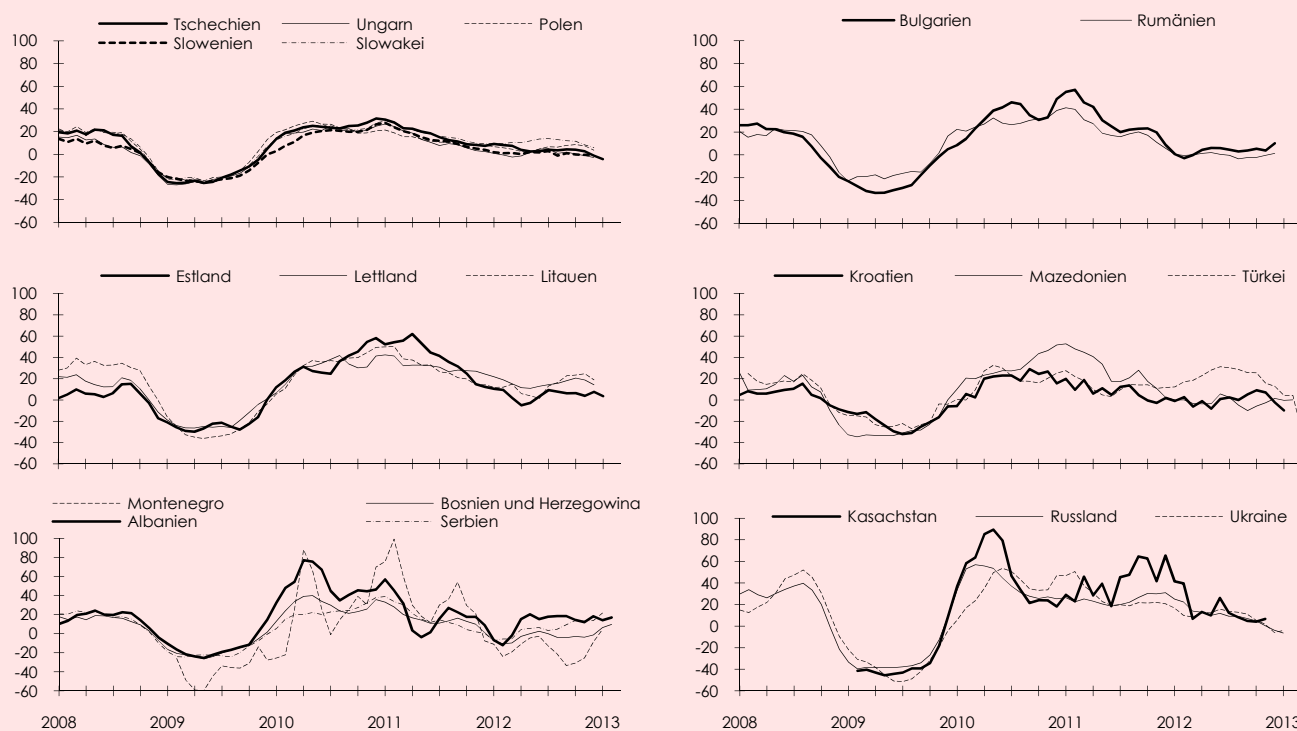
Übersicht 1: Prognose für 2013 bis 2015

	Bruttoinlandsprodukt, real					Verbraucherpreise ¹⁾					Arbeitslosenquote ²⁾				
	2011	2012	2013	2014	2015	2011	2012	2013	2014	2015	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										In %				
10 neue EU-Länder	+ 3,3	+ 0,9	+ 1,2	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,9	+ 3,7	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	9,6	9,8	10,0	9,8	9,4
Bulgarien	+ 1,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,8	+ 2,6	+ 3,4	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	11,2	12,3	11,5	11,0	10,5
Tschechien	+ 1,9	- 1,3	+ 0,2	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,2	+ 3,5	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	6,7	7,0	7,4	7,3	7,0
Estland	+ 8,3	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,8	+ 5,1	+ 4,2	+ 3,8	+ 4,0	+ 4,5	12,5	10,2	9,5	9,0	8,0
Lettland	+ 5,5	+ 5,6	+ 3,8	+ 4,3	+ 4,5	+ 4,2	+ 2,3	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,5	15,4	14,9	13,5	12,5	11,5
Litauen	+ 5,9	+ 3,7	+ 3,8	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,1	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,6	15,4	13,2	12,0	11,0	10,0
Ungarn	+ 1,6	- 1,7	± 0,0	+ 1,2	+ 2,5	+ 3,9	+ 5,7	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,5	10,9	10,9	10,9	10,8	10,6
Polen	+ 4,5	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,7	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,7	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,0	9,7	10,3	11,0	10,8	10,5
Rumänien	+ 2,2	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,3	+ 5,8	+ 3,4	+ 4,2	+ 3,5	+ 3,5	7,4	7,1	7,0	7,0	6,5
Slowenien	+ 0,6	- 2,3	- 2,0	+ 0,5	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,0	8,2	8,9	9,5	9,5	9,0
Slowakei	+ 3,2	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,4	+ 3,0	+ 4,1	+ 3,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,0	13,5	14,0	14,5	14,0	13,0
Euro-Raum	+ 1,4	- 0,6	- 0,4	+ 1,2	.	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,5	.	10,2	11,4	12,2	12,1	.
EU 27	+ 1,6	- 0,3	- 0,1	+ 1,4	.	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,7	.	9,7	10,5	11,1	11,1	.
EU-Beitrittskandidatenländer															
Montenegro	+ 3,2	- 1,0	+ 1,0	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,1	+ 4,1	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	19,7	20,0	20,0	19,0	19,0
Kroatien	- 0,0	- 2,0	- 0,5	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,0	13,5	15,7	16,5	16,0	15,5
Mazedonien	+ 2,8	- 0,3	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,9	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	31,4	31,0	31,0	31,0	30,0
Türkei	+ 8,8	+ 2,2	+ 3,8	+ 4,5	+ 5,0	+ 6,5	+ 9,0	+ 7,8	+ 6,0	+ 5,0	8,8	8,2	8,0	7,8	7,5
Potenitielle EU-Beitrittskandidatenländer															
Bosnien und Herzegowina	+ 1,0	- 0,7	+ 0,8	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,7	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	27,6	28,0	28,0	28,0	27,0
Kosovo	+ 4,5	+ 2,7	+ 3,0	+ 5,0	+ 4,0	+ 7,3	+ 2,5	+ 3,0	+ 4,0	+ 4,0	45,0	44,0	43,0	41,0	39,0
Albanien	+ 3,1	+ 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,4	+ 2,0	+ 4,0	+ 4,0	+ 2,0	14,3	14,0	14,0	13,0	13,0
Serbien	+ 1,6	- 1,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 3,0	+ 11,0	+ 7,8	+ 6,0	+ 5,0	+ 5,0	23,0	24,0	23,0	23,0	23,0
Kasachstan	+ 7,5	+ 5,0	+ 5,0	+ 6,0	+ 6,5	+ 8,3	+ 5,2	+ 7,0	+ 6,0	+ 6,0	5,4	5,3	5,0	5,0	5,0
Russland	+ 4,3	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,0	+ 8,5	+ 5,1	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,0	6,6	5,7	6,0	6,0	6,0
Ukraine	+ 5,2	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,5	+ 3,5	+ 8,0	+ 0,6	+ 1,0	+ 4,5	+ 4,0	7,9	7,5	7,5	7,5	7,5

Q: Nationale Statistiken, Eurostat; Euro-Raum, EU 27: Europäische Kommission, "Spring Report", April 2013. 2012: vorläufige Zahlen, 2013/2015: Prognose des wiw. - ¹⁾ Jahresdurchschnitt. - ²⁾ Gemäß Labour-Force-Survey-Konzept (Mikrozensus), Jahresdurchschnitt.

Abbildung 1: Güterexporte

Dreimonatsdurchschnitt, Veränderung gegen das Vorjahr in % (nominell, auf Euro-Basis)



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken, Eurostat.

Die Wachstumsdynamik sowohl der Exporte (Abbildung 1) als auch der Industrieproduktion (Abbildung 2) verlangsamte sich 2012 und Anfang 2013 deutlich. Die Industrie der meisten MOSOEL orientiert sich in ihrer Exporttätigkeit stark auf die EU 15 und leidet besonders unter der Konjunkturlaute im Euro-Raum. Das gilt vor allem für die Westbalkanländer, aber teilweise auch für Bulgarien und Rumänien; Ein relativ großer Teil ihrer Exporte geht nach Italien und in die anderen Länder der südlichen "Peripherie" des Euro-Raumes, die sich in einer teils tiefen (Griechenland) Rezession befinden. Mehrere Balkanländer verzeichneten 2012 sogar einen nominellen Exportrückgang. Albanien steigerte dagegen seine Rohölexporte und etabliert sich zunehmend als wichtiger Energielieferant.

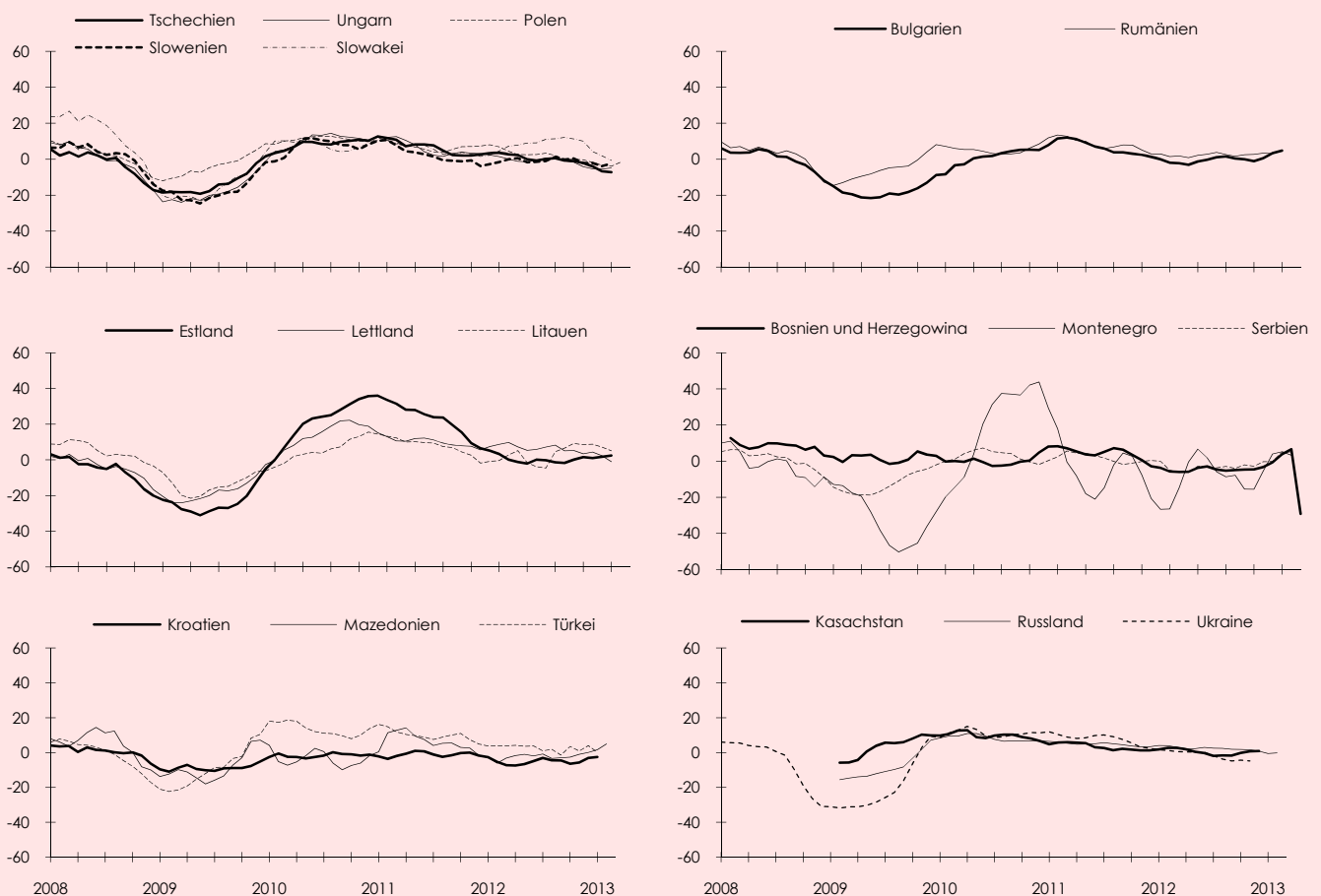
Die baltischen Länder und die GUS sowie die Türkei, deren Exporte sich weniger stark auf den Euro-Raum konzentrieren, schnitten bislang generell besser ab. Die deutliche Wachstumsverlangsamung in Russland dürfte jedoch die Exportdynamik der baltischen Länder und der Ukraine beeinträchtigen. Die Energieexporte Russlands in die EU werden mittelfristig der zunehmenden Konkurrenz von Schiefer- und Flüssiggas bei weltweit sinkenden Energiepreisen ausgesetzt sein.

Exporte und Industrieproduktion stagnieren nahezu

Die Exporte der Balkanländer, die großteils in die krisengeschüttelten Länder der südlichen "Peripherie" des Euro-Raumes gehen, werden durch den Nachfrageausfall am meisten beeinträchtigt; dagegen entwickelt sich die Exportwirtschaft der baltischen Länder und der östlichen Nachbarländer der EU günstig.

Abbildung 2: Industrieproduktion

NACE Rev. 2, Dreimonatsdurchschnitt, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: wiiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken, Eurostat. Russland, Ukraine: NACE Rev. 1.

Der Inlandsnachfrage fehlen derzeit in den meisten Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas Wachstumsimpulse. Weder der private Sektor noch die öffentliche Hand steuert der Krise gegen – ausgehend vom Bankensektor, der sich großteils im Eigentum westeuropäischer Finanzinstitute befindet, drücken vielmehr der Schuldenabbau und die Einschränkung der Kreditvergabe die heimische Nachfrage. Das Engagement der westeuropäischen Banken in der Region ging teilweise beträchtlich zurück, wenn auch schwächer als in den südlichen EU-Ländern. So verzeichnen die

Schuldenabbau drückt Inlandsnachfrage

Die Bemühungen des westeuropäisch dominierten Bankensektors um Verbesserung der Eigenkapitalausstattung dämpfen die Inlandsnachfrage in den MOSOEL erheblich.

baltischen Länder, Slowenien, Montenegro oder die Ukraine einen Rückgang der Forderungen westeuropäischer Banken um 30% bis 45% gegenüber dem Niveau vor der Wirtschaftskrise. In den meisten anderen MOSOEL liegt dieser Wert zwischen 10% und 25%. In den GUS-Ländern, deren Bankensektor überwiegend in inländischem Besitz ist (Kasachstan, Russland), steigt dagegen die Kreditvergabe weiterhin rasch und bleibt eine wichtige Stütze der heimischen Nachfrage.

Übersicht 2: BIP und Preisniveau 2012 im internationalen Vergleich

Stand Mai 2013

	Zu laufenden Wechselkursen Mrd. €	Bruttoinlandsprodukt		Real 1990 = 100 ¹⁾	Real 2000 = 100	Preisniveau Relativ zur EU 27 Kaufkraftparität in % des Wechselkurses
		Zu Kaufkraftparitäten	Pro Kopf, EU 27 = 100			
10 neue EU-Länder	981,7	1.610,5	64	167,8	149,9	61
Bulgarien	39,7	87,1	46	130,8	153,1	46
Tschechien	152,3	212,6	79	146,5	140,4	72
Estland	17,0	23,5	71	152,8	159,0	72
Lettland	22,3	32,5	62	112,2	158,8	69
Litauen	32,9	53,3	70	122,5	168,3	62
Ungarn	97,8	162,3	64	124,5	121,4	60
Polen	381,2	639,7	65	200,3	156,0	60
Rumänien	131,7	256,4	53	136,0	154,4	51
Slowenien	35,5	41,8	79	153,9	128,2	85
Slowakei	71,5	101,3	73	171,7	168,1	71
EU-Beitrittskandidatenländer						
Montenegro	3,3	6,6	41	.	145,8	50
Kroatien	43,9	64,0	59	106,8	124,7	69
Mazedonien	7,5	18,1	34	120,4	132,2	42
Türkei	612,4	984,9	52	236,2	162,6	62
Potentielle EU-Beitrittskandidatenländer						
Bosnien und Herzegowina	13,3	25,4	26	.	143,1	52
Albanien	9,6	22,4	31	205,6	178,3	43
Serbien	30,0	62,2	34	.	143,2	48
Kasachstan	157,7	184,4	43	173,5	249,9	85
Russland	1.567,3	1.999,1	55	116,2	172,8	78
Ukraine	137,2	268,5	23	69,3	160,4	51
EU 27						
Deutschland	2.643,9	2.556,2	122	138,8	114,4	103
Griechenland	193,7	215,2	75	132,9	106,4	90
Spanien	1.049,5	1.151,2	97	163,5	121,4	91
Österreich	309,9	281,7	130	157,2	120,6	110
Portugal	165,4	205,7	76	138,1	102,1	80
USA	12.208,0	12.129,3	151	169,6	121,3	101
Japan	4.643,1	3.537,1	108	124,5	109,7	131

Q: Nationale Statistiken, Eurostat. – ¹⁾ Polen: 1989 = 100.

Unternehmen senken Investitionen und Löhne

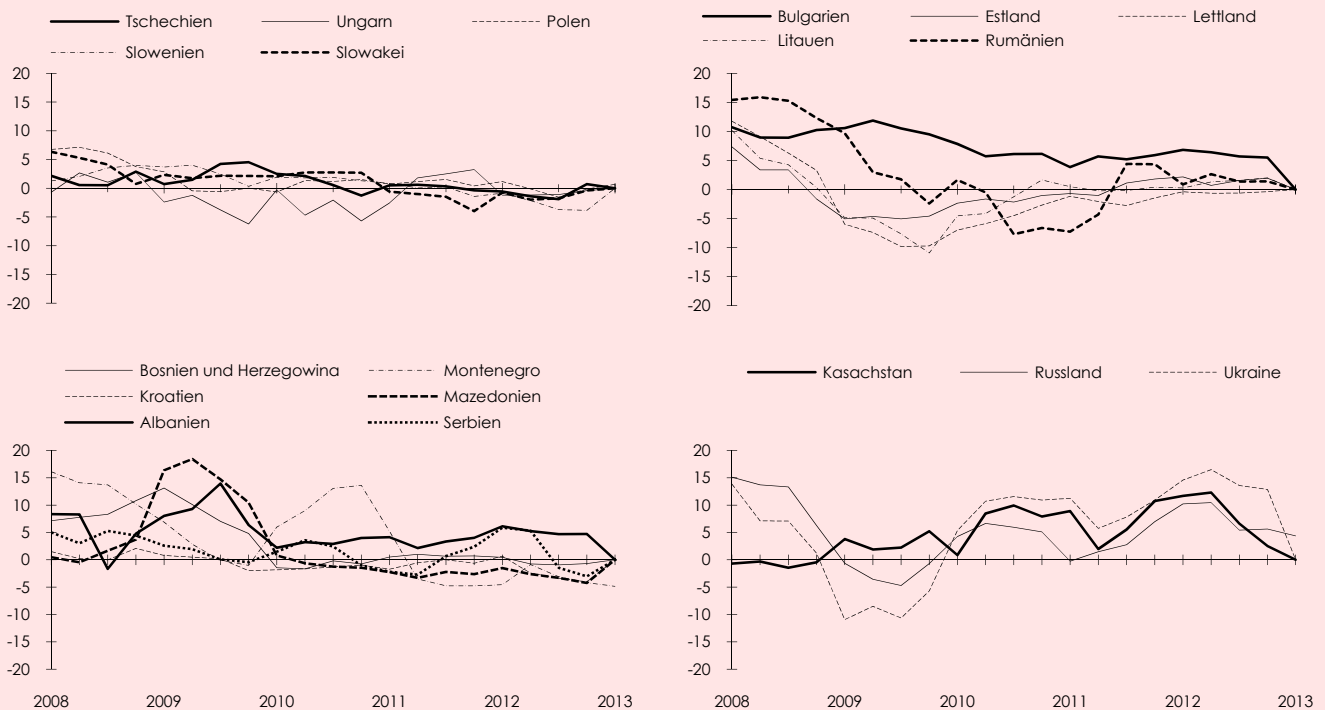
Der Unternehmenssektor der MOSOEL ist heute nicht mehr Nettokreditnehmer.

Ein zunehmendes Horten von Liquidität im Bankensektor, Kapitalabflüsse in die EU 15 und die Einschränkung der Kreditvergabe an Unternehmen und private Haushalte haben direkte Auswirkungen auf die Inlandsnachfrage. So wurden die Unternehmen der MOSOEL im Zuge der Krise von Nettokreditnehmern zu Nettokreditgebern. Dies spiegelt sich in einem massiven Einbruch der Bruttoanlageninvestitionen sowie in einer starken Verringerung des Lohnanteils an der Bruttowertschöpfung des Unternehmenssektors. Damit geht ein weiterer Anstieg der Arbeitslosenquote einher, in den meisten Fällen auch ein Rückgang oder eine Stagnation der realen Bruttolöhne (Abbildung 3). In Tschechien, Polen und Ungarn wurde die Reallohndynamik auch durch die Anhebung von Mehrwertsteuersatz und administrativen Preisen im Zuge der Budgetkonsolidierung gedrückt. Unter den MOSOEL senkte lediglich Lettland

2012 die Mehrwertsteuer, um angesichts des für Anfang 2014 geplanten Eintrittes in die Währungsunion die Inflationsrate in Richtung des Maastricht-Kriteriums zu senken.

Abbildung 3: Reale Bruttolöhne

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken, Eurostat.

In einer Gegenüberstellung der Veränderung des staatlichen Finanzierungssaldos mit dem realen Wirtschaftswachstum 2011/12 sind vier Ländergruppen zu unterscheiden (Übersicht 3): Die Fiskalpolitik der überwiegenden Mehrzahl der MOSOEL war passiv, sodass entweder bei einer Beschleunigung des Wirtschaftswachstums das Defizit sank oder bei einer Wachstumsverlangsamung das Defizit ausgeweitet wurde. In Slowenien, Kroatien und Montenegro wurde hingegen das Defizit trotz des BIP-Rückganges verringert, was auf eine außerordentlich restriktive Fiskalpolitik hindeutet. Eine Ausweitung des Defizits (bzw. eine Verringerung des Überschusses im Falle Russlands) bei steigendem BIP war in den GUS-Ländern und in der Türkei zu beobachten.

Die überwiegende Mehrheit der neuen EU-Länder sowie der EU-Beitrittskandidatenländer am Westbalkan verfolgt eine Strategie der fiskalischen Passivität oder gar Austerität. Dies ist zum einen auf die EU-Richtlinien (den neuen EU-Fiskalpakt, der für das strukturelle Budgetdefizit eine Obergrenze von 0,5% des BIP vorsieht) und zum anderen auf die hohen (Re-)Finanzierungskosten für Staatsanleihen zurückzuführen, obwohl letztere aufgrund des weltweiten Liquiditätsüberschusses auf den Finanzmärkten jüngst deutlich zurückgegangen sind. Mehrere neue EU-Länder (in erster Linie Ungarn, aber auch die Slowakei und Rumänien) sind außerdem bestrebt, ihr Budgetdefizit unter 3% des BIP zu drücken, um ein "Verfahren bei einem übermäßigen Defizit" der EU zu vermeiden, das potentiell mit Sanktionen verbunden ist.

Die Sinnhaftigkeit dieser Sparpolitik variiert jedoch zwischen den Ländern sehr. In Ungarn und Serbien etwa, deren Staatsverschuldung und Renditen der Staatsanleihen relativ hoch sind, erscheint die Budgetkonsolidierung als sinnvolle Strategie. Weniger verständlich sind die Sparmaßnahmen in Ländern wie Polen und vor allem Tschechien, wo die realen Zinssätze niedrig bzw. sogar negativ sind und die Lage der öffentlichen Finanzen kaum Anlass zur Sorge gibt.

Staat reagiert auf Konjunkturlaute passiv oder sogar prozyklisch

Eine expansive Budgetpolitik betreiben nur die östlichen Nachbarländer der EU und die Türkei.

Übersicht 3: Finanzierungssaldo und Bruttostaatsverschuldung

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	In % des BIP						In % des BIP					
10 neue EU-Länder												
Bulgarien	- 3,1	- 2,0	- 1,0	- 1,5	- 1,5	- 2,0	16,2	16,3	17,0	18,0	18,0	19,0
Tschechien	- 4,8	- 3,2	- 4,4	- 3,3	- 3,1	- 3,0	37,8	40,8	45,5	47,5	49,0	50,0
Estland	0,2	1,2	- 1,2	- 0,8	0,0	0,5	6,7	6,1	10,5	11,0	10,5	9,0
Lettland	- 8,1	- 3,4	- 1,4	- 1,4	- 0,8	0,0	44,5	42,2	41,0	38,0	36,0	34,0
Litauen	- 7,2	- 5,5	- 2,8	- 2,3	- 2,0	- 2,0	37,9	38,5	40,5	39,5	38,0	36,0
Ungarn ¹⁾	- 4,5	4,3	- 2,8	- 3,0	- 3,0	- 3,0	81,8	81,4	78,5	79,0	79,0	78,0
Polen	- 7,9	- 5,0	- 3,9	- 3,6	- 3,3	- 3,0	54,8	56,4	55,6	56,2	57,0	58,0
Rumänien	- 6,8	- 5,7	- 2,8	- 2,8	- 2,8	- 2,8	30,5	33,4	36,0	36,0	37,0	37,0
Slowenien ²⁾	- 5,7	- 6,4	- 4,0	- 5,0	- 4,0	- 3,5	38,6	46,9	54,0	62,0	67,0	70,0
Slowakei	- 7,7	- 5,1	- 4,3	- 3,5	- 3,0	- 2,5	41,0	43,3	52,2	54,8	56,5	56,2
EU-Beitrittskandidatenländer												
Montenegro	- 3,0	- 1,3	- 0,4	- 4,0	- 3,0	- 2,0	40,9	45,9	51,0	53,0	53,5	53,0
Kroatien	- 5,0	- 5,1	- 4,5	- 4,0	- 3,5	- 3,0	42,2	46,7	53,0	56,6	60,6	63,0
Mazedonien	- 2,4	- 2,5	- 3,8	- 1,0	- 1,0	- 1,0	34,8	35,0	36,0	36,0	36,0	36,0
Türkei	- 2,7	- 1,9	- 2,3	- 2,5	- 2,6	- 2,5	42,4	39,2	36,8	36,0	35,5	35,2
Potentielle EU-Beitrittskandidatenländer												
Bosnien und Herzegowina	- 2,5	- 1,3	- 3,0	- 2,5	- 2,5	- 2,0	39,6	40,7	43,1	43,0	44,0	45,0
Albanien	- 3,1	- 3,5	- 3,4	- 8,0	- 6,0	- 3,0	58,2	58,0	59,4	63,7	65,1	64,9
Serbien	- 4,7	- 5,0	- 6,4	- 4,0	- 4,0	- 3,0	44,5	49,0	58,9	65,0	65,0	65,0
Kasachstan ³⁾	- 2,4	- 2,1	- 3,0	- 2,0	- 2,0	- 1,5	14,4	11,8	12,7	14,0	15,0	16,0
Russland	- 3,4	1,5	0,4	0,0	- 1,0	- 1,5	8,4	9,0	9,4	7,0	6,0	6,0
Ukraine	- 6,0	- 1,8	- 3,6	- 3,5	- 3,0	- 2,5	39,9	36,3	36,8	37,5	36,0	35,0

Q: Nationale Statistiken, Eurostat. 2012: vorläufige Zahlen, 2013/2015: Prognose des wiw. – 1) Der Budgetüberschuss 2011 ist ausschließlich auf den einmaligen Effekt der Verstaatlichung der privaten Pensionsfonds zurückzuführen. – 2) Prognose ohne Rekapitalisierung der Banken. – 3) Ohne Berücksichtigung von Staatseinnahmen aus Energieexporten, die größtenteils in den Stabilisierungsfonds fließen.

Übersicht 4: Konsum und Investitionen

	Konsumausgaben der privaten Haushalte						Bruttoanlageinvestitionen					
	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real						Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
10 neue EU-Länder												
Bulgarien	+ 0,9	+ 1,9	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,7	- 2,5	+ 6,1	+ 0,2	+ 0,6	+ 3,7	+ 5,5
Tschechien	+ 0,0	+ 1,5	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 4,0	- 18,3	- 6,5	+ 0,8	+ 3,0	+ 5,0	+ 6,0
Estland	+ 1,0	+ 0,5	- 2,7	- 0,2	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,0	+ 0,4	- 2,8	± 0,0	+ 2,0	+ 3,0
Lettland	- 2,4	+ 3,6	+ 4,5	+ 3,7	+ 3,8	+ 4,0	- 7,4	+ 25,7	+ 21,0	+ 9,0	+ 11,0	+ 12,0
Litauen	+ 2,5	+ 4,7	+ 5,5	+ 4,4	+ 4,7	+ 4,8	- 18,1	+ 27,9	+ 12,3	+ 9,0	+ 11,0	+ 13,0
Ungarn	- 4,8	+ 6,8	+ 4,3	+ 5,0	+ 4,5	+ 4,5	+ 1,9	+ 18,4	- 2,4	+ 7,0	+ 10,0	+ 12,0
Polen	- 3,0	+ 0,5	- 1,4	± 0,0	± 0,0	± 0,0	- 9,6	- 3,6	- 3,9	- 2,0	± 0,0	+ 5,0
Rumänien	+ 3,1	+ 2,7	+ 0,8	+ 1,2	+ 2,0	+ 3,5	- 0,4	+ 8,5	- 0,8	- 0,5	+ 4,0	+ 6,0
Slowenien	- 0,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5	- 1,8	+ 7,3	+ 5,0	+ 1,0	+ 4,0	+ 5,0
Slowakei	+ 1,4	+ 1,0	- 2,9	- 3,5	+ 0,2	+ 1,5	- 13,7	- 8,1	- 9,2	- 3,0	± 0,0	+ 2,0
EU 27	- 0,8	- 0,5	- 0,5	± 0,0	+ 1,0	+ 3,0	+ 6,5	+ 14,2	- 3,6	+ 2,0	+ 3,0	+ 4,0
Euro-Raum												
EU 27	+ 1,0	+ 0,1	- 1,3	- 0,9	+ 0,7	.	- 0,4	+ 1,5	- 4,1	- 2,6	+ 2,3	.
EU 27	+ 1,1	+ 0,1	- 0,7	- 0,4	+ 1,0	.	± 0,0	+ 1,4	- 2,8	- 1,7	+ 2,6	.
EU-Beitrittskandidatenländer												
Montenegro	+ 2,0	+ 4,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 2,0	- 18,5	- 10,3	+ 2,1	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,0
Kroatien	- 1,3	+ 0,2	- 3,0	- 2,0	± 0,0	+ 1,0	- 15,0	- 6,4	- 4,6	+ 1,5	+ 3,0	+ 5,0
Mazedonien	+ 1,3	+ 3,9	- 1,2	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,0	- 2,7	+ 10,0	+ 7,0	+ 3,0	+ 4,0	+ 5,0
Türkei	+ 6,7	+ 7,7	- 0,7	+ 3,2	+ 4,5	+ 5,0	+ 29,9	+ 18,0	- 2,5	+ 5,0	+ 9,0	+ 12,0
Potentielle EU-Beitrittskandidatenländer												
Bosnien und Herzegowina	+ 0,1	- 0,3	- 2,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 2,0	- 11,8	+ 7,0	+ 0,0	+ 6,0	+ 5,0	+ 5,0
Albanien	+ 2,5	+ 3,0	+ 1,0	+ 3,0	+ 5,0	+ 3,0	- 7,0	+ 4,8	- 12,0	+ 5,0	+ 6,0	+ 2,0
Serbien	- 2,0	- 0,6	± 0,0	± 0,0	+ 1,0	+ 1,0	- 10,0	+ 26,9	- 8,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 5,0
Kasachstan	+ 11,8	+ 10,9	+ 11,1	+ 6,0	+ 6,0	+ 5,0	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,3	+ 5,0	+ 7,0	+ 9,0
Russland	+ 5,5	+ 6,4	+ 6,6	+ 5,0	+ 5,0	+ 4,5	+ 5,8	+ 10,2	+ 6,0	+ 5,0	+ 6,0	+ 6,0
Ukraine	+ 7,1	+ 15,7	+ 11,7	+ 3,0	+ 5,0	+ 6,0	+ 3,9	+ 7,1	+ 0,9	± 0,0	+ 6,0	+ 6,0

Q: Nationale Statistiken, Eurostat. 2012: vorläufige Zahlen, 2013/2015: Prognose des wiw, Euro-Raum und EU 27: Prognose der Europäischen Kommission.

Aufgrund der ungünstigen Wirtschaftsaussichten, der weiteren Notwendigkeit einer Sanierung von Bank- und Unternehmensbilanzen sowie des Ausbleibens fiskalpolitischer Interventionen verloren Konsum und Investitionen in den neuen EU-Ländern und den Beitrittskandidatenländern 2012 erheblich an Dynamik. In den neuen EU-Ländern verlangsamte sich das Wachstum des Konsums der privaten Haushalte 2012 gegenüber dem Vorjahr um 1,5 Prozentpunkte und das Wachstum der Bruttoanlageninvestitionen sogar um fast 6 Prozentpunkte (Übersicht 4). Die Investitionstätigkeit leidet unter der anhaltenden und teils verschärften Ungewissheit über die künftige Entwicklung und unter der mangelnden Kapazitätsauslastung in einem Umfeld schwacher Nachfrage – obwohl der Unternehmenssektor mit reichlich Liquidität ausgestattet ist. Ausnahmen sind auch hier vor allem die GUS und die baltischen Länder.

Zumindest kurzfristig ist keine nennenswerte Erholung der privaten Nachfrage in den MOSOEL zu erwarten: Sowohl der private Konsum als auch die Investitionen dürften 2013 nur wenig an Kraft gewinnen. Falls die Investitionen ausgeweitet werden, wird dies vor allem aus öffentlichen Mitteln finanziert werden, wobei die EU-Transfers eine immer wichtigere Rolle spielen dürften. Bereits 2012 war der markante Anstieg der Investitionen in Estland und Rumänien ausschließlich auf die umfangreichen und vor allem mit EU-Transfermitteln finanzierten Straßenbauprojekte zurückzuführen. Die Erwartung einer mittelfristigen Beschleunigung des Wachstums von Konsum und Investitionen in den MOSOEL basiert insbesondere auf den zweckoptimistischen Prognosen der Europäischen Kommission für den Euro-Raum. Die aktuelle Lage lässt hingegen jede Antriebskraft vermissen.

Seit 2009 schrumpft die Bauwirtschaft in fast allen MOSOEL. Nur in einigen Ländern der Region war zuletzt eine Stagnation oder ein leichter Anstieg der Bautätigkeit zu verzeichnen. Damit dürfte die Bauwirtschaft nach dem Tiefpunkt Ende 2009 die zweite Rezessionstalsole erreichen (Abbildung 4). Die Entwicklung der Bauwirtschaft ist ein guter Indikator für die Verfassung der heimischen Nachfrage von privaten Haushalten, Unternehmen und Staat. Ähnliches gilt für die Arbeitslosenquote, welche in vielen MOSOEL seit Jahren steigt oder auf hohem (zumeist zweistelligem) Niveau stagniert (Übersicht 1).

Privater Konsum und Investitionen ohne Dynamik

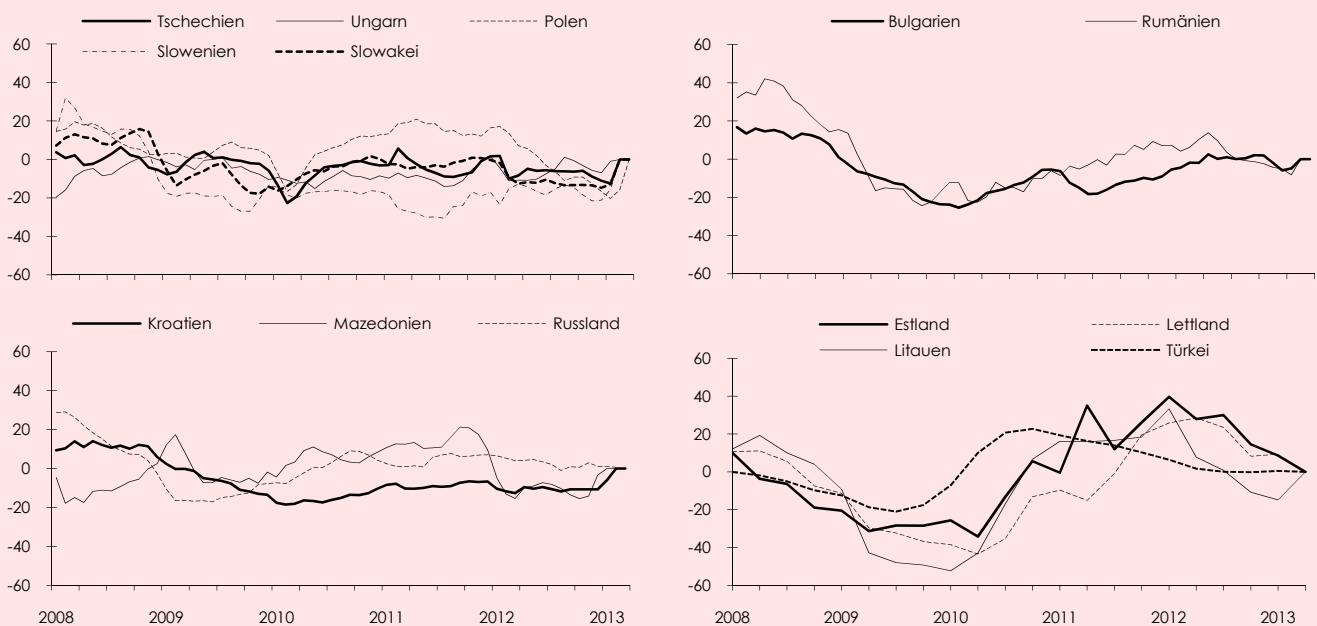
Nach der empfindlichen Einschränkung 2012 wachsen Konsum und Investitionen 2013 nur schwach oder stagnieren.

Bauwirtschaft erreicht zweite Talsole

Die Entwicklung der Bauwirtschaft dürfte in den MOSOEL die zweite Rezessionstalsole erreicht haben.

Abbildung 4: Bauwirtschaft

NACE Rev. 2, Dreimonatsdurchschnitt, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken, Eurostat. Estland, Lettland, Litauen, Türkei: Quartalsdaten.

Migration als Ausweg aus der Perspektivlosigkeit

Die Arbeitsmigration erscheint vielfach als Ausweg aus der lokalen Misere.

Das anhaltend schwache Wirtschaftswachstum, niedrige Einkommen, das Fehlen von Perspektiven und die hohe (und in vielen Fällen sogar steigende) Arbeitslosigkeit zwingen viele Menschen in den MOSOEL, Arbeit oder sonstigen Lebensunterhalt im Ausland zu suchen. Dies spiegelt sich insbesondere in den Zahlen der jüngsten Volkszählung, die in den meisten Ländern 2011 durchgeführt wurde (Übersicht 5). Der daraus resultierende statistische Bruch in den Bevölkerungszeitreihen zwischen 2010 und 2011 scheint für die baltischen Länder (Lettland und Litauen Bevölkerung –8%), Rumänien (–11%) und Albanien (–12%) besonders ausgeprägt zu sein. Ein Großteil dieses Bevölkerungseinbruches dürfte der Arbeitsmigration zuzuschreiben sein, welche oft als Ausweg aus der wirtschaftlichen Misere zuhause gesehen wird.

Übersicht 5: Bevölkerung

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Jahresdurchschnitt, in 1.000 Personen					
10 neue EU-Länder ¹⁾						
Bulgarien	7.660	7.623	7.585	7.534	7.348	7.305
Tschechien	10.334	10.424	10.487	10.520	10.496	10.509
Estland	1.342	1.341	1.340	1.340	1.295	1.290
Lettland	2.276	2.266	2.255	2.239	2.058	2.035
Litauen	3.376	3.358	3.339	3.287	3.029	2.994
Ungarn	10.056	10.038	10.023	10.000	9.945	9.919
Polen	38.121	38.126	38.152	38.184	38.534	38.560
Rumänien	21.547	21.514	21.480	21.438	19.070	19.000
Slowenien	2.018	2.021	2.040	2.049	2.053	2.056
Slowakei	5.397	5.407	5.419	5.430	5.398	5.410
EU-Beitrittskandidatenländer						
Montenegro ²⁾	626	629	632	619	620	621
Kroatien ¹⁾	4.436	4.435	4.429	4.418	4.281	4.267
Mazedonien	2.044	2.047	2.051	2.055	2.059	2.065
Türkei	70.215	71.095	72.050	73.003	73.950	74.885
Potentielle EU-Beitrittskandidatenländer						
Bosnien und Herzegowina	3.843	3.842	3.843	3.843	3.840	3.843
Albanien ¹⁾	3.161	3.182	3.194	3.210	2.814	2.820
Serbien ¹⁾	7.382	7.350	7.321	7.291	7.160	7.130
Kasachstan ³⁾						
Russland ⁴⁾	15.484	15.674	16.093	16.323	16.559	16.794
Russland ⁴⁾	142.806	142.743	142.797	142.861	142.961	143.202
Ukraine	46.509	46.258	46.053	45.871	45.706	45.593

Q: Nationale Statistiken, Eurostat. 2012: vorläufige Zahlen. – ¹⁾ Ab 2011 laut Volkszählung 2011. – ²⁾ Ab 2010 laut Volkszählung 2011. – ³⁾ Ab 2009 laut Volkszählung 2009. – ⁴⁾ Laut Volkszählung 2010.

Auch mittelfristig kaum Verbesserung in Sicht

Eine deutliche Wachstumsbeschleunigung ist in den meisten MOSOEL nicht zu erwarten; sie hängt entscheidend von einer Erholung im Euro-Raum ab, die angesichts der Sparpolitik wenig wahrscheinlich erscheint.

Die kurzfristigen Prognosen für die MOSOEL-Region sind generell wenig optimistisch. 2013 wird zwar in mehreren Ländern mit einer schwachen Erholung der Wirtschaftsleistung gerechnet, sodass die meisten MOSOEL heuer aus der Rezession finden dürften (Übersicht 1). Dies basiert zum Teil auf der Erwartung einer Lockerung der Fiskalpolitik vor den Wahlen (Tschechien und eventuell Ungarn) oder besserer Ergebnissen in der Landwirtschaft (vor allem in Serbien und Rumänien, wo der Sektor großes Gewicht hat und die Ernte 2012 außerordentlich niedrig war). Außerdem werden in Serbien mehrere große Infrastrukturprojekte im Straßen- und Eisenbahnbau begonnen, die durch bilaterale Darlehen von Russland und China finanziert werden. In Polen hingegen wird sich das Wachstum 2013 aufgrund der Investitionsschwäche verlangsamen, während in der Slowakei der beeindruckende Aufschwung der Autoproduktion vom Vorjahr kaum wiederholt werden kann. Lediglich Slowenien und Kroatien werden heuer eine neuerliche Rezession durchlaufen, obwohl Kroatien vom Zufluss von EU-Mitteln nach dem EU-Beitritt im Juli 2013 etwas profitieren dürfte.

Besser sind die Aussichten für die baltischen Länder, Russland, Kasachstan und die Türkei, deren Wirtschaft weniger mit dem von der Krise belasteten Euro-Raum verflochten ist und für die eine Konsolidierung der öffentlichen Haushalte geringe Dringlichkeit hat. Im Falle der Türkei wird außerdem mit einer geldpolitischen Lockerung nach der erfolgreichen Stabilisierung im Jahr 2012 gerechnet. In der Ukraine hängen allerdings die wirtschaftlichen Aussichten von einer zeitgerechten und "kontrollierten"

Abwertung ab, die dringend erforderlich ist, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit wieder herzustellen.

Eine deutliche Wachstumsbeschleunigung ist in den meisten MOSOEL nicht vor 2014 zu erwarten. Sie hängt entscheidend von einer Erholung im Euro-Raum ab, die wenig wahrscheinlich erscheint, falls die Sparpolitik nicht gelockert wird. Sogar in einem optimistischen Szenario werden die MOSOEL mittel- und langfristig kaum jene Wachstumsraten erreichen, die sie vor der Wirtschaftskrise verzeichneten. In den neuen EU-Ländern ist dies vor allem auf ein Abflauen der Zuflüsse von ausländischen Direktinvestitionen und sonstigem Kapital aus der EU 15 zurückzuführen, durch die das Wirtschaftswachstum weitgehend getragen wurde. In den GUS-Ländern bestehen nach wie vor gravierende Strukturprobleme, die sich in einer einseitigen Spezialisierung auf Rohstoffe bzw. Metalle manifestieren. Die Lösung dieser Probleme würde eine gezielte Industriepolitik des Staates erfordern; angesichts der ineffizienten staatlichen Bürokratie und weitverbreiteten Korruption sind allerdings einer solchen Politik Grenzen gesetzt. Anlass zur Sorge geben insbesondere die Aussichten für die Länder des Westbalkans, vor allem aufgrund der relativ schwachen Industriekapazitäten. Die hohe Arbeitslosigkeit könnte zudem die fragile soziale und politische Stabilität gefährden.

Central, East and Southeast Europe Caught by the EU Crisis – Summary

On the whole, 2012 was a disappointing year for the economies of Central, East and Southeast Europe (CESEE), confirming fears of a double-dip recession in the euro area adversely impacting large parts of the CESEE region. This rather poor performance stands in sharp contrast to the better dynamics in other emerging markets in Asia and Latin America, and underscores the dependence of large parts of the CESEE region on the troubled euro area – not least in terms of policies pursued. Weak exports and suppressed domestic demand pushed nearly half of the CESEE economies into recession in 2012, including the Czech Republic, Hungary, Slovenia and nearly all Western Balkan countries. Elsewhere in the region, growth continued but was generally unspectacular. Also in countries that hitherto had been relatively immune to the euro area crisis (such as Russia, Poland, Ukraine and Turkey), growth dynamics has been progressively decelerating since the second half of 2012. The weakness of domestic demand in most CESEEs is partly attributed to the anaemic credit dynamics, as western banks, which dominate the banking sector of most CESEEs, are reducing their local exposure, not least in order to comply with the stricter Basel III capital adequacy requirements. In addition, the newly adopted EU fiscal pact is forcing many CESEE governments to pursue budget consolidations. High unemployment and stagnant wages, coupled with fiscal austerity and the ongoing household deleveraging, continue to weigh heavily on the dynamics of private consumption in most CESEE countries. In turn, investment activity is suppressed by the lasting perception of uncertain future prospects and underutilised capacities in an environment characterised by weak demand.

This year, economic growth in the CESEEs is likely to pick up slightly – largely on account of somewhat less restrictive fiscal policies in some countries (Poland, Czech Republic) and a better performance of agriculture in others (Serbia, Romania), although Slovenia and Croatia will still be unable to avoid another recession. The near-term economic prospects are generally better in the eastern part of the CESEE region, which is less dependent on the troubled euro area and is in no rush (or need) to pursue fiscal consolidation. Even under the most optimistic scenario, in the medium and long term the CESEE countries will be generally unable to replicate the growth rates observed prior to the 2008-09 crisis.

- 436/2012 **Innovation at the Firm Level across Countries with Different Economic and Technological Capacity**
Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass
- 437/2012 **Mobility Barriers and the Speed of Market Selection**
Werner Hölzl
- 438/2012 **Birthplace Diversity of the Workforce and Productivity Spill-overs in Firms**
René Böheim, Thomas Horvath
- 439/2012 **Whither Panama? Constructing a Consistent and Balanced World SUT System Including International Trade and Transport Margins**
Gerhard Streicher, Robert Stehrer
- 440/2012 **Sozialpolitik bei Budgetengpässen und Fiskalpakt**
Karl Aiginger
- 441/2012 **A Note on the Impact of Economic Regulation on Life Satisfaction**
Bodo Knoll, Hans Pitlik, Martin Rode
- 442/2012 **Modelling Short-run Money Demand for the USA**
Marcus Scheiblecker
- 443/2013 **A New Strategy for the European Periphery**
Karl Aiginger
- 444/2013 **The EU Emission Trading Scheme. Sectoral Allocation Patterns and Factors Determining Emission Changes**
Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl
- 445/2013 **Time Zones Matter: The Impact of Distance and Time Zones on Services Trade**
Elisabeth Christen
- 446/2013 **The Eurozone: Piecemeal Approach to an Optimum Currency Area**
Heinz Handler
- 447/2013 **Towards a New EMU**
Fritz Breuss
- 448/2013 **Competition, R&D and Innovation: Testing the Inverted-U in a Simultaneous System**
Michael Peneder, Martin Wörter
- 449/2013 **Trade Synchronisation During Major Economic Crises**
Susanne Bärenthaler-Sieber, Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker
- 450/2013 **The "Greening" of Industrial Policy, Headwinds and a Possible Symbiosis**
Karl Aiginger

Oliver Fritz, Matthias Firgo, Peter Huber, Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer,
Dieter Pennerstorfer, Stefan Schönfelder

Konjunkturschwäche prägt 2012 Entwicklung in den Bundesländern – Industrieregionen büßen Wachstumsvorsprung ein

Das regionale Wachstumsmuster wurde in Österreich 2012 von der allgemeinen Konjunktüreintrübung geprägt, die nahezu alle Sektoren, nicht aber alle Wirtschaftsbereiche innerhalb der Sektoren betraf. Regionale Unterschiede hinsichtlich der Entwicklung nach Sektoren bzw. der Wirtschaftsstruktur bestimmten die gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten der einzelnen Bundesländer. Aufgrund der flauen Auslandsnachfrage verlieren die Industrieregionen den im letzten Aufschwung erreichten Wachstumsvorsprung.

Begutachtung: Jürgen Bierbaumer-Polly • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • E-Mail-Adressen: Oliver.Fritz@wifo.ac.at, Matthias.Firgo@wifo.ac.at, Peter.Huber@wifo.ac.at, Andrea.Kunnert@wifo.ac.at, Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at, Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at, Stefan.Schoenfelder@wifo.ac.at

Nachdem sich das österreichische BIP in den ersten zwei Jahren nach der Wirtschaftskrise 2009 sehr dynamisch entwickelt und zuletzt sogar das Vorkrisenniveau übertrafen hatte, stieg es 2012 infolge der weltweiten Abkühlung relativ schwach (+0,8%). Die Wachstumsverlangsamung trat schon im 2. Halbjahr 2011 ein und verstärkte sich immer weiter; im 2. Halbjahr 2012 wurde mit +0,5% eine nur mehr geringe Erhöhung des realen BIP verzeichnet. Diese Tendenz betraf alle Nachfragekomponenten, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß: Die Konjunkturtreiber der jüngeren Vergangenheit (Exporte, Investitionen) fielen stärker zurück als der Konsum, der schon zuvor nur mäßige Wachstumsbeiträge geliefert hatte.

Wie bei einer Verschlechterung des internationalen Umfeldes zu erwarten, war der Rückgang im Außenhandel also vergleichsweise deutlich: Die Exporte stiegen 2012 um nur mehr 1,7%, nach +7,2% im Jahr 2011. Dennoch verbesserte sich die österreichische Leistungsbilanz, da sich die Nachfrage nach importierten Gütern und Dienstleistungen mit +0,8% noch schwächer entwickelte. Die Verunsicherung über den weiteren Konjunkturverlauf und eine mögliche neuerliche Rezession bewog auch die Unternehmen zu einem sehr vorsichtigen Investitionsverhalten: Nach einer Ausweitung um 12,1% im Jahr 2011 nahmen die Ausrüstungsinvestitionen 2012 um nur 0,3% zu; das reale Wachstum der Bauinvestitionen verringerte sich von +4,4% auf +1,5%, die Investitionen in den Wohnbau stiegen dabei jedoch überdurchschnittlich. Die Nachfrage der privaten Haushalte vor allem nach den konjunktursensiblen dauerhaften Konsumgütern war noch zurückhaltender als im Vorjahr, das Wachstum des gesamten privaten Konsums kam über 0,4% nicht hinaus (2011 +0,7%). Der öffentliche Konsum wurde wegen der Konsolidierungserfordernisse real um 0,2% gekürzt.

Geringe Auswirkungen hatte der Konjunkturabschwung bisher auf den österreichischen Arbeitsmarkt. Die aktive Beschäftigung stieg vor allem in den ersten drei Quartalen kräftig, das Wachstum erreichte im Jahresdurchschnitt 1,4% (ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener). Da aber gleichzeitig die Steigerungsrate des Arbeitskräfteangebotes mit +1,6% so hoch wie im Vorjahr und wie der bisherige Höchstwert 1992 war, nahm gleichzeitig die Arbeitslosigkeit zu (+5,7%). Die Arbeitslosenquote stieg von 6,7% 2011 auf 7% im Jahr 2012 und lag damit nur geringfügig unter dem Niveau des Krisenjahres 2009 (7,2%); die Zahl der Ar-

beitslosen war ebenso wie die Zahl der Personen in Schulungen sogar etwas höher als im Jahr 2009.

Mit Ausnahme der Energieversorgung, der öffentlichen Verwaltung und der sonstigen Dienstleistungen entwickelte sich die reale Bruttowertschöpfung in allen Wirtschaftsbereichen schwächer als im Vorjahr. Die Wachstumsverlangsamung spiegelt das Konjunkturmuster auf der Nachfrageseite wider: Die stark von der Nachfrage nach Exporten und Investitionsgütern bestimmte Sachgütererzeugung wuchs nach +8,2% im Jahr 2011 nur leicht überdurchschnittlich (+1,1%). Dennoch wurde ihr Beitrag zum Wachstum der Gesamtwirtschaft (+0,8%) mit +0,23 Prozentpunkten nur von jenem der Energiewirtschaft (0,38 Prozentpunkte) übertroffen. Das Grundstücks- und Wohnungswesen trug +0,21 Prozentpunkte bei, die öffentliche Verwaltung +0,18 Prozentpunkte. Die Entwicklung dieser drei Sektoren unterliegt jedoch auch Sonderfaktoren (die Energieversorgung etwa dem Wasserstand der Flüsse) bzw. spiegelt nur bedingt die Leistungsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft wider. Selbst in einer Phase der Verschlechterung des internationalen Umfeldes hat daher die Sachgütererzeugung für das Wachstum der Gesamtwirtschaft herausragende Bedeutung. In den anderen Dienstleistungsbranchen und den sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen schrumpfte die reale Bruttowertschöpfung 2012 (Banken und Versicherungen -2,5%, Wachstumsbeitrag -0,16 Prozentpunkte). Das Bauwesen profitierte von der Zunahme der Wohnbauinvestitionen und expandierte um 1,9% (Wachstumsbeitrag +0,12 Prozentpunkte).

Die Wachstumsdifferenziale waren sowohl zwischen den Großregionen als auch zwischen den Bundesländern 2012 geringer als im Vorjahr.

Weil die Exportwirtschaft und damit die Sachgütererzeugung an Dynamik verloren, trat der Industrieanteil als Bestimmungsgröße des regionalen Konjunkturmusters 2012 in den Hintergrund. Zudem bestanden die stärksten Wachstumsunterschiede zwischen den drei Großregionen gerade in der Sachgütererzeugung: Einem Wertschöpfungszuwachs von 1,8% im Westen standen ein leicht unterdurchschnittliches Wachstum im Osten (+0,8%) und ein leichter Rückgang im Süden (-0,1%) gegenüber; innerhalb der Ost- sowie der Südregion, weniger der Westregion, variiert die Entwicklung der Industrie auch erheblich zwischen den Bundesländern.

Das gesamtwirtschaftliche Wachstum war im Westen mit +1% höher als im Osten und Süden mit jeweils +0,7%. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern waren allerdings stärker ausgeprägt als jene zwischen den Großregionen, sodass nicht von einem den Bundesländern übergeordneten regionalen Konjunkturmuster gesprochen werden kann. So ergab sich für das Burgenland die höchste Wachstumsrate, für Wien der zweitschwächste Wertschöpfungszuwachs. Wien und Kärnten (niedrigste Wachstumsrate) blieben relativ weit hinter den anderen Bundesländern zurück.

Der Wachstumsvorsprung des Burgenlandes resultierte nicht aus einem oder wenigen Wirtschaftsbereichen: Zwei Drittel aller Branchen entwickelten sich günstiger als in anderen Bundesländern, nur zwei (Energieversorgung und sonstige Dienstleistungen) signifikant schlechter. Ein ähnliches Bild ergibt sich anhand der Beschäftigungsentwicklung. Der Wachstumsvorsprung des Burgenlandes in der Sachgütererzeugung (Wachstumsbeitrag +0,56 Prozentpunkte) war allerdings teilweise auf Sondereffekte zurückzuführen – so verlagerte ein namhaftes Unternehmen der Getränkeindustrie seinen Standort von Wien ins Burgenland.

Nach dem Burgenland wiesen Vorarlberg, Niederösterreich und Tirol die höchsten Wachstumsraten der realen Bruttowertschöpfung auf. In Vorarlberg und Tirol stützte sich die Konjunktur, wie im Burgenland, auf eine Vielzahl an Branchen mit überdurchschnittlicher Entwicklung; wie im Burgenland war dabei in Tirol das Wachstum in der Sachgütererzeugung besonders hoch, in Vorarlberg vor allem in der Bauwirtschaft. Weniger breit war die sektorale Basis des Wachstums in Niederösterreich: Neben der Sachgütererzeugung entwickelten sich vor allem das Grundstücks- und Wohnungswesen und die öffentliche Verwaltung überdurchschnittlich.

Die Bundesländer, deren Wertschöpfung sich etwa im Österreich-Durchschnitt entwickelte, waren zum einen die großen Industriebundesländer Steiermark und Oberösterreich, zum anderen Salzburg, dessen Wirtschaft stärker auf Handel und Tourismus ausgerichtet ist. Obwohl die Wirtschaftsstruktur in der Steiermark und in Oberösterreich ähnlich ist, erhöhte sich die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung in der

Steiermark kaum, in Oberösterreich hingegen überdurchschnittlich. Das dürfte durch die Branchenstruktur bestimmt gewesen sein: In der Steiermark entwickelte sich die Herstellung elektrischer Ausrüstungen schwach, in Oberösterreich expandierte der Maschinenbau kräftig. Wachstumsimpulse für die Gesamtwirtschaft gingen deshalb in Oberösterreich neuerlich vor allem von der Sachgütererzeugung aus, in der Steiermark hingegen von der guten Entwicklung der Energieerzeugung. In Salzburg leisteten neben der öffentlichen Verwaltung sowohl die Sachgüterindustrie als auch die Energieversorgungen die höchsten Wachstumsbeiträge, während von den traditionellen Stärkefeldern Handel, Tourismus und Verkehr keine oder negative Wertschöpfungsimpulse ausgingen.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2012

Ohne Land- und Forstwirtschaft, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO, vorläufige Schätzung. Stand Mai 2013.

Der Rückstand Wiens war 2012 zum Teil auf Sonderfaktoren zurückzuführen, die den Sachgüterbereich betrafen: Die erwähnte Standortverlagerung eines großen Unternehmens ins Burgenland schlug sich entsprechend in Wertschöpfung und Beschäftigung nieder; überdies beeinflusste die ungünstige Entwicklung eines Unternehmens, dessen Einnahmen weitgehend vom Goldpreis bestimmt werden, die regionale Entwicklung. Die Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung verringerte sich entsprechend stark um 1,8%; das gesamtwirtschaftliche Wachstum wurde dadurch in Wien um 0,5 Prozentpunkte auf 0,3% gedämpft. Mit Ausnahme des Bereiches Beherbergung und Gastronomie, der von der weiterhin guten Entwicklung Wiens als internationale Tourismusdestination profitierte, der Energieversorgung sowie des Banken- und Versicherungsbereiches, der in Wien weniger stark schrumpfte, entwickelten sich aber auch alle anderen Sektoren unter bzw. entsprechend dem Österreich-Durchschnitt. Fast alle Sektoren blieben in Kärnten unter dem Durchschnitt. Ohne die Wachstumsimpulse der Sektoren Energieversorgung, Grundstücks- und Wohnungswesen, die nur bedingt auf Wettbewerbsvorteile zurückgeführt werden können, wäre die Wirtschaft Kärntens deutlich geschrumpft. Neben der Sachgütererzeugung dämpfte die ungünstige Entwicklung im Handel sowie im Kredit- und Versicherungswesen (das einen Strukturbereinigungsprozess durchläuft) das Gesamtergebnis.

Die Sachgütererzeugung verlor zwischen Mitte 2011 und Ende 2012 stark an Dynamik und trug deshalb 2012 nur abgeschwächt zum Wachstum der Gesamtwirtschaft bei. In der Ostregion war das Wachstum (mit Ausnahme Wiens) im gesamten Jahresver-

**Wachstum der
Sachgütererzeugung
verlangsamt**

Die Konjunktur verlangsamt sich seit Mitte 2011, im 2. Halbjahr 2012 wuchs die Produktion insgesamt kaum mehr. Im Westen war die Produktionsentwicklung noch relativ robust, während sie im Süden zum Stillstand kam. Im Osten verlief sie gespalten, Wien blieb hinter den anderen Bundesländern zurück.

lauf am kräftigsten, im Süden stagnierte die abgesetzte Produktion. Zwischen den Bundesländern verlief die unterjährige Wachstumsdynamik sehr heterogen.

Übersicht 1: Entwicklung der Sachgütererzeugung 2012

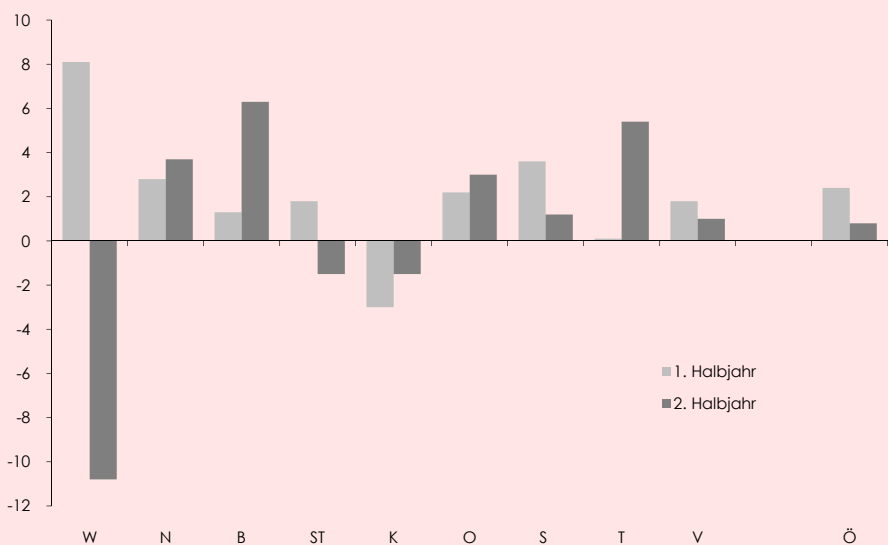
	Abgesetzter Produktionswert ¹⁾	Technischer Produktionswert ²⁾	Produktionsindex 2010 = 100
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	- 2,4	- 2,5	- 2,9
Niederösterreich	+ 3,3	- 0,6	- 0,5
Burgenland	+ 3,8	+ 9,4	+ 8,2
Steiermark	+ 0,1	+ 2,9	- 1,0
Kärnten	- 2,3	- 2,5	- 2,2
Oberösterreich	+ 2,6	+ 2,5	+ 6,7
Salzburg	+ 2,4	- 0,9	- 2,4
Tirol	+ 2,8	+ 0,5	+ 6,1
Vorarlberg	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,0
Österreich	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Herstellung von Waren einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. – 1) Wert der abgesetzten Güter und Leistungen aus Haupt- und Nebentätigkeiten der Unternehmen, ohne Umsatzsteuer. – 2) Wert der Eigenproduktion der Unternehmen für Absatz und für interne Lieferungen, einschließlich Lohnarbeit.

Der Wert der abgesetzten Produktion stieg im Österreich-Durchschnitt 2012 um 1,6%, schwächer als in den zwei Jahren zuvor, in denen die Produktionsausweitung (2010 +9,7%, 2011 +11,8%) besonders kräftig gewesen und die durch die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 verursachte Produktionslücke geschlossen worden war. Nach +8,4% im 2. Halbjahr 2011 ging die Wachstumsdynamik im Jahresverlauf 2012 fast ganz verloren (1. Halbjahr 2012 +2,4%, 2. Halbjahr +0,8%). Zwischen den Bundesländern verlief die Entwicklung allerdings sehr heterogen: Die Eintrübung ist etwa in Wien (teilweise durch Sondereffekte bedingt) und Salzburg besonders deutlich, während die Sachgütererzeugung insbesondere im Burgenland und in Tirol anzog. Nennenswerte Wachstumsbeiträge gingen 2012 vom Maschinenbau (+1,1 Prozentpunkte) und der chemischen Industrie (+0,7 Prozentpunkte) aus, während die Metallherstellung und -bearbeitung nach der kräftigen Ausweitung im Jahr 2011 Produktionseinbußen verzeichnete (-0,5 Prozentpunkte).

Abbildung 2: Abgesetzter Produktionswert 2012

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Sachgütererzeugung und Bergbau. Stand April 2013.

Trotz der Konjunkturabschwächung entwickelte sich der Arbeitsmarkt im produzierenden Bereich sehr günstig. Nach Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger wurde die Zahl der unselbständig Beschäftigten 2012 um 1,7% ausgeweitet. Der Anstieg war damit ähnlich kräftig wie 2011 (+1,8%). Getragen wurde die Expansion vom Technologiesektor (+3,6%) und der Grundstoffindustrie (+2,2%). In der Versorgungs- und der Verarbeitungsindustrie war die Arbeitskräftenachfrage hingegen mäßig, im Bekleidungssektor sogar rückläufig (-2,2%). Das Lohnniveau stieg 2012 um 3,1% und somit etwas kräftiger als im Jahr davor. Die gute Beschäftigungsentwicklung, die Beschleunigung des Lohnanstieges und die Dämpfung der Produktionsentwicklung hatten 2012 eine Stagnation der Produktivität in der österreichischen Sachgütererzeugung zur Folge (-0,8%).

Das Wachstum verlor 2012 in allen Bundesländern an Kraft. Zugleich verringerten sich die Entwicklungsunterschiede zwischen den Bundesländern. Die Bandbreite reicht von -2,4% (Wien) bis +3,8% (Burgenland). Mit Ausnahme von Wien (Sondereffekte) wiesen die Bundesländer der Ostregion das höchste Wachstum auf, während die abgesetzte Produktion im Süden stagnierte (Steiermark +0,1%) oder sogar zurückging (Kärnten -2,3%). In den westlichen Bundesländern lagen die Steigerungsraten mit +2% etwas über dem Durchschnitt.

**Ostregion mit größter
Wachstumsdynamik,
Stagnation im Süden**

Übersicht 2: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2012

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 2,1	+ 8,4	- 4,2	+ 5,1	+ 2,5	+ 6,7	+ 2,3	- 8,5	+ 0,7	+ 4,6
Getränkeherstellung	- 11,4	- 0,3	+94,2	+19,1	+ 0,2	+ 0,8	+13,5	+ 2,1	+ 7,5	+ 9,2
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	+ 7,9	- 8,6	- 5,9	+ 1,6	+ 0,6	- 9,2	+ 7,6	-18,9	+ 1,7	- 3,0
Herstellung von Bekleidung	+ 18,7	.	.	- 4,2	.	-15,9	- 2,8	+ 0,7	+ 5,2	-15,6
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	- 2,0	.	.	.	+ 8,2	.	-14,3	.	+ 5,3
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	+ 3,3	- 0,7	+ 4,0	- 2,1	- 3,0	- 1,1	+ 0,4	- 3,9	+ 5,8	- 1,3
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	- 1,3	- 1,8	.	+ 0,2	- 2,8	- 1,4	.	+16,5	- 2,5	- 0,5
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	+ 9,9	- 8,6	- 0,9	- 2,7	+21,2	+ 1,3	-31,8	+ 1,1	+ 0,2	- 9,6
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	+ 107,2	+ 3,3	.	+ 9,4	+ 0,5	+ 1,0	- 4,8	+ 2,0	.	+18,2
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 26,1	.	.	- 1,5	- 2,1	- 9,8	+59,4	- 2,8	.	- 0,6
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,9	- 3,6	+11,8	-14,3	- 3,4	+ 1,5	+ 2,8	- 1,6	- 2,7	- 1,2
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 0,2	- 1,3	- 3,5	- 2,4	- 5,4	+ 0,9	+ 9,2	+29,5	- 9,4	+ 4,7
Metallerzeugung und -bearbeitung	- 32,8	- 3,4	.	- 3,9	-15,9	- 4,8	-15,7	- 1,1	- 5,0	- 5,2
Herstellung von Metallerzeugnissen	+ 15,5	+ 5,2	+16,9	+ 6,0	+10,2	+ 1,4	+ 0,6	+ 2,3	+ 4,8	+ 4,7
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 4,2	+ 9,4	-43,5	+ 3,8	- 6,3	+ 6,0	+30,4	+ 6,8	+ 8,7	+ 1,5
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	- 7,8	+ 4,8	- 0,4	-21,8	-34,1	- 1,3	- 6,3	+ 2,7	- 4,5	- 5,9
Maschinenbau	- 6,1	+11,7	+48,2	+ 8,8	+ 1,4	+21,8	+ 0,0	- 1,3	- 0,6	+ 9,9
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	- 8,5	- 1,0	- 9,2	+ 0,6	+20,5	- 3,3	- 8,5	+ 2,1	+11,6	- 2,2
Sonstiger Fahrzeugbau	- 16,7	.	.	.	.	+ 9,1	.	.	.	+ 0,1
Herstellung von Möbeln	+ 3,6	+ 7,7	+ 1,2	- 0,9	+10,1	- 1,7	+ 6,5	+ 5,3	- 0,2	+ 2,2
Herstellung von sonstigen Waren	- 34,4	+ 7,7	- 7,7	-32,9	+ 0,0	+ 4,2	+ 9,8	-22,6	+ 6,9	-21,1
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 12,8	- 1,1	+77,0	+14,0	+19,0	+19,2	+28,4	+ 5,2	+ 3,7	+14,4
Herstellung von Waren und Bergbau	- 2,4	+ 3,3	+ 3,8	+ 0,1	- 2,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,8	+ 1,4	+ 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion.

Im Süden und Westen profitierte die Sachgütererzeugung durch ihre Exportorientierung stärker von der Erholung der internationalen Konjunktur nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09, wurde 2012 aber auch von der internationalen Konjunkturabschwächung überdurchschnittlich getroffen. Insbesondere in den südlichen Bundesländern, deren Wirtschaft mit Italien und Südosteuropa enger verflochten ist, schlug sich die Krise dieser Länder nieder. Schon seit Mitte 2011 und verstärkt 2012 ist vor diesem Hintergrund die stärker auf die Binnennachfrage orientierte Sachgütererzeugung in der Ostregion begünstigt. Die unterjährige Entwicklung verlief hingegen merklich heterogener; weder zwischen den Bundesländern noch den Großregionen war ein einheitliches Muster zu erkennen.

Gute Entwicklung der Sachgütererzeugung in der Ostregion mit Ausnahme Wiens

In Wien entwickelte sich die abgesetzte Produktion 2012 mit -2,4% am schwächsten. Allerdings waren hier zwei statistische Effekte maßgebend: Der Rückgang in der Herstellung sonstiger Waren um fast 35% war ein Echoeffekt auf die beträchtliche Zunahme des Produktionswertes der Münze Österreich im Jahr 2011, die mit dem Anstieg des Goldpreises zusammengehangen sein dürfte; 2012 sank deren Produktion wieder auf das Niveau von 2009 und 2010. Mit Anfang 2012 wurde zudem ein Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich in die Herstellung von chemischen Erzeugnissen umklassifiziert. Da das Unternehmen einen großen Teil der Fertigung an andere Unternehmen bzw. Unternehmensteile vergibt, hat diese Umgliederung zwar einen erheblichen Einfluss auf das Niveau der abgesetzten Produktion (die sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt hat), aber nur geringe Beschäftigungseffekte. Die Wachstumsbeiträge der Herstellung sonstiger Waren (-7,8 Prozentpunkte) und der chemischen Industrie (+7,0 Prozentpunkte) gleichen einander beinahe aus. Insgesamt dürfte sich die Sachgütererzeugung 2012 in Wien schwach entwickelt haben (Produktionsindex -2,9%).

Übersicht 3: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2012

Gewichtete Veränderungsdaten

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 0,15	+ 0,81	- 0,35	+ 0,30	+ 0,18	+ 0,63	+ 0,21	- 0,60	+ 0,08	+ 0,39
Getränkherstellung	- 0,42	- 0,01	+ 3,46	+ 0,16	+ 0,00	+ 0,01	+ 3,08	+ 0,03	+ 0,13	+ 0,26
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	+ 0,01	- 0,03	- 0,10	+ 0,01	+ 0,00	- 0,06	+ 0,01	- 0,11	+ 0,09	- 0,02
Herstellung von Bekleidung	+ 0,01	.	.	+ 0,00	.	- 0,07	- 0,02	+ 0,01	+ 0,12	- 0,09
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	+ 0,00	.	.	.	+ 0,03	.	- 0,04	.	+ 0,02
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	+ 0,02	- 0,02	+ 0,17	- 0,10	- 0,40	- 0,03	+ 0,04	- 0,32	+ 0,11	- 0,06
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	- 0,04	- 0,05	.	+ 0,02	- 0,11	- 0,05	.	+ 0,36	- 0,09	- 0,02
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	+ 0,23	- 0,11	- 0,06	- 0,01	+ 0,15	+ 0,01	- 2,26	+ 0,01	+ 0,00	- 0,14
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	+ 7,01	+ 0,14	.	+ 0,17	+ 0,02	+ 0,06	- 0,08	+ 0,04	.	+ 0,74
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 0,47	.	.	- 0,02	- 0,04	- 0,19	+ 0,40	- 0,36	.	- 0,01
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 0,03	- 0,13	+ 1,02	- 0,29	- 0,10	+ 0,07	+ 0,09	- 0,05	- 0,13	- 0,04
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 0,00	- 0,05	- 0,11	- 0,11	- 0,55	+ 0,02	+ 0,34	+ 3,33	- 0,18	+ 0,19
Metallerzeugung und -bearbeitung	- 0,89	- 0,23	.	- 0,71	- 1,19	- 0,72	- 0,18	- 0,14	- 0,16	- 0,54
Herstellung von Metallerzeugnissen	+ 0,44	+ 0,34	+ 1,72	+ 0,50	+ 0,68	+ 0,12	+ 0,04	+ 0,14	+ 1,09	+ 0,37
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 0,17	+ 0,05	- 0,41	+ 0,16	- 0,94	+ 0,06	+ 0,56	+ 0,23	+ 0,18	+ 0,04
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	- 1,35	+ 0,20	- 0,05	- 1,41	- 1,21	- 0,08	- 0,12	+ 0,28	- 0,38	- 0,41
Maschinenbau	- 0,24	+ 1,22	+ 0,78	+ 0,88	+ 0,20	+ 2,54	+ 0,00	- 0,14	- 0,11	+ 1,08
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	- 0,25	- 0,02	- 2,28	+ 0,10	+ 0,11	- 0,48	- 0,31	+ 0,04	+ 0,39	- 0,18
Sonstiger Fahrzeugbau	- 0,53	.	.	.	.	+ 0,28	.	.	.	+ 0,00
Herstellung von Möbeln	+ 0,01	+ 0,13	+ 0,03	- 0,01	+ 0,07	- 0,04	+ 0,10	+ 0,07	+ 0,00	+ 0,03
Herstellung von sonstigen Waren	- 7,78	+ 0,12	- 0,17	- 0,10	+ 0,00	+ 0,05	+ 0,34	- 0,10	+ 0,17	- 0,69
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 1,44	- 0,01	+ 0,64	+ 0,44	+ 0,49	+ 0,47	+ 0,31	+ 0,06	+ 0,05	+ 0,40

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion. Gewichtete Veränderungsdaten: Gewichtung mit dem Anteil an der gesamten Sachgüterproduktion ("Wachstumsbeitrag" der Branchen zur Entwicklung der gesamten Sachgütererzeugung).

Das nominelle Produktionswachstum war in Niederösterreich im Jahr 2012 mit +3,3% relativ robust. Die abgesetzte Produktion erreichte damit wieder das Niveau von 2008. Der zu konstanten Preisen berechnete Produktionsindex und die technische Produktion stagnierten hingegen (-0,5%). Die Nahrungs- und Futtermittelindustrie (+8,4%) sowie der Maschinenbau (+11,7%) trugen maßgeblich zum überdurchschnittlichen Ergebnis bei. Auf diese beiden Branchen entfielen etwa 2 Prozentpunkte des Wachstums der gesamten Sachgütererzeugung. Die Zahl der Beschäftigten nahm mit +1,1% unterdurchschnittlich zu, in der Bekleidungsindustrie gingen sogar Arbeitsplätze verloren (-5,3%).

Die Sachgütererzeugung expandierte im Burgenland 2012 kräftiger als in allen anderen Bundesländern (nominell +3,8%, real +8,2%); seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 liegen die Wachstumsraten durchwegs über dem Österreich-

Durchschnitt. Im Jahresverlauf 2012 zog die Steigerung der abgesetzten Produktion sogar deutlich an (2. Halbjahr +6,3%, 1. Halbjahr +1,3%). Neben der Metallherzeugung war dafür vor allem die Entwicklung der Getränkeindustrie bestimmend (+94%, Wachstumsbeitrag +3,5 Prozentpunkte; Verlagerung von Abfüllung und Logistik eines großen Getränkeherstellers von Wien ins Burgenland). Die Automobilbranche erlitt deutliche Produktionseinbußen (-9,2%). Aufgrund der mäßigen Zunahme der Beschäftigtenzahl erhöhte sich die Produktivität in der Sachgüterherzeugung 2012 beträchtlich.

Übersicht 4: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgüterherzeugung nach Sektoren 2012

	Produktivität ¹⁾	Lohnsatz ²⁾	Unselbständig Beschäftigte ³⁾	Insgesamt	Unselbständig Beschäftigte ⁴⁾				
					Montan- und Spezialmaterialsektor	Versorgungssektor	Bekleidungssektor	Verarbeitendessektor	Technologiesektor
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	- 1,7	+ 3,4	- 0,8	- 0,2	- 2,1	- 2,0	- 1,1	- 0,9	+ 1,0
Niederösterreich	- 1,7	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,7	- 5,3	+ 0,1	+ 2,3
Burgenland	+ 7,2	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,6	- 2,7	- 0,1	+ 0,5	+ 6,0	+ 0,1
Steiermark	+ 0,9	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,2	- 1,9	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4
Kärnten	- 4,2	+ 3,9	+ 1,8	+ 1,1	- 0,2	- 0,7	+ 5,4	+ 2,3	+ 0,9
Oberösterreich	- 1,1	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,2	+ 0,7	+ 0,9	- 1,5	+ 1,2	+ 6,8
Salzburg	- 1,9	+ 3,6	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,4	+ 2,8
Tirol	- 1,2	+ 3,1	+ 1,7	+ 2,4	+ 30,3	- 2,4	- 3,7	- 0,1	+ 4,4
Vorarlberg	- 0,1	+ 3,1	+ 1,9	+ 1,4	+ 6,2	+ 3,0	- 5,4	+ 0,4	+ 4,1
Österreich	- 0,9	+ 3,1	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,2	- 0,1	- 2,2	+ 0,9	+ 3,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Technische Produktion pro Kopf (gemessen an den unselbständig Beschäftigten). – ²⁾ Bruttoverdienste und Sonderzahlungen pro Kopf (gemessen an den unselbständig Beschäftigten), laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ³⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ⁴⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Nach der überdurchschnittlichen Entwicklung 2010 und 2011 stagnierte die abgesetzte Produktion der Sachgüterherzeugung in der Steiermark 2012 (+0,1%). Die reale Ausbringungsmenge war sogar leicht rückläufig (Produktionsindex -1,0%). Bestimmend war dafür der empfindliche Rückgang der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen nach der kräftigen Expansion im Jahr 2011 (+31,4%; 2012 -21,8%; Wachstumsbeitrag -1,4 Prozentpunkte). Gut entwickelte sich hingegen der Maschinenbau (Wachstumsbeitrag +0,9 Prozentpunkte). Dennoch blieb die abgesetzte Produktion um mehr als 10% unter dem Niveau von 2008. Hingegen entsprach die Beschäftigungs- und Lohnentwicklung in der Steiermark 2012 etwa dem Österreich-Durchschnitt.

Mit -2,3% verzeichnete Kärnten (neben Wien) 2012 die schwächste Entwicklung der abgesetzten Produktion. In der Herstellung elektrischer Ausrüstungen blieb die Produktionsmenge um mehr als ein Drittel unter dem Vorjahresniveau und um fast die Hälfte unter dem Ergebnis von 2008. Die Metallherzeugung war zwischen 2009 und 2011 kräftig gewachsen, 2012 schrumpfte die abgesetzte Produktion allerdings um 15,9%. Der Rückgang der gesamten Sachgüterherzeugung in Kärnten kann durch die Einbußen dieser beiden Branchengruppen vollständig erklärt werden. Der Beschäftigungsanstieg von 1,8% entsprach etwa dem Österreich-Durchschnitt; im Bekleidungssektor (+5,4%) und in der verarbeitenden Industrie (+2,3%) war die Arbeitskräftenachfrage überdurchschnittlich, im Technologiebereich (+0,9%) hingegen nur mäßig expansiv. Die Lohnzuwächse waren mit +3,9% in Kärnten höher als in allen anderen Bundesländern. Aufgrund des Rückganges der Produktion und der guten Lohnentwicklung sank die Produktivität deutlich (-4,2%).

In Oberösterreich entwickelte sich die Sachgüterherzeugung 2012 überdurchschnittlich (nominell +2,6%). Der zu konstanten Preisen berechnete Produktionsindex (+6,7%) weist eine noch höhere reale Steigerung aus. Der Produktionsanstieg kann beinahe vollständig durch die Expansion des Maschinenbaus um mehr als ein Fünftel erklärt werden (Wachstumsbeitrag +2,5 Prozentpunkte). Diese für Oberösterreich wichtige Branchengruppe war durch die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 zwar stark betroffen gewesen, schloß aber bereits 2011 an das Niveau vor der Krise an und übertraf es 2012 um etwa 20%. Oberösterreich wies 2012 die größte Beschäftigung

Stagnation in den südlichen Bundesländern

Oberösterreich und Tirol mit hohen realen Wachstumsraten

tigungsdynamik aller Bundesländer aus (+3,6%). Gemeinsam mit der überdurchschnittlichen Lohnentwicklung verringerte sich deshalb die Produktivität trotz des kräftigen Produktionswachstums geringfügig (-1,1%).

In Salzburg klafften die nominelle (+2,4%) und die reale Wachstumsrate (-2,4%) 2012 sehr deutlich auseinander, was eine einheitliche Analyse erschwert. Diese Divergenz resultierte vor allem aus der für Salzburg wichtigen Getränkeindustrie, deren abgesetzte Produktion 2012 um 13,5% höher war als im Vorjahr, während der Produktionsindex um fast ein Drittel sank. Neben Preiseffekten könnten dafür auch statistische Effekte bestimmend gewesen sein. Einen hohen negativen Wachstumsbeitrag lieferte die Branchenklasse "Druck, Ton-, Bild- und Datenträger" (abgesetzte Produktion über -30%). Die Zahl der Beschäftigten nahm 2012 zwar zu, mit +1,0% allerdings schwächer als im Österreich-Durchschnitt (+1,9%).

Mit nominell +2,8% (real +6,1%) wuchs die Sachgütererzeugung in Tirol 2012 deutlich überdurchschnittlich und gewann im Jahresverlauf sogar an Dynamik (abgesetzte Produktion 1. Halbjahr +0,1%, 2. Halbjahr +5,4%, IV. Quartal +6,9%), vor allem weil die Glas- und Keramikindustrie ihren Absatz um fast 30% steigerte (Wachstumsbeitrag zur gesamten Sachgütererzeugung +3,3 Prozentpunkte). Die Lohn- und Beschäftigungsentwicklung entsprach etwa dem Österreich-Durchschnitt, wobei die Zahl der Beschäftigten in der Grundstoffindustrie (+30,3%) und im Technologiesektor (+4,4%) überdurchschnittlich ausgeweitet wurde.

Das nominelle Produktionswachstum lag in Vorarlberg 2012 mit +1,4% geringfügig unter dem Österreich-Durchschnitt, aber um mindestens 1 Prozentpunkt unter dem der anderen westlichen Bundesländer. Der größte Wachstumsbeitrag kam von der Herstellung von Metallerzeugnissen (+1,1 Prozentpunkte), die die abgesetzte Produktion um 4,8% steigerte. Der Anstieg der Löhne (+3,1%) sowie der Zahl der Beschäftigten (+1,9%) entsprach dem Österreich-Durchschnitt. Die Beschäftigung erhöhte sich in der Grundstoffindustrie überdurchschnittlich (+6,2%), während die für Vorarlberg wichtige Bekleidungsindustrie Personal abbaute (-5,4%).

Erholung der Bauproduktion dank privater Nachfrage

Nach dem kräftigen Wachstum 2011 expandierte die österreichische Bauwirtschaft auch 2012. Der nominelle Wert der Produktion wuchs sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau. Die Ausweitung der öffentlichen Nachfrage wirkte sich günstig aus, war aber regional sehr differenziert.

Nachdem die österreichische Bauwirtschaft bereits 2011 kräftig gewachsen war, expandierte sie 2012 weiterhin, wenn auch abgeschwächt. Die Bauinvestitionen stiegen 2012 um 1,5%, die Bruttowertschöpfung um 1,9%. 2013 dürfte sich das Wachstum weiter verlangsamen. Die Zunahme der Wohnbaubewilligungen im Jahr 2011 ließ eine besonders dynamische Entwicklung der Wohnbauinvestitionen 2012 erwarten (+4,0%). Die sonstigen Bauinvestitionen stagnierten jedoch im Vorjahresvergleich (-0,1%), und zwar sowohl im Tiefbau als auch im sonstigen Hochbau. Die Nachfrage nach sonstigen Hochbauleistungen wurde durch das unsichere gesamtwirtschaftliche Umfeld getrübt und war nicht mehr so groß wie 2011.

Laut der Konjunkturstatistik nahm die abgesetzte Produktion der Bauwirtschaft (Wirtschaftszweig laut ÖNACE) 2012 um 4,7% zu, die technische Produktion im Bauhauptgewerbe (Güterklassifikation GNACE) um 6%. Das III. Quartal verlief besonders positiv – beide Indikatoren weisen ein Wachstum von über 8% aus.

Insbesondere im Baunebengewerbe (+5,4%) und im Tiefbau (+8,6%) steigerten die Betriebe ihren nominellen Umsatz; Betriebe mit Schwerpunktaktivität im Hochbau verzeichneten insgesamt einen Zuwachs von lediglich 1,0%. Die Güterklassifikation (GNACE) zeichnet hingegen für den Hochbau (+7,8%) ein etwas günstigeres Bild als für den Tiefbau (+4,1%)¹⁾. Deutlich expandierten die Sparten Wohnhaus- und Siedlungsbauten und Adaptierungsarbeiten im Hochbau. Im Tiefbau trug vor allem der Tunnel- und Straßenbau zur positiven Entwicklung bei. Sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau spielte die kräftige Ausweitung der öffentlichen Nachfrage eine Rolle.

¹⁾ In den letzten Jahren verändert sich die Struktur laufend, Tiefbaubetriebe sind verstärkt in Hochbauprojekten tätig. Zudem kann die Zuordnung nach dem Wirtschaftszweig von jener nach den Produkten abweichen. Weitere Unterschiede ergeben sich aus der Abgrenzung zwischen technischer und abgesetzter Produktion.

Ein regionaler oder funktionaler Trend ist derzeit in der österreichischen Bauwirtschaft nicht zu erkennen. Überdurchschnittlich entwickelte sich der Umsatz 2012 in den westlichen Bundesländern (vor allem in Vorarlberg), aber auch in der Steiermark und im Burgenland. Besonders schwach war die Baunachfrage in Kärnten. Nicht in allen Bundesländern belebte die Ausweitung der öffentlichen Aufträge die Bautätigkeit: Während der Sektor im Burgenland, in der Steiermark und in Tirol von der Zunahme der öffentlichen Nachfrage profitierte, war dieser Effekt in Kärnten, Oberösterreich und Salzburg zu gering, um das Fehlen privater Aufträge ganz zu kompensieren. In Wien, Vorarlberg und (abgeschwächt) in Niederösterreich setzte hingegen insbesondere die private Nachfrage Impulse.

In Ostösterreich (Wien, Niederösterreich, Burgenland) nahm der Wert der abgesetzten Produktion in der Bauwirtschaft mit +4% am schwächsten zu. In Niederösterreich entwickelte sich die Bauproduktion ungünstig, insbesondere fehlten im Gegensatz zu Wien und dem Burgenland Impulse der öffentlichen Nachfrage. Auffallend kräftig stieg die Produktion hingegen dank der öffentlichen Aufträge im Burgenland, in erster Linie im Tiefbau. In Wien wird die Nachfrage durch öffentliche Maßnahmen gestützt, die vor allem Adaptierungen im Hochbau und Straßenbauten betreffen. Im privaten Wohnungs- und Siedlungsbau dürfte der Anstieg der Immobilienpreise positiv auf das Angebot wirken.

In Südösterreich (Steiermark, Kärnten) stieg die abgesetzte Bauproduktion 2012 um 4,4%. Die Entwicklung verlief jedoch in den zwei Bundesländern sehr unterschiedlich. In der Steiermark wuchs die Bauwirtschaft kräftig (insbesondere Adaptierungen im Hochbau sowie Wohnungs- und Siedlungsbauten), gestützt durch öffentliche Aufträge. Trotz der Ausweitung der öffentlich beauftragten Produktion (Hochbau) schwächelte die Bauwirtschaft dagegen in Kärnten.

Gemessen an der abgesetzten Produktion expandierte die Bauwirtschaft in Westösterreich mit +5,5% am stärksten. Diese gute Entwicklung war vor allem auf das äußerst dynamische Wachstum der privaten Nachfrage in Vorarlberg zurückzuführen. Auch in Tirol entwickelte sich die Bauwirtschaft überdurchschnittlich, insbesondere im Hochbau. Die öffentliche Hand bestärkte die kräftige Steigerung sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau. Etwa dem österreichischen Durchschnitt entsprechend wuchs die Bauwirtschaft in Oberösterreich und Salzburg. In beiden Bundesländern war der Hochbau dafür bestimmend. In Salzburg war die Produktion von Tiefbauten sogar rückläufig, trotz kräftiger Ausweitung der öffentlichen Tiefbauaufträge.

Übersicht 5: Produktionswert der Bauwirtschaft sowie Energie- und Wasserversorgung 2012

GNACE

	Bauwirtschaft ¹⁾	Insgesamt	Bauwirtschaft i. e. S. ²⁾		Öffentliche Aufträge	Energie- und Wasserversorgung ¹⁾
			Hochbau	Tiefbau		
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+ 3,5	+ 8,2	+ 9,3	+ 7,6	+ 6,6	+ 27,3
Niederösterreich	+ 4,3	+ 3,6	+ 5,2	+ 4,3	+ 0,2	+ 7,8
Burgenland	+ 6,7	+ 10,8	+ 3,6	+ 35,2	+ 24,4	+ 3,8
Steiermark	+ 9,0	+ 8,6	+ 9,3	+ 5,3	+ 9,7	+ 39,0
Kärnten	- 4,7	+ 0,7	+ 3,3	+ 0,6	+ 8,6	+ 10,8
Oberösterreich	+ 4,8	+ 4,7	+ 6,4	+ 3,5	+ 6,8	- 3,1
Salzburg	+ 4,9	+ 3,4	+ 8,8	- 3,1	+ 13,5	+ 3,2
Tirol	+ 5,0	+ 7,3	+ 10,2	+ 3,2	+ 19,5	+ 3,8
Vorarlberg	+ 11,2	+ 13,1	+ 15,9	+ 4,1	+ 7,4	+ 12,4
Österreich	+ 4,7	+ 6,0	+ 7,8	+ 4,1	+ 7,7	+ 20,3

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Abgesetzte Produktion (ÖNACE). – ²⁾ Technische Produktion (GNACE).

Die abgesetzte Produktion der Energie- und Wasserwirtschaft wuchs 2012 laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria weiter kräftig (+20,3%). Wie die Förderung von Gas war die Stromerzeugung durch Wärmekraft rückläufig, und zwar wegen der kräftigen Ausweitung der sonstigen Stromerzeugung und insbesondere der Stromer-

**Energiewirtschaft
expansiv**

zeugung durch Wasserkraft. Nachdem die Wasserführung der österreichischen Flüsse 2011 sehr gering gewesen war, war sie 2012 besonders günstig. Sowohl die Lauf- als auch die Speicherkraftwerke erzeugten mehr Elektrizität als im Vorjahr. Gleichzeitig wurden die Stromexporte ausgeweitet. Erste Schätzungen deuten auf einen neuerlichen Rückgang des heimischen Energieverbrauches hin. Dafür dürfte neben der Konjunkturschwäche auch der anhaltende Preisanstieg bestimmend gewesen sein²⁾.

Mit Ausnahme von Oberösterreich (-3,1%) nahm die Produktion in allen Bundesländern im Vorjahresvergleich zu. Zweistellig waren die Zuwachsraten in der Steiermark (+39,0%), in Wien (+27,3%) und in Vorarlberg (+12,4) sowie in Kärnten (+10,8%). Nur in Wien und in der Steiermark übertraf das Wachstum damit den Österreich-Durchschnitt. Bereits 2011 war der Anstieg der abgesetzten Produktion in Wien, der Steiermark und Vorarlberg zweistellig ausgefallen. Unterdurchschnittlich nahm die Stromerzeugung in Niederösterreich (+7,8%), im Burgenland (+3,8%), in Tirol (+3,8%) und Salzburg (+3,2%) zu.

Einzelhandel weiter schwach – Beschäftigungsdynamik lässt im Dienstleistungsbereich nach

Einzelhandelsumsätze in allen Bundesländern rückläufig

Die Umsätze des Einzelhandels (Schätzung von KMU-Forschung Austria, stationärer Einzelhandel ohne Tankstellen) folgten nach einem äußerst starken Jahresbeginn 2012 im weiteren Jahresverlauf dem abflauenden Konjunkturverlauf. Der deutliche Anstieg im I. Quartal (nominell +3,7%, real +1,5%) war jedoch nicht zuletzt auf zwei zusätzliche Einkaufstage und den früheren Ostertermin im Vergleich mit 2011 zurückzuführen. Im II. bis IV. Quartal übertrafen die Umsätze das Vorjahresniveau nominell um 0,2% bis 0,4%. Das nominelle Umsatzwachstum von 1,1% im Jahresdurchschnitt 2012 bedeutete jedoch einen realen Rückgang um 1,0%. Damit setzte sich nicht nur die schwache Entwicklung des Jahres 2011 fort (nominell +1,2%, real -1,7%), die nominelle Steigerungsrate von 1,1% bedeutete die schwächste Umsatzentwicklung im Einzelhandel seit 2005; die realen Einbußen waren hingegen 2008 und 2011 noch größer.

Übersicht 6: Umsätze des Einzelhandels

	Nominell		Real	
	2012	IV. Quartal 2012	2012	IV. Quartal 2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 1,3	- 0,2	- 0,8	- 2,4
Niederösterreich	+ 0,1	- 0,8	- 2,0	- 3,0
Burgenland	+ 0,8	+ 0,1	- 1,3	- 2,1
Steiermark	+ 1,3	- 0,1	- 0,8	- 2,3
Kärnten	- 0,5	- 2,8	- 2,6	- 5,0
Oberösterreich	+ 1,6	+ 1,0	- 0,5	- 1,2
Salzburg	+ 1,0	+ 0,3	- 1,1	- 1,9
Tirol	+ 1,3	- 0,8	- 0,8	- 3,0
Vorarlberg	+ 1,9	+ 0,9	- 0,2	- 1,3
Österreich	+ 1,1	+ 0,2	- 1,0	- 2,0

Q: KMU-Forschung Austria.

Wenngleich alle Bundesländer 2012 reale Umsatzrückgänge verzeichneten, fiel die Entwicklung regional durchaus unterschiedlich aus. Nominell wie real fielen die Ergebnisse in Westösterreich, in den Industriebundesländern Oberösterreich und Steiermark sowie in Wien am besten aus. Vorarlberg dürfte, mit der höchsten nominellen Steigerungsrate unter allen Bundesländern (+1,9%, real -0,2%) weiterhin vom günstigen Wechselkurs zwischen Euro und Schweizer Franken profitiert haben. Ein mäßiges Umsatzergebnis verzeichneten hingegen Niederösterreich und Kärnten, wobei die Umsätze in Kärnten als einzigem Bundesland sogar nominell schrumpften (-0,5%).

²⁾ Siehe das Kapitel zur Energiewirtschaft in Bilek-Steindl, S., et al., "Österreichs Wirtschaft im Jahr 2012: Rezession im Euro-Raum belastet die heimische Konjunktur", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(4), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46688>.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wurde im Einzelhandel 2012 insgesamt leicht ausgeweitet (+0,7%). Dafür war jedoch ausschließlich die Dynamik im 1. Halbjahr bestimmend (+1,7%), im 2. Halbjahr war die Beschäftigung leicht rückläufig (-0,3%). Ein Viertel des Beschäftigungszuwachses 2012 entfiel auf die Zunahme der geringfügigen Beschäftigung.

Da die Konjunkturerhebung von Statistik Austria keine detaillierten regionalen Informationen zu den sonstigen Dienstleistungen enthält, kann die Entwicklung dieser Branchen lediglich auf Basis von Beschäftigungsstatistiken bzw. des WIFO-Konjunkturtests analysiert werden.

Arbeitskräftenachfrage der sonstigen Marktdienstleister flaut ab

In den sonstigen Marktdienstleistungen verlor die Beschäftigung im Jahresverlauf 2012 deutlich an Dynamik. Die größten Zuwächse wurden in der Steiermark und im Burgenland verzeichnet. Die Arbeitskräftenachfrage der wissensintensiven Dienstleistungen war hingegen weiterhin kräftig, insbesondere in Ostösterreich.

Übersicht 7: Beschäftigungsentwicklung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen 2012

	Sonstige Marktdienste insgesamt ¹⁾	Wissensintensive Dienstleistungen ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+ 0,5	+ 2,4
Niederösterreich	+ 0,8	+ 4,8
Burgenland	+ 1,5	+ 2,5
Steiermark	+ 2,1	+ 4,7
Kärnten	- 0,1	+ 1,7
Oberösterreich	+ 0,7	- 1,4
Salzburg	+ 0,2	+ 2,6
Tirol	+ 0,9	- 0,6
Vorarlberg	- 1,0	+ 2,2
Österreich	+ 0,7	+ 2,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008: Abteilungen H, L, N, R, T und Abschnitte J58 bis J61, S95, S96. – ²⁾ ÖNACE 2008: Abteilungen K, M und Abschnitte J62, J63.

Abbildung 3: Einschätzung der Geschäftslage in den letzten 3 Monaten in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen

Saisonbereinigte Salden zwischen positiven und negativen Meldungen, in % der meldenden Betriebe



Q: WIFO-Konjunkturtest. ÖNACE (2008) 60 bis 74.

Die Beschäftigung entwickelte sich demnach in den sonstigen Marktdienstleistungen 2012 mit +0,7% schwächer als die Gesamtbeschäftigung und auch schwächer als in den Jahren 2011 (+3,0%) und 2010 (+1,6%). Regionale oder Strukturmuster sind kaum zu erkennen. Die stärksten Zuwächse verzeichneten die Steiermark (+2,1%), das Burgenland (+1,5%) und Tirol (+0,9%), in Kärnten (-0,1%) und Vorarlberg (-1,0%) war die Beschäftigung in diesen Dienstleistungsbereichen leicht rückläufig. Die Meldungen der sonstigen Marktdienstleister im WIFO-Konjunkturtest des Jahres 2012 zeigen eine deutliche Abnahme des 2010 und 2011 noch großen Optimismus bezüglich der eigenen Geschäftslage. War der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen

Hohe Beschäftigungsdynamik der wissensintensiven Dienstleistungen in der Ostregion

zwischen Juli 2010 und Juli 2011 jeweils bei rund +20 Prozentpunkten gelegen, so sank er bis Jänner 2012 auf +2 Prozentpunkte und war, nach einer leichten Erholung im Sommer 2012, im Oktober 2012 und Jänner 2013 knapp negativ.

Im Gegensatz zu den sonstigen Marktdienstleistungen entwickelte sich die Beschäftigung in den wissensintensiven Dienstleistungen mit +2,1% überdurchschnittlich und verlor gegenüber dem Jahr 2011 (+3,6%) deutlich weniger stark an Schwung. Die regionalen Unterschiede fielen jedoch wesentlich größer aus: Besonders kräftig stieg die Nachfrage nach Arbeitskräften im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen in der Ostregion: In Niederösterreich (+4,8%) und in der Steiermark (+4,7%) war der Anstieg sogar merklich höher als 2011. Auch in Salzburg und Vorarlberg entwickelte sich die Beschäftigung überdurchschnittlich, in Tirol und Oberösterreich war sie hingegen rückläufig.

Trotz Konjunkturschwäche Steigerung im heimischen Tourismus

Hotellerie und Pensionen verzeichneten 2012 ein erfolgreiches Jahr 2012: Die Zahl der Gäste und Nächtigungen erreichte einen Höchstwert, die Umsätze stiegen real. Treiber der Entwicklung war die dynamische Auslandsnachfrage, insbesondere in Wien und im Westen. Auch 2012 waren Städtereisen sehr gefragt.

Mit mehr als 36 Mio. Ankünften und 130 Mio. Nächtigungen (+4,4% bzw. +4,0% gegenüber dem Vorjahr) verzeichnet der österreichische Tourismus im Jahr 2012 trotz nachlassender Konjunktur ein hervorragendes Ergebnis. Nach dem Rückgang 2011 stiegen die Umsätze im Kalenderjahr 2012 um 1,2% (nominell +3,4%). Erneut nahm die Nachfrage nach Aufhalten in den großen Städten, jedoch auch in den traditionellen Urlaubsregionen in den Alpen deutlich zu. Im europäischen Vergleich der Mengenentwicklung lag Österreich im Spitzenfeld und erzielte gegen den Trend ein positives Ergebnis: Die Zahl der Nächtigungen in gewerblichen Betrieben sank laut Eurostat im EU-Durchschnitt³⁾ gegenüber 2011 um 0,3% (Österreich +4,0%).

Der Wachstumsbeitrag der ausländischen Nachfrage übertraf den des Inlandsmarktes im Jahr 2012 bei weitem: Die Zahl der Nächtigungen von inländischen Reisenden stieg um nur 1,9%, jene der Gäste aus dem Ausland um 4,8%. Von der kräftigen Auslandsnachfrage profitierte der Tourismus in Wien besonders (Nächtigungen von ausländischen Gästen +7,7%), aber auch in Vorarlberg (+6,8%), Salzburg (+6,5%) und Oberösterreich (+6,1%).

Die hohe Dynamik auf dem Auslandsmarkt wurde von den wichtigen Gästegruppen aus Deutschland (Nächtigungen +4,7%) und den Niederlanden (+5,5%) sowie aufgrund der Wechselkursentwicklung von Gästen aus der Schweiz (+6,6%) getragen. Allerdings stiegen die Nächtigungszahlen auf den sich zum Teil noch entwickelnden Fernmärkten auch aufgrund der Euro-Schwäche deutlich stärker (Nächtigung von Gästen aus China +37,0%, Russland +18,9%, Japan +16,1%, USA +6,9%). Rückläufig war dagegen die Nachfrage auf dem wichtigen Auslandsmarkt Italien (-3,2%).

Übersicht 8: Tourismus im Kalenderjahr 2012

Übernachtungen

	Insgesamt	Inländische Reisende					Ausländische Reisende			Gewerbliche Quartiere			Privatquartiere
		Insgesamt	Deutsche	Andere	5-, 4-Stern-Betriebe	3-Stern-Betriebe	2-, 1-Stern-Betriebe	Veränderung gegen das Vorjahr in %	5-, 4-Stern-Betriebe	3-Stern-Betriebe	2-, 1-Stern-Betriebe		
	In 1.000												
Wien	12.263	+ 7,6	+ 6,9	+ 7,7	+ 0,8	+ 10,1	+ 9,0	- 2,7	+ 18,0	+ 70,7			
Niederösterreich	6.735	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,5	- 4,0	+ 5,7	+ 2,2	- 0,7	- 2,7	- 2,6			
Burgenland	2.938	+ 0,2	+ 0,7	- 1,5	- 3,4	+ 2,7	+ 2,3	- 2,7	- 6,0	- 3,8			
Steiermark	11.162	+ 1,7	+ 1,2	+ 2,7	+ 4,4	+ 0,9	+ 3,1	+ 1,5	- 1,3	- 2,3			
Kärnten	12.616	+ 1,6	- 0,2	+ 2,7	+ 3,5	+ 1,6	+ 0,4	+ 4,3	- 9,4	- 1,8			
Oberösterreich	7.237	+ 3,9	+ 2,5	+ 6,1	+ 2,7	+ 10,7	+ 7,2	+ 2,3	+ 3,8	+ 4,3			
Salzburg	25.240	+ 5,4	+ 1,9	+ 6,5	+ 6,9	+ 6,1	+ 5,2	+ 4,6	+ 3,3	+ 0,4			
Tirol	44.320	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	+ 4,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,1	- 0,1			
Vorarlberg	8.493	+ 6,6	+ 5,2	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,5	+ 7,2	+ 4,6	+ 5,1	+ 1,0			
Österreich	131.005	+ 4,0	+ 1,9	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,2	+ 2,2	+ 2,9	- 0,2			

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

³⁾ Ohne Irland, Estland, Lettland, Litauen, Luxemburg, Ungarn, Rumänien, Slowenien und Großbritannien.

Die Aufenthaltsdauer betrug 2012 unverändert 3,6 Nächte je Ankunft. Von der Nachfragesteigerung profitierten die gewerblichen Anbieter von 5/4-Stern-Zimmern überdurchschnittlich (+4,2%; 3-Stern-Betriebe +2,2%, 2/1-Stern-Betriebe +2,9%). Der langfristige Trend zu qualitativ hochwertigen Quartieren hielt demnach auch 2012 an, nicht zuletzt durch die entsprechenden Präferenzen der ausländischen Gäste. Die Zahl der Nächtigungen in Privatquartieren übertraf das Vorjahresergebnis um 4,0%.

Übersicht 9: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage	Insgesamt	Ankünfte			Übernachtungen					
			Inländische Reisende	Ausländische Reisende	Reisende	Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende	Reisende	Andere	
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Winterhalbjahr (November 2011 bis April 2012)</i>											
Wien	2,1	+ 8,0	+ 8,0	+ 8,1	+ 1,9	+ 10,1	+ 8,0	+ 7,2	+ 8,2	+ 2,0	+ 10,3
Niederösterreich	2,9	+ 5,1	+ 5,4	+ 4,5	+ 1,8	+ 5,8	+ 3,8	+ 3,0	+ 6,0	- 1,7	+ 10,5
Burgenland	3,0	+ 4,2	+ 4,0	+ 5,4	+ 7,9	+ 3,2	+ 4,2	+ 3,8	+ 7,1	+ 8,3	+ 5,7
Steiermark	3,5	+ 3,6	+ 4,6	+ 1,7	+ 3,3	+ 0,5	+ 2,4	+ 3,0	+ 1,6	+ 4,5	- 0,7
Kärnten	4,2	- 0,1	+ 2,0	- 1,7	+ 2,5	- 3,7	- 1,8	- 0,5	- 2,5	+ 3,1	- 5,9
Oberösterreich	2,8	+ 5,8	+ 5,6	+ 6,2	+ 3,4	+ 9,4	+ 4,4	+ 3,5	+ 6,1	+ 1,0	+ 12,3
Salzburg	4,4	+ 5,0	+ 4,3	+ 5,2	+ 5,9	+ 4,7	+ 3,6	+ 1,5	+ 4,2	+ 6,2	+ 2,3
Tirol	4,9	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,9	+ 4,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 6,5	+ 3,0	+ 3,8	+ 2,2
Vorarlberg	4,3	+ 7,1	+ 5,4	+ 7,4	+ 5,6	+ 10,9	+ 5,7	+ 4,7	+ 5,8	+ 5,5	+ 6,5
Österreich	3,9	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,8	+ 4,4	+ 5,2	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,3	+ 3,2
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2012)</i>											
Wien	2,2	+ 7,1	+ 7,3	+ 7,0	- 0,5	+ 9,4	+ 7,2	+ 5,8	+ 7,5	- 0,7	+ 10,5
Niederösterreich	2,6	- 2,0	- 3,9	+ 0,9	- 3,0	+ 3,8	- 1,3	- 2,0	+ 0,3	- 5,0	+ 5,0
Burgenland	3,2	+ 0,1	+ 0,4	- 0,9	- 3,8	+ 3,6	- 1,0	- 0,7	- 1,9	- 5,0	+ 6,4
Steiermark	3,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,8	+ 0,7	+ 0,4	- 0,1	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,2
Kärnten	4,6	+ 2,7	+ 0,6	+ 4,4	+ 4,5	+ 4,4	+ 2,3	- 0,3	+ 4,0	+ 3,0	+ 5,8
Oberösterreich	2,9	+ 6,4	+ 5,3	+ 7,7	+ 4,8	+ 11,1	+ 4,1	+ 2,0	+ 6,7	+ 3,4	+ 11,6
Salzburg	3,7	+ 6,3	+ 5,5	+ 6,6	+ 4,5	+ 8,6	+ 4,6	+ 2,3	+ 5,4	+ 3,7	+ 7,5
Tirol	4,0	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,9	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,6	+ 3,3	+ 1,4	+ 2,0	+ 0,5
Vorarlberg	3,4	+ 4,2	+ 2,2	+ 4,7	+ 5,4	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,4
Österreich	3,4	+ 3,6	+ 2,2	+ 4,3	+ 2,8	+ 5,7	+ 2,6	+ 0,8	+ 3,5	+ 2,1	+ 5,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Im Gegensatz zu 2010 und 2011, als Bundesländer mit dominierender Sommersaison ein überdurchschnittliches Wachstum verzeichneten, kehrte sich das regionale Muster der Nachfrageentwicklung 2012 um: Am kräftigsten stieg die Zahl der Übernachtungen in Wien (+7,6%) und im Westen Österreichs (+4,5%), während der im Sommerurlaub traditionell starke Süden eine unterdurchschnittliche Mengenentwicklung aufwies (+1,6%). In der Ostregion ohne Wien erreichten die Nächtigungszahlen etwa das Vorjahresniveau (+0,6%). Seit dem Vorjahr nimmt das Interesse am Städtetourismus in Österreich zu: In den großen Landeshauptstädten Graz, Innsbruck, Linz, Salzburg und Wien stiegen die Nächtigungen im Tourismusjahr 2011/12 aggregiert mit +7,5% erneut weit stärker als im Österreich-Durchschnitt (+3,1%).

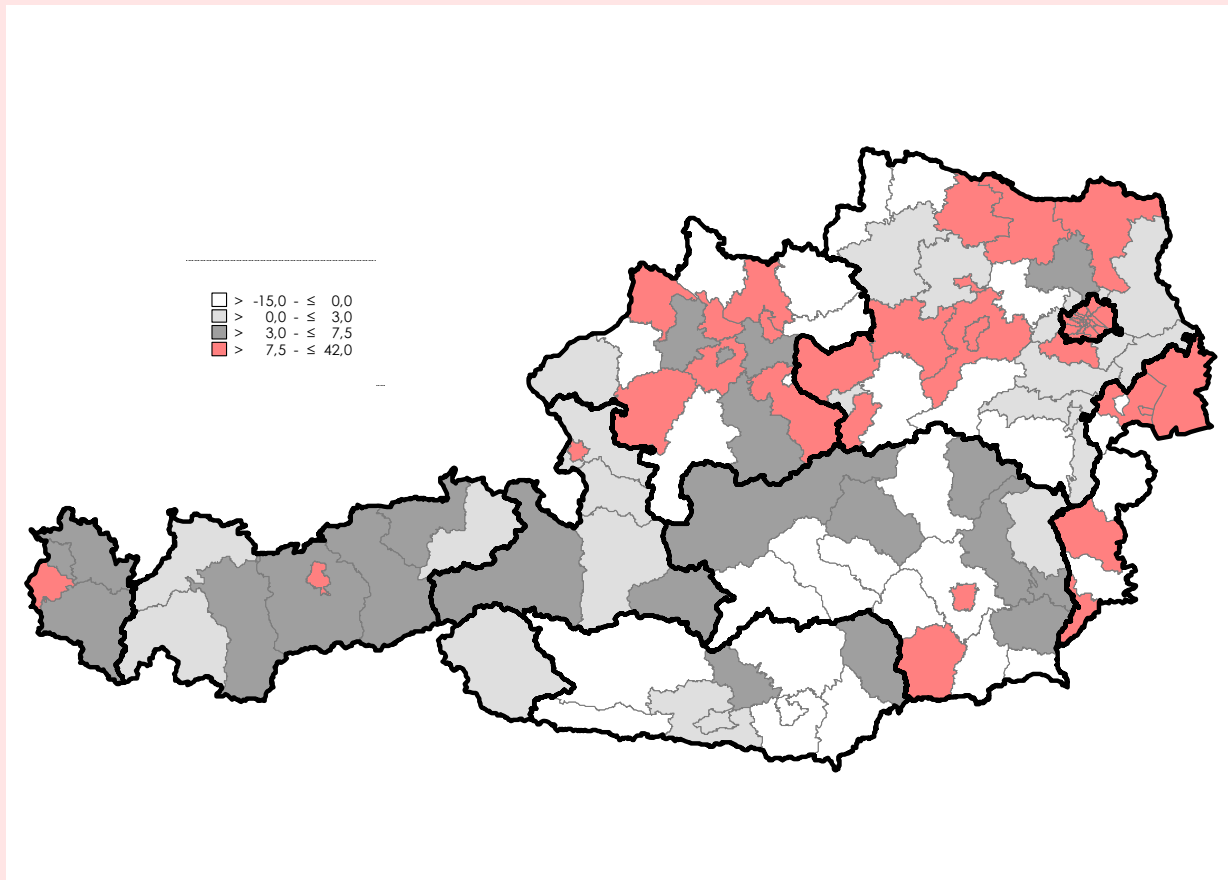
In der Wintersaison 2011/12 erreichten die Gäste- und Nächtigungszahlen in Österreich den bisher höchsten Wert (Ankünfte +4,9% auf 16,4 Mio., Nächtigungen +3,6% auf 64,3 Mio.). Nach Schätzungen des WIFO stiegen die Tourismusumsätze real um +0,6%.

Überdurchschnittliche Nächtigungszuwächse wiesen im Winter 2011/12 die Bundesländer Wien (+7,4%), Vorarlberg (+5,4%) und Oberösterreich (+4,2%) auf. Vor allem aufgrund des guten Ergebnisses in Wien lag der Osten mit +6,3% vor den westlichen Bundesländern (+3,7%) und dem Süden, der insbesondere aufgrund der negativen Entwicklung in Kärnten (-1,8%) unter dem Österreich-Durchschnitt blieb. Die Einbußen in Kärnten gingen auf die konjunkturbedingte Reisezurückhaltung regional wichtiger ausländischer Gästegruppen zurück (Ungarn -9,2%, Polen -15,3%). Insgesamt zählten in der Wintersaison städtische Destinationen zu den Regionen mit sehr hoher Wachstumsdynamik: Neben Wien wiesen Linz (+12,2%), Salzburg (+10,9%), Innsbruck

**Wintersaison 2011/12:
Wintersportregionen des
Westens bevorzugt**

(+8,7%) und Graz (+7,8%) eine weit überdurchschnittliche Nächtigungssteigerung auf.

Abbildung 4: Übernachtungen im Winterhalbjahr 2011/12
November 2011 bis April 2012, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Insgesamt trugen Inlands- und Auslandsmarkt zur Zunahme der Nächtigungen gleichmäßig bei (+3,2% bzw. +3,7%). Das Wachstum auf dem wichtigen deutschen Markt lag mit +4,3% über dem Durchschnitt der Auslandsnachfrage. Auf den anderen bedeutenden westeuropäischen Märkten expandierte die Nachfrage ebenfalls (Belgien und Luxemburg +1,1%, Italien +1,3%, Großbritannien +4,0%, Schweden +4,5%, Frankreich +5,8%). Unter dem Vorjahresniveau blieben die Nächtigungen von Gästen aus den Niederlanden (-1,1%) und Dänemark (-5,2%). Aufgrund der anhaltenden Schwäche des Euro gegenüber dem Franken und der temporären Verbilligung der Dienstleistungen in Österreich auch für Gäste aus dem Dollarraum wurde der Urlaub in Österreich vor allem für Reisende aus Drittländern noch attraktiver: So stiegen in der Wintersaison 2011/12 die Nächtigungen von Gästen aus Russland um 18,4%, aus der Schweiz um 14,4% oder den USA um 7,5%. Die Wachstumsmärkte der neuen EU-Länder entwickelten sich im Winter 2011/12 uneinheitlich (Übernachtungen von Gästen aus Tschechien +2,8%, Slowakei +1,8%, Ungarn -1,6%, Polen -5,2%).

Unter den großen Skisportregionen Österreichs profitierten im Winter 2011/12 vor allem jene im Westen vom Anstieg der Nachfrage. So erhöhte sich die Zahl der Nächtigungen in den Bezirken Bludenz, Innsbruck-Land, Zell am See, Bregenz, Kufstein, Imst und Schwaz überdurchschnittlich (zwischen +6,4% und +3,7%). Auch Liezen mit der Wintersportregion Schladming erzielte im Jahr vor der Ski-Weltmeisterschaft eine beträchtliche Zunahme (+3,8%). Dagegen spiegeln sich in den Ergebnissen der Wintersportzentren in Kärnten und teilweise in der Steiermark die beschriebene Nachfrageschwäche auf wichtigen Auslandsmärkten sowie die negativen Nachfrageeffekte des dort sehr trockenen Winters. Während die Zahl der Nächtigungen im Bezirk

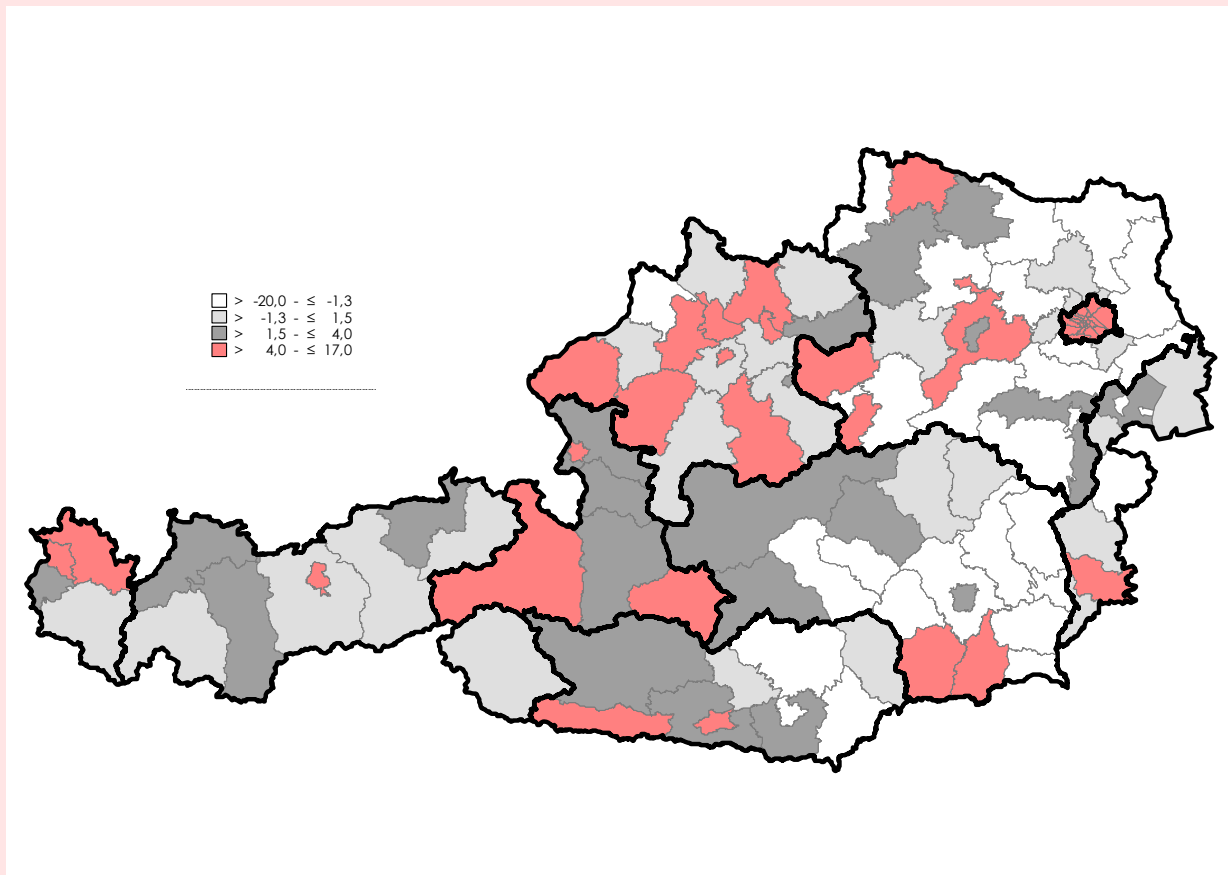
Spittal an der Drau (Goldeck, Weißensee) beinahe das Vorjahresniveau erreichte (-0,2%), blieb sie in Murau (Kreischberg, Frauental, Lachtal; -3,0%) oder Hermagor (Nassfeld; -8,4%) deutlich darunter.

Trotz der Konjunkturverschlechterung im Jahr 2012 und der allgemeinen wirtschaftlichen Unsicherheiten, die die meisten Auslandsmärkte und auch Österreich erfasst hatten, verzeichneten die Beherbergungsbetriebe im Sommerhalbjahr 2012 ein robustes Wachstum. Die Zahl der Gäste war in Österreich insgesamt mit 19,4 Mio. um 3,6% höher als im Vorjahr, die der Nächtigungen stieg um 2,6% auf 65,6 Mio. Die realen Tourismuseumsätze sanken allerdings um etwa -0,5%.

Sommerhalbjahr 2012: Urbane Regionen über dem Durchschnitt

Abbildung 5: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 2012

Mai 2012 bis Oktober 2012, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Zum Mengenwachstum trug vor allem die Nachfrage ausländischer Gäste bei (Nächtigungen +3,5%; Inland +0,8%). Dabei kamen starke Impulse aus den Niederlanden (+5,2%), der Schweiz (+2,2%), den USA (+8,5%) sowie aus Tschechien (+4,1%) und Polen (+4,2%). Deutlich wuchs die Zahl der Übernachtungen von Reisenden aus Russland (+17,2%), aus den östlichen Nachbarländern (Slowakei +11,8%, Slowenien +18,5%) sowie aus Ostasien (Japan +16,5%, China +39,7%). Ein Grund für das gute Ergebnis auf den Fernmärkten war die Wechselkursentwicklung im Frühjahr und Sommer 2012: Der Dollar, aber auch der chinesische Yuan und der japanische Yen gewannen gegenüber dem Euro von April bis September nochmals spürbar an Wert. Die Nächtigungsentwicklung auf dem größten Auslandsmarkt, Deutschland, fiel im Sommer 2012 gegenüber dem Durchschnitt etwas zurück (+2,1%).

Unter den Bundesländern lagen Wien (Übernachtungen +7,2%), Salzburg (+4,6%) und Oberösterreich (+4,1%) voran. Der eher auf Inlandsgäste ausgerichtete Tourismus in Niederösterreich, im Burgenland und der Steiermark erzielte dagegen kaum höhere Ergebnisse als im Vorjahr. Aufgrund des außerordentlich guten Ergebnisses in

Wien rangierte die Ostregion (+3,1%) im Sommer 2012 vor dem Westen (+2,9%) und dem Süden (+1,6%).

In ausgewählten urbanen Zentren wie den Landeshauptstädten Salzburg (+7,3%) und Linz (+7,2%) sowie im Wiener Städtetourismus war die Nachfrage im Sommer 2012 wesentlich höher als 2011. Überdurchschnittlich stieg sie auch in einigen traditionellen Bade- und Wanderurlaubsregionen wie an den Kärntner Seen und im Almenland (Bezirk Hermagor +8,4%, Villach-Land +3,4%, Spittal an der Drau +3,1%), im Lungau und Pongau (Bezirk Tamsweg +6,7%, Sankt Johann +3,5%), am Attersee und Mondsee (Bezirk Vöcklabruck +6,6%) oder in Zell am See (+5,3%). Dem Österreich-Durchschnitt entsprach die Nachfrageentwicklung in wichtigen Urlaubsregionen wie Osttirol (Bezirk Lienz +2,5%), Kufstein (+2,5%) oder Wörthersee (Bezirk Klagenfurt-Land +2,4%).

Konjunkturschwäche erreicht regionale Arbeitsmärkte nur langsam

Trotz der Konjunktüreintrübung wuchs die Beschäftigung 2012 in allen Bundesländern über dem langfristigen Trend. Regional folgte die Dynamik einem deutlichen West-Ost-Süd-Muster, das kleinräumig durch ein Zentrum-Peripherie-Gefälle überlagert wurde. Angebotsbedingt stieg die Arbeitslosigkeit auf den städtischen Arbeitsmärkten trotzdem rascher als an der wenig dynamischen Peripherie.

Trotz deutlicher Eintrübung der Konjunktur stieg die Beschäftigung 2012 kräftig. Das Wachstum der aktiven unselbständigen Beschäftigung übertraf mit Werten zwischen +2,5% (Burgenland) und +0,8% (Kärnten) in allen Bundesländern erneut und teils erheblich den langfristigen Trend (1995/2012). Solche Zuwachsraten wurden in der Vergangenheit nur bei wesentlich höherem Wirtschaftswachstum erzielt. Allerdings nahm das Arbeitskräfteangebot (+1,7%) in allen Bundesländern noch etwas rascher zu als die Nachfrage (+1,4%). Dafür war wie im Vorjahr vor allem der dynamische Zustrom ausländischer Arbeitskräfte (+8,2%) bestimmend, aber auch die Zunahme der Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitskräfte. Damit stieg die Zahl der Arbeitslosen erstmals seit 2009 wieder in allen Bundesländern (Vorarlberg +1,6%, Steiermark +8,3%); nur in Wien (+4,9%) wurde diese Entwicklung durch eine erhebliche Ausweitung der AMS-Schulungen gedämpft.

Übersicht 10: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung 2012

	Insgesamt ¹⁾		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	771.369	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,9	+ 6,8	- 0,3
Niederösterreich	561.475	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 9,6	+ 0,1
Burgenland	93.508	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,4	+ 14,4	- 0,1
Steiermark	467.612	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 10,2	+ 0,2
Kärnten	201.030	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,6	+ 8,4	- 0,2
Oberösterreich	597.193	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 8,0	+ 0,5
Salzburg	235.973	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 7,1	+ 0,7
Tirol	297.123	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,9	+ 6,6	+ 0,6
Vorarlberg	145.198	+ 1,6	+ 0,8	+ 2,1	+ 3,9	+ 0,7
Österreich	3.370.480	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 7,8	+ 0,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener.

Regionale Unterschiede folgen geographischem Muster

Die lebhaftere Arbeitskräftenachfrage stützte sich auf fast alle Wirtschaftsklassen (Ausgangspunkt der Statistiken derzeit eingeschränkt⁴⁾); nur in der Primärproduktion, den privaten Haushalten und im Verkehr sank die Beschäftigung unter das Vorjahresniveau. Die großen Wirtschaftsbereiche schufen in ähnlichem Umfang neue Arbeitsplätze (sekundärer Sektor +1,6%, Marktdienstleistungen +1,6%, öffentlicher Sektor +1,1%). Am stärksten stieg die Beschäftigung im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (+2,0%; hier vor allem Information und Kommunikation +5,7%) und im Tourismus (+3,8%), aber entgegen den Erwartungen auch in der Sachgütererzeugung.

⁴⁾ Der in der Regel monatliche Abgleich der Sektorzuordnung der Unternehmenskonten laut Hauptverband mit dem Unternehmensregister von Statistik Austria unterblieb in einigen Monaten des Jahres 2012 aufgrund technischer Probleme. Durch den nachträglichen Abgleich im April 2012 ergab sich ein Bruch in den Datenreihen nach ÖNACE. Der Vorjahresvergleich ist daher in einigen Wirtschaftsbereichen nur bedingt aussagekräftig.

gung mit Schwerpunkt in der Metallerzeugung und -verarbeitung, dem Maschinenbau und der Herstellung elektrischer Ausrüstungen (+1,7%).

Übersicht 11: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2012

	Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung	Herstellung von Waren und Bergbau	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen			Öffentlicher Dienst
				Ingesamt	Handel	Unternehmensnahe Dienstleistungen ¹⁾	
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wien	+ 13,4	- 0,2	+ 2,4	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,0
Niederösterreich	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,6	+ 1,1
Burgenland	+ 1,1	+ 2,6	+ 1,9	+ 4,0	+ 5,0	+ 5,2	+ 1,1
Steiermark	- 4,1	+ 1,3	+ 0,4	+ 2,2	+ 0,8	+ 5,4	+ 0,6
Kärnten	+ 2,1	+ 1,1	- 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,1	+ 0,4
Oberösterreich	+ 1,7	+ 3,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,0
Salzburg	- 0,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,4
Tirol	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6	- 0,2	+ 1,9
Vorarlberg	+ 0,8	+ 1,4	- 0,1	+ 1,4	+ 2,2	+ 0,2	+ 2,6
Österreich	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – 1) Grundstücks- und Wohnungswesen, freie Berufe, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, Dienstleistungen im Bereich der Informationstechnologie, Informationsdienstleistungen.

Dennoch war das räumliche Konjunkturmuster auf dem Arbeitsmarkt im Jahr 2012 nicht mehr wie 2010 und 2011 durch die "Industriebundesländer" (Oberösterreich, Steiermark, Niederösterreich, Vorarlberg) dominiert. Vielmehr zeigte sich ein heterogeneres Konjunkturbild, in dem Unterschiede in der Beschäftigungsdynamik eher durch die geographische Lage als durch die regionale Sektorstruktur bestimmt wurden. So erhöhte sich die Beschäftigung neben dem Burgenland, wo Angebotseffekte eine besondere Rolle gespielt haben dürften, vor allem in den westlichen Bundesländern. Sie dürften von der Nähe zu konjunkturbegünstigten Ländern (Schweiz, Deutschland) profitieren, aber auch von einer günstigen Arbeitsplatzentwicklung im Tourismus, im Handel sowie in öffentlich finanzierten Bereichen. Dagegen entwickelte sich die Beschäftigung im Süden (mit der Nähe zu den Krisenländern Italien und zuletzt Slowenien) vergleichsweise schwach. Die Schwäche der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgütererzeugung, aber auch im Bauwesen, im Handel und vor allem im öffentlichen Sektor (bei Vorteilen in der Steiermark) wurde durch Stärken in den Unternehmensdiensten nicht ausgeglichen. Im Osten war die Beschäftigungsentwicklung gespalten (kräftige Zuwächse im Burgenland, nur durchschnittliche Entwicklung in Niederösterreich und Wien); in Niederösterreich und Wien stellten Industrie und Handel kaum zusätzliche Arbeitskräfte ein, während die Beschäftigung in der Bauwirtschaft und in den Unternehmensdiensten (Niederösterreich) expandierte. Vor allem im Süden und Osten kamen Beschäftigungszuwächse vor allem ausländischen Arbeitskräften zugute (+7,8%; Burgenland +14,4%, Steiermark +10,2%); die Inländerbeschäftigung nahm insgesamt nur leicht zu (+0,2%), im Osten und in Kärnten stagnierte sie.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit spiegelt die genannten Unterschiede in der Beschäftigungsdynamik nur bedingt wider, weil die Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes regional sehr divergierte (Burgenland +2,6%, Salzburg +2,0%, dagegen Vorarlberg +1,4%, Kärnten +0,8%) und das AMS Schulungsmaßnahmen in sehr unterschiedlichem Ausmaß einsetzte (vor allem Wien +19,3%, dagegen weiterer Rückgang in der Steiermark, in Salzburg und Tirol). Damit nahm die Zahl der Arbeitslosen in Vorarlberg und Tirol, aber auch angebotsbedingt in Kärnten nur schwach zu, während vor allem in Oberösterreich und der Steiermark nach der merklichen Entlastung im Vorjahr wieder eine deutliche Aufwärtstendenz einsetzte. Das grundlegende Wachstumsmuster der Arbeitslosigkeit mit Vorteilen im Westen und einer schwierigeren Lage im Süden (Ausnahme Kärnten) und Osten (Ausnahme Wien) galt weitgehend für alle Arbeitsmarktgruppen, wenn auch auf sehr unterschiedlichem Niveau. So waren in fast allen Bundesländern Männer wieder stärker von zusätzlicher Arbeits-

**Entwicklung der
Arbeitslosigkeit durch
Angebot bestimmt**

losigkeit betroffen als Frauen. Diese Umkehr des Trends der letzten zwei Jahre ist durch den Abschwung des Welthandels und den damit verbundenen Bedeutungsverlust des produzierenden Bereiches als "Beschäftigungsmotor" zu erklären. Besonders deutlich divergierte die Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen: Wohl auch wegen des seit 2008 geltenden Jugendbeschäftigungspaketes stieg sie unter den 15- bis 24-Jährigen nur in der Steiermark und (abgeschwächt) in Oberösterreich merklich, in allen anderen Bundesländern nur schwach. Dagegen erhöhte sich die Zahl der älteren Arbeitslosen in fast allen Bundesländern (Ausnahme Vorarlberg) mit zweistelliger Rate, nicht zuletzt auch durch Zunahme des Arbeitskräfteangebotes in dieser Altersklasse. Insgesamt stieg die Arbeitslosenquote 2012 in den Bundesländern um 0,2 (Salzburg, Kärnten) bis 0,4 Prozentpunkte (Steiermark), nur in Tirol und Vorarlberg blieb sie konstant. Weiterhin war die Quote in Wien und Kärnten mit Werten über 9% vergleichsweise hoch. Der Westen war deutlich begünstigt, am höchsten war die Arbeitslosenquote hier in Oberösterreich und Salzburg.

Übersicht 12: Arbeitslosigkeit 2012

	Arbeitslose						Arbeitslosenquote	
	Insgesamt	Männer	Frauen	Jugendliche ¹⁾	Ältere ²⁾	Langzeitarbeitslose ³⁾	Niveau	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						In %	Prozentpunkte
Wien	+ 4,9	+ 5,5	+ 4,0	+ 2,7	+ 10,8	- 48,5	9,5	+ 0,3
Niederösterreich	+ 6,6	+ 7,6	+ 5,3	+ 1,2	+ 13,0	+ 14,3	7,1	+ 0,3
Burgenland	+ 6,3	+ 6,0	+ 6,7	+ 2,3	+ 11,3	+ 50,3	7,8	+ 0,3
Steiermark	+ 8,3	+ 9,6	+ 6,6	+ 9,4	+ 12,4	+ 66,8	6,8	+ 0,4
Kärnten	+ 3,6	+ 4,1	+ 2,9	+ 2,4	+ 10,5	- 19,7	9,1	+ 0,2
Oberösterreich	+ 7,5	+ 8,7	+ 6,0	+ 6,8	+ 11,8	+ 71,6	4,5	+ 0,3
Salzburg	+ 5,8	+ 7,8	+ 3,5	+ 4,5	+ 12,3	+ 13,6	4,7	+ 0,2
Tirol	+ 3,3	+ 5,2	+ 1,2	+ 0,9	+ 9,7	+ 21,5	5,9	± 0,0
Vorarlberg	+ 1,6	+ 3,5	- 0,4	+ 2,4	+ 5,8	- 9,4	5,6	± 0,0
Österreich	+ 5,7	+ 6,7	+ 4,4	+ 3,7	+ 11,3	+ 9,6	7,0	+ 0,3

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – 1) 15 bis 24 Jahre. – 2) 55 Jahre oder älter. – 3) 1 Jahr oder länger.

In kleinräumiger Betrachtung, die in konsistenter Form nur auf der Ebene des Wohnortes möglich ist⁵⁾, werden schließlich komplexe Zusammenhänge zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sichtbar. Für die Beschäftigung etwa zeigt sich hier das gleiche Wachstumsmuster nach der geographischen Lage wie in der Analyse der Bundesländer (nach Arbeitsort): Regionen im Westen waren in der Arbeitsplatzentwicklung 2012 ceteris paribus gegenüber solchen im Osten und Süden begünstigt.

Das Burgenland nimmt in der kleinräumigen Analyse nach Wohnort nicht die Spitzenposition in der Arbeitsplatzdynamik ein wie gemäß den offiziellen Beschäftigungsdaten des Hauptverbandes (Arbeitsortprinzip). Die hohen Beschäftigungsgewinne dürften daher hier vor allem durch grenzüberschreitendes Pendeln (Beschäftigte ohne Wohnort in Österreich) entstanden sein, wie auch die im Burgenland besonders hohen Zuwächse in der Ausländerbeschäftigung (+14,4%, Österreich +7,8%) sowie im Tourismus vermuten lassen.

Das dominierende geographische Muster in der Beschäftigungsentwicklung war, wie die Analyse der Beschäftigung nach dem Wohnort zeigt, 2012 von einer deutlichen intraregionalen Differenzierung nach Wirtschaftsregionen⁶⁾ begleitet: Die größten Beschäftigungsgewinne verzeichneten die humankapitalintensiven Zentralräume

⁵⁾ Beschäftigungsdaten nach dem Arbeitsortprinzip liegen im Rahmen des Erwerbskarrieremonitors von AMS und BMASK vor. Allerdings können hier rund 197.000 Beschäftigte (oder 6,6% des Gesamtbestandes) regional nicht zugeordnet werden; dieses Problem tritt in den einzelnen Bundesländern in unterschiedlichem Ausmaß auf. Eine Abbildung der Dynamik auf dieser Basis wäre daher kaum aussagekräftig.

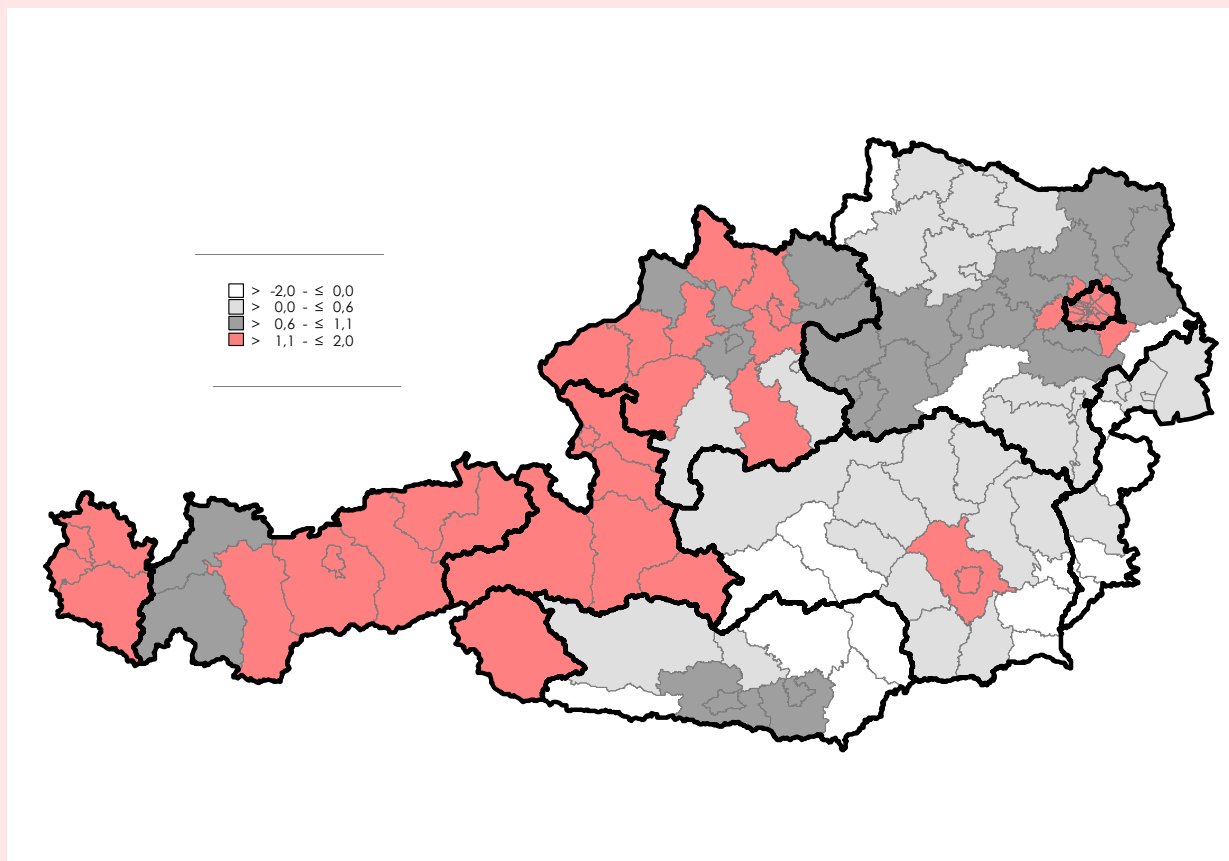
⁶⁾ Vgl. dazu im Detail Palme, G., "Struktur und Entwicklung der österreichischen Wirtschaftsregionen", Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 137, 1995, S. 393-416.

Zentralräume: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit steigen überdurchschnittlich

(+1,1%), namentlich die Großstädte (+1,2%) und ihr Umland (+0,9%). Auch in den sachkapitalintensiven Regionen stieg die Beschäftigung deutlich (+0,9%; Industrieregionen +1,0%, Tourismusregionen +0,9%). Wesentlich geringere Beschäftigungsimpulse waren in den peripheren Regionen (+0,4%); in touristischen (+0,3%) wie industriellen Randgebieten (+0,4%) entstanden kaum neue Arbeitsplätze.

Abbildung 6: Entwicklung der Beschäftigung 2012 nach Bezirken

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

In der Entwicklung der Arbeitslosigkeit wurde diese höhere Dynamik in den Zentralräumen durch die ebenfalls kräftigere Zunahme des Arbeitskräfteangebotes überlagert, die vor allem zuwanderungsbedingt einem deutlichen Zentrum-Peripherie-Gefälle folgte. Damit stieg die Zahl der Arbeitslosen in den sachkapitalintensiven Regionen (+4,6%; intensive Tourismusregionen +3,1%) und an der Peripherie (+4,9%; touristische Randgebiete +3,5%) erheblich schwächer als in den humankapitalintensiven Zentren (+6,1%). Vor allem in den Großstadtsregionen (+8,1%) und ihrem Umland (+9,0%) entwickelten sich Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sehr dynamisch.

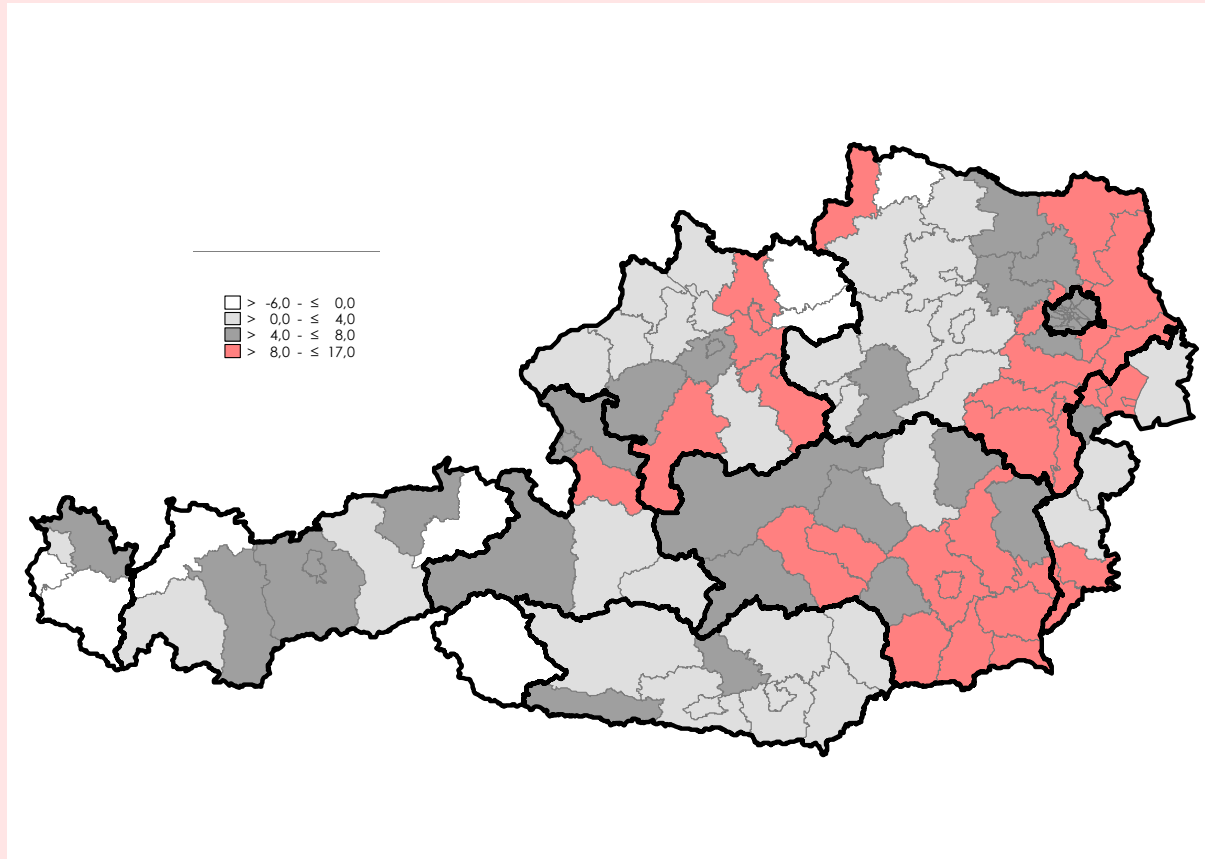
Insgesamt war diese kleinräumig differenzierte Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in fast allen Bundesländern zu beobachten, verstärkt im Osten (Ausnahme Wien mit hoher Schulungstätigkeit) und Süden. So verzeichneten 2012 im Burgenland die Regionen im Norden (und hier verstärkt Eisenstadt) das höchste Beschäftigungswachstum, während das Mittel- und Südburgenland Arbeitsplätze einbüßte (vor allem Güssing mit dem zweitgrößten Rückgang in Österreich). Dennoch stieg die Arbeitslosigkeit im Großraum Eisenstadt besonders kräftig, während der Arbeitsmarkt im Seewinkel und im mittleren Burgenland nahezu stabil blieb. Auch in Niederösterreich divergieren die Entwicklungsmuster von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit: Die Beschäftigung entwickelte sich vor allem in den Wiener Umlandbezirken, aber auch in der weiteren Agglomeration Wien und den funktionalen Arbeitsmärkten um St. Pölten und Amstetten relativ günstig, in einigen traditionellen Indust-

Kleinräumige Divergenz auf den regionalen Arbeitsmärkten

riegebieten in Randlage (Gmünd, Bruck an der Leitha, Lilienfeld) ungünstig. Eine Zunahme der Arbeitslosigkeit verzeichneten dagegen vorrangig die östlichen Teile der weiteren Agglomeration Wien sowie das Industrieviertel, darunter auch Baden, Schwechat und Wiener Neustadt mit Zuwachsraten nahe 10%.

Abbildung 7: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bezirken 2012

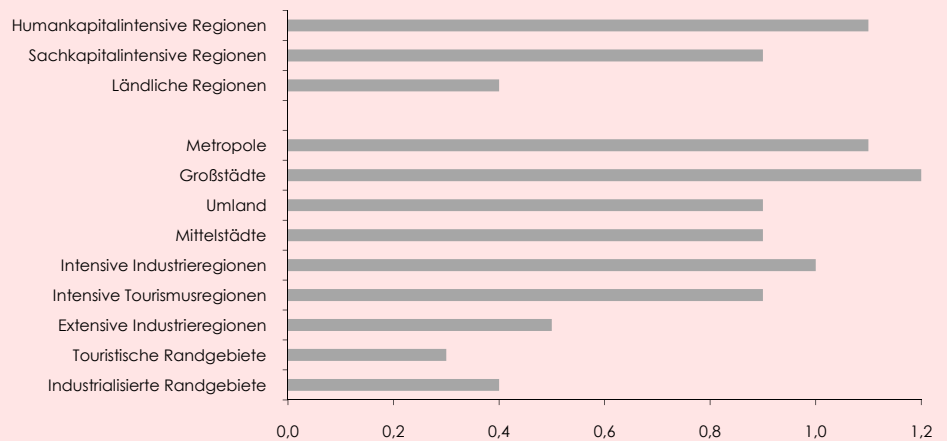
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Abbildung 8: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsregionen 2012

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Economic Slowdown Dims Growth Throughout Austria, Industrial Regions Lose their Growth Edge – Summary

After two years of highly dynamic growth in Austria, the global slowdown impacted in 2012 when Austria's economy managed just a relatively minor increase of its real GDP (+0.8 percent).

With a few exceptions, all the economic sectors reported value-added growth rates lower than those of the previous years. In manufacturing, which greatly depends on exports and the production of capital goods, the growth of 8.2 percent in 2011 changed to a just slightly above-average rise in gross value added of 1.1 percent.

The slowdown in exports reduces the importance of industry as a parameter in the pattern of regional economies. In terms of overall economic growth, the western Länder led at +1 percent, while the eastern and southern ones lagged behind at +0.7 percent each, with the south suffering most from the decline. Nevertheless, differences between the Länder were greater than those between major regions.

Burgenland achieved the strongest growth rate of all regions (+1.6 percent), with two out of three sectors developing more favourably than elsewhere, even though parts of the manufacturing sector profited from special effects (plant relocation from Vienna).

Apart from Burgenland, the highest growth rates were reported for Vorarlberg (+1.4 percent), Lower Austria (+1.3 percent) and Tyrol (+1.2 percent). In Vorarlberg and Tyrol, growth was fed by a large number of sectors, whereas this basis for growth was smaller in Lower Austria.

The group of average-growth Länder includes the major industrial regions of Styria (+1 percent) and Upper Austria (+0.8 percent), as well as Salzburg (+0.9 percent).

The relatively low growth rate in Vienna was partly due to special factors in the manufacturing sector. Nevertheless and with a few exceptions growth rates of all the other sectors were also below or close to the national average. In Carinthia, GDP developed at a below-average rate throughout almost all sectors in 2012.

Im Süden entwickelten sich Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in der Steiermark weitgehend gleichgerichtet. Der Großraum Graz 2012 übernahm eine Rolle als Motor der Arbeitskräftenachfrage, während die Beschäftigung in den anderen Landesteilen kaum stieg oder rückläufig war (westliche Obersteiermark, Südoststeiermark). Dennoch tendierte die Arbeitslosigkeit (neben Leibnitz) vor allem im Großraum Graz aufwärts, Teile der Obersteiermark und die peripheren Lagen im Westen (Murau, Liezen) waren begünstigt. In Kärnten expandierte das Arbeitskräfteangebot dagegen kaum, eine größere Kongruenz zwischen Beschäftigungs- und Arbeitsmarkttrends war die Folge. Die Beschäftigung entwickelte sich insgesamt schwach, sie stieg im Zentralraum Klagenfurt–Villach am stärksten, während sie in großen Teilen von Oberkärnten und in Hermagor unter das Vorjahresniveau sank. Die Arbeitslosigkeit nahm dagegen in allen Landesteilen nur schwach zu, vor allem auch im Zentralraum, der hier entgegen dem Österreich-Trend auch in der Arbeitslosigkeit vergleichsweise gut abschnitt.

Im Westen Österreichs spielte der Anstieg der Arbeitslosigkeit wegen der regional größeren Arbeitsplatzdynamik generell eine geringere Rolle. Das gilt nicht für Oberösterreich, das wegen der Spezialisierung der Wirtschaft auf die Sachgütererzeugung und hier auf Vorleistungs- und Investitionsgüter vom Abschwung der Industriekonjunktur besonders und früher betroffen war. Die Beschäftigung entwickelte sich daher vor allem in den stärker traditionellen Industrieregionen Steyr, Kirchdorf und Gmunden mäßig, nahm im ländlichen Raum (Inn- und Mühlviertel), aber auch in großen Teilen des Zentralraumes (darunter Linz) noch deutlich zu. Dennoch war auch hier vor allem der Zentralraum von steigender Arbeitslosigkeit betroffen, in Linz war die Zuwachsrate mit +16% so hoch wie in keiner anderen Arbeitsmarktregion in Österreich (zudem Steyr +13,8%). In Salzburg lag die Beschäftigungsentwicklung in allen Teilregionen über dem Durchschnitt, besonders aber im Großraum Salzburg und in Hallein, das den höchsten Beschäftigungszuwachs unter allen Arbeitsmarktbezirken aufwies. Gerade hier stieg aber auch die Arbeitslosigkeit deutlich, während

sie sich in den stärker peripheren alpinen Lagen (Tamsweg, Bischofshofen) kaum erhöhte. Auch in Tirol war die Arbeitskräftenachfrage in einem großen Teil des Landes lebhaft und blieb nur in Landeck und Reutte unter dem Österreich-Durchschnitt. Dennoch stieg die Arbeitslosigkeit in einigen Regionen merklich, neben Kufstein auch im Zentralraum Innsbruck. Der Zuwachs entsprach in Innsbruck mit rund 5% etwa dem in Wien, bei freilich wesentlich niedrigerer Arbeitslosenquote. In Vorarlberg wuchs die Beschäftigung durchwegs am stärksten unter allen Arbeitsmarktregionen. Die Zahl der Arbeitslosen ging dennoch nur in Bludenz weiter zurück, in Bregenz stieg sie trotz hoher Beschäftigungsdynamik merklich.

Insgesamt waren die regionalen Arbeitsmärkte 2012 damit durch eine leichte Divergenz gekennzeichnet: Der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Arbeitslosigkeit und ihrem Niveau (gemessen an der Arbeitslosenquote) war über die betrachteten Regionen leicht positiv (Korrelationskoeffizient +0,153). Dies geht vor allem auf das West-Ost-Süd-Gefälle der Beschäftigungsentwicklung (bei höheren Arbeitslosenquoten im Süden und Osten) zurück; die angebotsbedingt schwierigere Situation auf städtischen Arbeitsmärkten trotz günstigerer Beschäftigungsentwicklung kommt hinzu.

74th Euroconstruct Conference – December 2012: European Construction Market Outlook Until 2015 – No Overall Growth in 2013

Country Report

363 pages, 1,200 €

Summary Report

247 pages, 1,150 €

Austrian Construction Performs Above Average. Country Report Austria

42 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/46050>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 5/2012 Christian Glocker, Stabile Entwicklung der heimischen Wirtschaft trotz anhaltender Schuldenkrise • Vasily Astrov, Doris Hanzl-Weiss, Mario Holzner, Sebastian Leitner (wiiw), Wirtschaftsentwicklung divergiert in den kommenden Jahren auch in Mitteleuropa, Ost- und Südosteuropa zwischen Norden und Süden • Margit Schratzenstaller, Zwischen Konsolidierung und Wachstum, Bundesfinanzrahmen 2013-2016, "Konsolidierungspaket II" und Stabilitätsprogramm • Franz R. Hahn, Hans Pitlik, Susanne Sieber, Thomas Url, Die EU-Bewertung makroökonomischer Ungleichgewichte in Österreich • Peter Mayerhofer, Jürgen Bierbaumer-Polly, Peter Huber, Oliver Fritz, Andrea Kunnert, Stefan Schönfelder, Dieter Pennerstorfer • Wirtschaftsentwicklung der Industrieregionen auch 2011 überdurchschnittlich
- 6/2012 Christian Glocker, Heimische Wirtschaft im I. Quartal gewachsen – europäische Staatsschuldenkrise dämpft den Ausblick • Michael Böheim, 85 Jahre Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Editorial • Felix Butschek, Eine Wurzel der Sozialpartnerschaft. Die Konjunkturforschung zwischen den Kriegen • Hans Seidel, Wirtschaftsforschung zwischen Empirie, Theorie und Politik. Neupositionierung des WIFO nach dem Zweiten Weltkrieg • Gunther Tichy, Der Wandel der Anforderungen an die Wirtschaftsforschung: Die Entwicklung des WIFO seit 1980 • Alois Guger, Wirtschaftsforschung mit internationaler Reputation: Josef Steindl 1912-1993 • Helmut Kramer, Wirtschaftskrise und Wirtschaftswissenschaft • Karl Aiginger, 85 Jahre WIFO: Gedanken zu Geschichte und Zukunft des Institutes • Angelina Keil, 85 Jahre WIFO: Die Publikationstätigkeit
- 7/2012 Marcus Scheiblecker, Schuldenkrise im Euro-Raum belastet vermehrt die heimische Konjunktur. Prognose für 2012 und 2013 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2012 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung weitet 2012 Investitionen aus – Abwärtsrevision in der Bauwirtschaft. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2012 • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Leichter Anstieg der Ertragskraft der Sachgütererzeugung erwartet. Cash-Flow, EGT und Eigenkapital in Österreich • Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und der "Energiefahrplan 2050" der EU
- 8/2012 Stefan Ederer, Krise der Europäischen Währungsunion schwächt Österreichs Wirtschaft • Jürgen Janger, Strukturwandel und Wettbewerbsfähigkeit in der EU • Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Strukturwandel und Entwicklung der Forschungs- und Entwicklungsintensität im Unternehmenssektor in Österreich im internationalen Vergleich • Andreas Reinstaller, Susanne Sieber, Veränderung der Exportstruktur in Österreich und der EU
- 9/2012 Christian Glocker, Krise im Euro-Raum schlägt auf heimische Wirtschaftsentwicklung durch • Karl Aiginger, Stefan Ederer, Margit Schratzenstaller, Welfare, Wealth and Work for Europe – WWWforEurope: Eine neue Entwicklungsstrategie für Europa. Zielsetzung des Projektes, Konzeption und Konsortium • Thomas Horvath, Kurt Kratena, Helmut Mahringer, Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich. Entwicklung nach Berufen und Branchen bis 2016 • Thomas Leoni, Lohnstückkosten in der Warenherstellung 2011 rückläufig • Claudia Kettner, Der EU-Emissionshandel – Allokationsmuster und Handelsflüsse
- 10/2012 Christian Glocker, Erhöhte Unsicherheit dämpft Konjunktur. Prognose für 2012 und 2013 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2012 • Thomas Url, Niedrige Finanzerträge schwächen Lebensversicherung. Entwicklung der Privatversicherungswirtschaft in Österreich 2011 • Christine Mayrhuber, Langfristige Bevölkerungs- und Erwerbsquotenprognosen für Österreich im Vergleich
- 11/2012 Stefan Schiman, Abkühlung setzt sich fort • Jürgen Bierbaumer-Polly, Regionale Konjunkturzyklen in Österreich • Peter Huber, Georg Böhs, Die Arbeitskräftewanderung aus acht neuen EU Ländern seit der Arbeitsmarktöffnung • Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer, Dieter Pennerstorfer, Demographischer Wandel und regionale Produktivitätsentwicklung in Österreich
- 12/2012 Stefan Schiman, Wirtschaftslage weiter getrübt • Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller, Reform des Finanzausgleichs. Einleitung • Johann Bröthaler, Michael Getzner (TU Wien), Margit Schratzenstaller (WIFO), Peter Biwald, Helfried Bauer (KDZ), Optionen und Strategien einer grundlegenden Reform des österreichischen Finanzausgleichs • Helfried Bauer, Peter Biwald, Anita Haindl (KDZ), Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller (WIFO), Ausbau der Abgabehoheit der Gemeinden. Grundsätze und Optionen • Ludwig Strohner, Ulrich Schuh (EcoAustria), Reform des fiskalischen Ausgleichs in Österreich: Stärkere Bezugnahme auf die Aufgaben von Ländern und Gemeinden • Helfried Bauer, Peter Biwald, Karoline Mitterer (KDZ), Johann Bröthaler, Michael Getzner (TU Wien), Margit Schratzenstaller (WIFO), Transferbeziehungen im Bundesstaat – Status und Reformperspektiven • Hans Pitlik (WIFO), Klaus Wirth (KDZ), Gemeindeflukturreformen und Gemeindekooperation
- 1/2013 Christian Glocker, Konjunkturbelebung in Sicht. Prognose für 2013 und 2014 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2012 • Stephan Schulmeister, Wachstumsdynamik im Spannungsfeld zwischen lockerer Geldpolitik und restriktiver Fiskalpolitik. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2017 • Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Stefan Schiman, Wachstum in den kommenden Jahren gedämpft. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2017 • Margit Schratzenstaller, Bundesvoranschlag 2013: Konsolidierungspfad mit Unsicherheiten • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, 2013 Ausweitung der Investitionen in der Sachgütererzeugung – Bauunternehmen erwarten Stagnation. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2012
- 2/2013 Sandra Bilek-Steindl, Unternehmensstimmung verbessert • Julia Bock-Schappelwein, Werner Hölzl, Jürgen Janger, Andreas Reinstaller, Die Rolle von Bildung für die wirtschaftlichen Perspektiven Österreichs • Jürgen Janger, Strukturwandel als Indikator für die Qualifikationsnachfrage der Wirtschaft • Julia Bock-Schappelwein, Stellenwert von Aus- und Weiterbildung sowie fachübergreifenden und sozialen Kompetenzen in einem Umfeld technologischer und wirtschaftlicher Veränderungen • Jürgen Janger, Hochschulsteuerung im Kontext der Autonomie der Universitäten • Kathrin Hranayai, Jürgen Janger, Hochschulfinanzierung im internationalen Vergleich • Werner Hölzl, Vor- und Nachteile von einkommensabhängig rückzahlbaren Bildungskrediten als Instrument zur Finanzierung der Hochschulbildung
- 3/2013 Christian Glocker, Stimmungsaufhellung nach Wachstumsdelle in Österreich • Michael Böheim, Wettbewerbsmonitoring im Spannungsfeld zwischen ökonomischen Gestaltungsmöglichkeiten und wettbewerbspolitischen Erwartungen • Andreas Reinstaller, Gerhard Schwarz, Die Bedeutung und Nutzung von Biotechnologie-Patenten in Österreich • Werner Hölzl, Unternehmensgröße und Beschäftigungsentwicklung. Eine Analyse methodischer Alternativen mit österreichischen Daten • Andrea Kunnert, Gesamtwirtschaftliches Umfeld dämpft Wohnbauproduktion
- 4/2013 Christian Glocker, Erholung mit anhaltender Unsicherheit. Prognose für 2013 und 2014 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2013 • Sandra Bilek-Steindl et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2012: Rezession im Euro-Raum belastet die heimische Konjunktur

Hans Pitlik (WIFO)
Klaus Wirth (KDZ)
Barbara Lehner (KDZ)

■ Gemeindestruktur und Gemeindekooperation

Studie von WIFO und KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung

Im Zuge der Diskussion über eine Verwaltungs- und Finanzausgleichsreform wird oft argumentiert, kleinteilige Gemeindestrukturen würden einer effizienten und kostengünstigen staatlichen Aufgabenerfüllung entgegenstehen. Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie steht daher die Frage nach der Vorteilhaftigkeit von Kooperationen und Zusammenschlüssen auf der kommunalen Ebene zur Optimierung der Gemeindestrukturen. Durch eine Verbesserung der Kooperationsanreize sind demnach Effizienzverbesserungen zu erreichen. Die Stärkung der fiskalischen Verantwortlichkeit durch eine höhere kommunale Abgabenautonomie und die Verbesserung des rechtlichen Rahmens der interkommunalen Zusammenarbeit sind dabei als First-best-Lösung anzusehen. Zusätzliche finanzielle Anreize können durch neu gestaltete Finanzausgleichsregeln gesetzt werden. Eine gezielte Förderung ist aus finanzpolitischer Sicht aber nur zu empfehlen, wenn dadurch positive gesamtwirtschaftliche Effekte erzielt und Fehlanreize für die Gemeinden minimiert werden.

- **Problemstellung und Überblick**

Problemstellung – Zusammenschluss oder Kooperation? – Vorgehensweise der Studie

- **Theorie und Empirie von Gemeindestrukturenreformen**

Optimale Gemeindegrößen durch Gemeindestrukturenreformen? – Gemeindegrößen und Effekte von Strukturreformen: Empirische Evidenz – Strukturreformhemmnisse und Wege zu ihrer Überwindung – Schlussfolgerungen für die Strukturreformdiskussion in Österreich

- **Gemeindekooperationen**

Begriff, Erscheinungsformen und Möglichkeiten – Förderstrategien der Bundesländer – Zwischenbilanz der Förderstrategien der Länder

- **Strategien zur Förderung von Zusammenschlüssen und Kooperation in anderen Ländern**

Kanton Bern – Schweiz – Schleswig-Holstein – Deutschland – Dänemark

- **Vorschläge zur Reform des institutionellen Rahmens von Kooperationen und Strukturreformen in Österreich**

Passive versus aktive Gemeindestrukturenreformpolitik – Second Best – Optionen für einen pragmatischen Weg

November 2010 • 138 Seiten •
60 € • Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/41359>